Bavar.
2130
VIII. 13.

Rede

zum Andenken an

Ignaz Döllinger Dr.

in der

zur Feier des Allerhöchſten Namens- und Geburtstages

Sr. Majeſtät des Königs

am 25. Auguſt 1841 gehaltenen öffentlichen Sitzung

der

Königl. Bayeriſchen Akademie der Wiſſenſchaften

vorgetragen

von

Dr. Ph. Fr. v. Walther

ordentl. Mitglied der mathematiſch phyſikaliſchen Claſſe derſelben

Bav. 3007 (III. 15.
2190 (VIII. 13.

Rede

zum Andenken an

Ignaz Döllinger Dr.

in der

zur Feier des Allerhöchſten Namens- und Geburtstages

Sr. Majeſtät des Königs

am 25. Auguſt 1841 gehaltenen öffentlichen Sitzung

der

Königl. Bayeriſchen Akademie der Wiſſenſchaften

vorgetragen

von

Dr. Ph. Fr. v. Walther

ordentl. Mitglied der mathematiſch-phyſikaliſchen Claſſe derſelben.

München,

gedruckt mit Dr. Wolf'ſchen Schriften.

1841.

Digitized by Google

Heute ſind gerade 11 Jahre verfloſſen, ſeitdem zu derſelben Stunde dieſes feſtlichen Tages und vor derſelben höchſt-anſehnlichen Verſammlung Ignaz Döllinger auf dieſer Rednerbühne ſtand, und ſeine geiſtvolle und lehrreiche Gedächtnißrede auf den damals vor 5 Monaten verſtorbenen Samuel Thomas v. Soemmerring hielt. Döllinger war im Jahre 1830 noch ein rüſtiger Mann, in voller und ungeſchwächter Geiſtes- und Körperkraft, und keiner der damals Anweſenden mochte ahnen, daß der verehrte Redner ſchon nach nicht viel mehr als Einem Decennium aus unſrem Kreiſe ſcheiden ſollte.

Allein der erhabene Lenker menſchlicher Schickſale, deſſen Rathſchlüſſe unerforſchlich ſind, hat dieſen ſchmerzlichen Verluſt über uns verhängt: und nachdem Döllinger vor 8 Monaten dahingeſchieden war, — iſt mir die ehrenvolle Aufgabe geworden, heute in öffentlicher Rede das Andenken des würdigen Mannes zu feiern, und ſeinem Schatten dasſelbe Opfer der Pietät, wie er dem großen Soemmerring, am Altare der Wiſſenſchaft niederzulegen.

Wenn ich dieſes fromme Werk nicht auf gleich würdige und in ganz ebenbürtiger Weiſe zu vollbringen vermag, ſo

Digitized by Google

wird jeder Einſichtsvolle unſchwer erkennen, daß die Urſache dieſer Ungleichheit nicht in dem minderen Reichthum und in der mangelnden Ueberſchwenglichkeit des Redeſtoffes, ſondern in der Geringfügigkeit meiner Rednergabe liege. Ueber Döllingers verdienſtliche Leiſtungen hat ſchon vor 5 Monaten in dieſem Kreiſe gelehrter und Wiſſenſchaft=liebender Männer ein geiſtreicher Mann, den wir als den tiefſten Denker unſrer Zeit verehren, beredtere Worte, als ich hervorzubringen vermag, geſprochen, welche damals in allen empfänglichen Gemüthern ernſten und begeiſternden Anklang gefunden; — und er hat dem dahingeſchiedenen Freunde und Amtsgenoſſen in wenigen aber kräftigen und umfaſſenden Zügen ein Denkmal geſetzt, zu deſſen ruhmvoller Lapidar-Inſchrift nichts hinzugefügt werden kann. Ich vermag nicht mehreres zu leiſten, als zu jenen inhaltſchweren Worten, welche ich als noch in allen hier Anweſenden nachklingend vorausſetze, in größerer Ausführlichkeit einen ſchwachen Commentar zu liefern, und dieſes Denkmal unvergänglichen Ruhmes heute mit friſchen Lorberkränzen zu ſchmücken. Ich will es aber verſuchen von Döllinger, wie er war und wie er ſich gab, als er noch unter uns wandelte, ein lebendiges Bild zu entwerfen, und ſollte mir ſolches in einiger Vollendung gelingen, ſo wird ſich jeder erfreuen, und es mir Dank wiſſen, den verehrten Mann in ſeiner bedeutenden und ausdrucksvollen Perſönlichkeit an dieſem Orte, wo wir ſo oft und freudig ihn begrüßten, noch Einmal, wenn auch nur als vorüberziehenden Schatten, erblickt zu haben.

Es iſt aber unmöglich von Döllinger zu ſprechen, ohne von der Phyſiologie und von den zu ihr gehörigen

Digitized by Google

naturwiſſenſchaftlichen Disciplinen zu ſprechen. Sein Leben iſt ſo ganz mit denſelben verwachſen, daß die Geſchichten beider fortan nicht mehr voneinander getrennt werden können. Ebenſo hängt Döllingers Lebensgeſchichte, obgleich in dem beſcheidenen und beſchränkten Kreiſe eines deutſchen Gelehrten und Naturforſchers verlaufend, doch mit den Zeitereigniſſen und mit jenen großartigen Weltbegebenheiten, welche unſer Jahrhundert ſo mächtig erſchüttert haben, dergeſtalt zuſammen, daß wir in derſelben einen beinahe fünfzigjährigen Abſchnitt der Geſchichte der Zeit, ſowie der Wiſſenſchaft zu überſchauen haben; indem auch hier das Einzelne nicht als der Gegenſatz des Ganzen, vielmehr nur im Ganzen, und nicht blos in ſeinen Wechſelbeziehungen zu andern Einzelnheiten, ſondern hauptſächlich in ſeinen Grundbeziehungen zu jenem lebendigen Ganzen betrachtet werden kann.

Das Leben und die äußern Schickſale des deutſchen Gelehrten pflegen zwar ſehr einfach und glanzlos, vielfach ſogar ohne Farbe und Bewegung zu ſeyn. Aber die Geſchichte ſeines inneren Lebens, ſeiner geiſtigen Entwicklungsſchickſale und ſeines Gemüthslebens iſt nicht ſelten ſehr reich und mannigfach; bleibt auch jene mehr äußere Geſchichte meiſtens eintönig und ohne Farbenſchmuck, ſo iſt doch dieſe innere bei hervorragenden und ausgezeichneten Individualitäten ſehr anziehend: — und wenn Memoiren im franzöſiſchen Sinne bei andern Völkern, bei welchen das politiſche und das wiſſenſchaftliche Leben mehr vereint, große Staatsmänner und Kirchenfürſten zugleich eminente Gelehrte und Schriftſteller ſind — ſehr gewöhnlich und anziehend, bei uns dagegen ſeltner und oft kümmerlich aus-

Digitized by Google

geſtattet hervortreten, ſo erregen von der anderen Seite Auto-Biographieen, und eigene Mittheilungen deutſcher Gelehrter aus ihrer inneren Lebens- und Bildungsgeſchichte, — auch in ausgewählten brieflichen Ueberlieferungen — ein eigenes und hohes Intereſſe.

Unglücklicher Weiſe hat ſich in Döllingers ſchriftlichem Nachlaſſe nichts auf ihn ſelbſt bezügliches gefunden: — der thätige und raſtlos nach außen für die Wiſſenſchaft arbeitende Mann richtete ſeine Aufmerkſamkeit weniger nach innen und auf ſich ſelbſt. Nur mühſam und durch emſiges Forſchen nach vielen Seiten und Richtungen hin habe ich die nöthigen Materialien zum Entwurfe ſeiner Lebensgeſchichte zuſammengetragen.

Ignaz Döllinger wurde im Jahre 1770 in Bamberg geboren. Sein Vater, gleichen Vornamens mit ihm, war Leibarzt des Fürſtbiſchofs Franz Ludwig von Erthal, nnd Profeſſor in der mediciniſchen Fakultät der dortigen Univerſität. Da auch ſein Oheim, ſeines Vaters einziger Bruder, Apotheker in Aſchaffenburg war, ſo ſcheint die Richtung auf Natur- und Heilkunde in Döllingers Familie ſchon ein ſtehender Typus geweſen, und erblich fortgepflanzt worden zu ſeyn; wie er ſich auch noch in zweien Söhnen von unſerem Döllinger als ſolcher erhalten hat, und wie wir daſſelbe in Franken auch ſonſt in andern dort berühmt gewordenen Asclepiaden-Familien, den Sieboldon, Gottharten, Marken ꝛc. wiederfinden. Dadurch, ſo wie nicht minder durch wahren inneren Beruf, war für ihn die Wahl des ärztlichen Standes zum voraus entſchieden. Sein Vater, welcher bei ſtets wohl erhaltener Geſundheit und ungeſchwächter Berufsthätigkeit das hohe

Digitized by Google

Lebensalter von 79 Jahren erreichte, und ſelbſt ein geachteter Arzt und Univerſitäts-Lehrer war, konnte die erſten Studien und die gelehrte Erziehung des Knaben und Jünglings in der angegebenen Richtung ſelbſt leiten, und er ließ ſich dieß mit emſiger Sorgfalt angelegen ſeyn.

Der Gymnaſial-Unterricht war damals in Bamberg, ſo wie in andern deutſchen geiſtlichen Fürſtenthümern, Würzburg, Salzburg ꝛc. wohl beſchaffen, uud Döllinger nahm an demſelben mit dem beſten und entſprechendſten Erfolge Antheil. Durch ihn gehörig vorbereitet ging er zu den Univerſitäts-Studien in ſeiner Vaterſtadt über. Er widmete ſich zuerſt den philoſophiſchen, mathematiſch-phyſikaliſchen und den naturwiſſenſchaftlichen Disciplinen in ihrem ganzen Umfange. Denn allerdings ſollen und müſſen dieſe die Grundlage eines wohlgeordneten und gedeihlichen mediciniſchen Fakultätsſtudii ſeyn: und ohne jene iſt das letzte bodenlos und in die Luft gebaut. Aber die Richtung des künftigen Mediciners muß ſchon in den Vorſtudien eine eigenthümliche und von jener des Theologen und Juriſten verſchiedene ſeyn. Wenn in dieſer die philologiſch-hiſtoriſche Richtung die vorherrſchende ſeyn ſoll, ſo ſey es dort, ohne dieſe ganz auszuſchließen, die naturwiſſenſchaftliche. Der künftige Mediciner muß in den erſten Jahren ſeines Univerſitätsſtudii Phyſik, Chemie, Mineralogie, Botanik und Zoologie in großer Ausführlichkeit und mit vollſtändiger Sammlung ſeiner beſten Kräfte ſtudiren, und es iſt für ihn keine Zeit übrig, es iſt geiſtestödtend und die erſten, zarten Blüthen der geiſtigen Entwicklung, wie durch verſpäteten Schneedruck, zerſtörend, wenn er durch Allotria von dieſen abgehalten, und durch Vorleſungen in dürren

Digitized by Google

Umriſſen über Staatengeſchichte, Länder- und Völkerkunde, Archäologie, Kunſtgeſchichte, empiriſche Pſychologie, Anthropologie und über die ſogenannte allgemeine Naturgeſchichte hingehalten wird. Beide letzten ſind eine Erfindung deutſcher Schulpedanterei, auſſer Deutſchland überall ganz unbekannt, und auf unſeren Univerſitäten jene eine Art von Phyſiologie für Dilettanten, eigentlich aber eine Spekulation auf die Börſen der Rechts-Candidaten, indem ſie denſelben als Propädeutik zum Studium der gerichtlichen Medicin empfohlen zu werden pflegte; dieſe aber, die ſogenannte allgemeine Naturgeſchichte, iſt ex omnibus aliquid, in toto nihil: ſie mag für Theologen und Juriſten ganz paſſend ſeyn: ſie iſt aber für Mediciner, welche Mineralogie, Botanik und Zoologie in getrennten Vorleſungen hören müſſen, ohne allen Werth. Von ſolchem Geisteszwang blieb Döllingers Jugend glücklicher Weiſe verſchont, und er hat wohl ebenſowenig, als andere jetzt lebende ausgezeichnete Aerzte, jemals ein Collegium über irgend Eines der oben genannten für uns exoteriſchen Lehrfächer gehört. Dagegen ſtudirte er fleißig Naturwiſſenſchaften, und er wurde durch Lehrvorträge über die damals im ſüdlichen Deutſchland neu bekannt werdende Kantiſche Philoſophie lebhaft angeregt. Welchen wichtigen, belebenden und für das ganze Leben entſcheidenden, die Richtung ſeiner wiſſenſchaftlichen Thätigkeit für immer beſtimmenden Einfluß das Studium der Philoſophie überhaupt, und gerade dieſer Philoſophie insbeſondere, für Döllinger hatte, darüber ſind bereits goldene Worte an dieſem Orte geſprochen worden, von welchen ich nur wünſchen kann, daß ſie volle Berückſichtigung in allen noch erweckbaren Geiſtern finden mögen. —

Digitized by Google

Alſo wohl vorbereitet hatte Döllinger ſchon an der Univerſität Bamberg das mediciniſche Fachſtudium begonnen. Er begab ſich aber um dasſelbe fortzuſetzen bald an die Hohe Schule nach Würzburg, wo dasſelbe unter den Auspicien des wiſſenſchaftliebenden und ſehr menſchenfreundlich geſinnten Fürſtbiſchofes Franz Ludwig von Erthal herrlich aufzublühen begann, und bereits Männer, wie Caspar Siebold, Pickel, Thomann unter ſeinen Lehrern zählte. Dieſer vortreffliche und wahrhaft edle Fürſt, welchen die göttliche Vorſehung beyden fränkiſchen Herzogthümern als ein wahres Gnadengeſchenk zum Heil und Seegen verlieh, und von welchem beſonders alle der Kranken- und Armenpflege gewidmete milde Stiftungen in Bamberg (z. B. das dortige einzig ſchöne und in ſeiner Art vollkommene Krankenhaus) theils neu errichtet, theils erweitert, verbeſſert, und auf das großmüthigſte, wahrhaft fürſtlich dotirt und mit pecuniären Hilfsmitteln reichlich ausgeſtattet wurden, ſo daß ſein Andenken dort noch überall im Seegen iſt, und ſein ſeliger Geiſt, wie ein über dem Lande ſchwebender Schutzheiliger verehrt wird, — erwies ſich dem jungen Döllinger als ein beſonderer Gönner und Wohlthäter, weßwegen er auch in den ſpäteſten Jahren nie anders als mit der größten Liebe und Verehrung von ihm ſprach, und ſtets die dankbarſte Pietät gegen ſeinen ehemaligen angeſtammten Landesherrn bewahrte. Er hatte dem hoffnungsvollen und viel verſprechenden Sohne ſeines Leibarztes die pecuniären Mittel verliehen, um ſeine Studien an den Univerſitäten und kliniſchen Anſtalten in Wien und Pavia fortzuſetzen und zur Vollendung zu bringen. In Wien hatte damals die Stolliſche Schule ihre höchſte Ent-

wicklung erreicht: Barth glänzte als Anatom und Stifter der deutſchen ophthalmiatriſchen Schule; und ſein Schüler Prochasca fing bereits ſich auszuzeichnen an. Ohne Zweifel hat von dieſem Döllinger die ſpäter mit ſolchem Erfolge ausgeübte und weiter ausgebildete Kunſt der Einſpritzung der feinern Gefäße erlernt. Ganz beſonders aber zog damals die Schule von Pavia alle jüngern deutſchen Aerzte durch den Ruhm der an ihr wirkenden Lehrer und durch den Umfang und die Großartigkeit ihrer Unterrichts-Anſtalten an. Auf den deutſchen Univerſitäten fehlte es noch beinahe ganz und überall an kliniſchen Inſtituten, und obgleich in ihrem Schooße eine reiche mediciniſche Gelehrſamkeit fruchtbringend gepflegt wurde, ſo war der Unterricht wegen des Mangels an Sammlungen und Inſtituten nicht anſchaulich, — nicht lebendig eindringend: er blieb todt und ſcholaſtiſch. Für die Schule erlernten die Zöglinge Vieles, für das Leben und die Ausübung ſehr Weniges. Die naturwiſſenſchaftlichen Sammlungen waren kleine Raritäten-Kammern, in welchen die ſparſam vorhandenen Naturkörper mit ethnographiſchen Gegenſtänden und mit einigen phyſikaliſchen Apparätchen buntſcheckig gemengt waren. Auf den anatomiſchen Theatern, welche in ſehr entlegenen, faſt unzugänglichen Oertlichkeiten, z. B. eben in Bamberg in einem Keller des Zuchthauſes, angelegt waren, fehlte es, ohngefähr ſo wie noch jezt auf den mediciniſchen Hospital-Schulen in England, an der nöthigen Anzahl von menſchlichen Leichnamen. Kliniſche Hospitäler gab es beinahe nirgendswo: dieſelben ſind an deutſchen Univerſitäten überall erſt ſpäter in ihrer Wichtigkeit und Nothwendigkeit richtig erkannt worden: ſie hatten und haben zum

Digitized by Google

Theil noch jezt mit zahlreichen nicht leicht beſiegbaren Hin=derniſſen zu kämpfen, welche ihnen das Vorurtheil und die Abneigung des niedern und vornehmen Pöbels, Mangel an Geld und Fundations=Vermögen, beſonders aber an Ein=ſicht und wahrem Verſtand, und ſelbſt das Widerſtreben der Profeſſoren aus andern, den ſogenannten poſitiven, Fakul=täten, die in den akademiſchen Senaten und Verwaltungs=Ausſchüſſen das Uebergewicht zu behaupten und das große Wort zu führen pflegen, — hemmend entgegenſetzten. Wieder leuchtet hiebei das Beiſpiel des großen Franz Ludwig glänzend voran, welcher auf ſeinen beiden Landes=Univerſitäten Würz=burg und Bamberg die cliniſchen Anſtalten früher und rei=cher ausgeſtattet in's Leben rief, als dieß z. B. an den Uni=verſitäten des Nördlichen Deutſchlands geſchah; wodurch jenen vor dieſen in der mittleren Zeit eine große Celebrität und Affluenz gerade für das mediciniſch=chirurgiſche Studium zu Theil wurde, die jetzt noch nicht ganz aufgehört hat. Damals aber, in der früheren Zeit, war dieſe Affluenz nach der Lombardei, und vor allen gegen die Schule von Pa=via gerichtet, wo die Wiſſenſchaften nach Joſephiniſchen großartigen Entwürfen unter der Regierung des Kaiſers Leopold ſchöne Blüthen entfalteten, die cliniſchen Anſtalten in ausgedehnten, viele Kranke umfaſſenden und prachtvoll eingerichteten Hoſpitälern bereits zu einer herrlichen Ent=wicklung gediehen waren, und wo der große Johann Peter Frank und Antonio Scarpa als cliniſche Lehrer des erſten Ranges glänzten. Alle fähigen Geiſter unter den jüngern deut=ſchen Aerzten, wenn ihnen die pecuniären Hilfsmittel zu Geboth ſtanden, ſtrebten in die cliniſche Schule von Pavia aufgenommen zu werden, und ſie rühmten ſich ſpäter mit

2*

Digitized by Google

Stolz, aus derſelben hervorgegangen zu ſeyn. Es iſt daher auch als eine beſondere Wohlthat der göttlichen Vorſehung, welche über Döllingers Lebensſchickſalen gewaltet hat, zu preiſen, daß ihn der weiſe Rath ſeines einſichtsvollen Vaters und die gnädigſte Unterſtützung eines großmüthigen Fürſten nach Pavia führte, wo es erſt zu einer recht gedeihlichen Entwicklung der ihm von Gott verliehenen Geiſtesanlagen kam, und wo ſich die eigenthümliche Richtung ſeines wiſſenſchaftlichen Strebens für die ganze Lebenszeit entſchied. Ebenſo war es für unſern akademiſchen Kreis und die damit in enger Verbindung und im organiſchen Zuſammenhang ſtehende Ludwig-Maximilians-Univerſität als eine beſonders glückliche Fügung zu betrachten, daß wir in unſerm ehrwürdigen Veteranen noch einen aus der Schule von Pavia hervorgegangenen Arzt verehren konnten. Auch in dieſer Beziehung iſt durch ſein beklagenswerthes Dahinſcheiden eine nicht mehr auszufüllende Lücke entſtanden, und es zeigt ſich die vergangene Periode als eine in ſich abgeſchloſſene und nicht mehr an die ganz neu gewordene Gegenwart anzuknüpfende. Es iſt nicht zu beſchreiben, welchen lebendigen Einfluß J. P. Frank auf ſeine Schüler ausübte. Da auch ich das Glück hatte, etwas ſpäter in Wien 3 volle Jahre hindurch zu den Füſſen des großen Meiſters zu ſitzen, ſo kann ich aus eigner Erfahrung ſprechen. Niemand im Leben hat auf mich einen ſolchen erhebenden und bleibenden Eindruck gemacht, wie J. P. Frank. Seine Lehren fielen wie ein befruchtender Thau auf empfängliche Gemüther. Nicht bloß die Maſſe des Erlernten, auch die Anregung zum eignen ſelbſtſtändigen Forſchen und die innere Erſchließung des Geiſtes, wie

Digitized by Google

aus zerſprengten Feſſeln, verdanken wir ihm; und gewiß hat Döllinger hauptſächlich von J. P. Frank auch das Lehren erlernt, worin er ſo ausgezeichnet war, und welches den wahren und glänzenden Höhepunkt ſeines Lebens ausmachte. Bei J. P. Frank waren auch ſeine Irrlehren belehrend, und nur unſelbſtſtändige und der eignen Erhebung unfähige Geiſter legen die Mißgriffe, welche ſie, auf ſeine Worte ſchwörend, im Anfange ihrer ärztlichen Praxis, freilich verderblich für die ihrer Pflege und Berathung empfohlenen Kranken, begingen, ihrem großen Meiſter zur Laſt.

Es iſt ein ſicherer Beweis der Güte und Vortrefflichkeit einer Univerſität und des an ihr herrſchenden wiſſenſchaftlichen Geiſtes, wenn die Studirenden gerne und lange an derſelben verweilen, und ſich ſchwer und nur endlich gezwungen von ihr losreißen. — Wehe derjenigen, wo ſie nur durch Zwang, den ſo verderblichen Studienzwang, zurückgehalten, wo Dispenſe von einem oder zweien vorgeſchriebenen Semeſtern für eine Wohlthat gehalten werden, und ein Gegenſtand des eifrigen Begehres ſind. Döllinger verblieb in Pavia, bis im Jahre 1793 in den Stürmen der Revolutionskriege und der ſie begleitenden Staaten-Umwälzungen die Vorleſungen dort geſchloſſen werden mußten, und die Muſen ängſtlich vor den Pfeilen des Kriegsgottes und vor den losgelaſſenen Furien der Revolution entflohen. Die Univerſität Pavia iſt in ihrer früheren Eigenthümlichkeit und Herrlichkeit ganz untergegangen. Unter der franzöſiſchen Herrſchaft hat ſich die dortige mediciniſche Fakultät in eine Art Special-Schule verwandelt; — ſelbſt nach eingetretener Beruhigung und während eines doch öfters unterbrochenen, ſtets bewaffnet gebliebenen Frie-

dens hat ſie ſich niemals zu ihrem vorigen Glanze wieder=erhoben, und auch unter der jetzigen öſterreichiſchen Regie=rung iſt an ihr zur Zeit noch kein neuer J. P. Frank und kein A. Scarpa erſtanden.

Döllinger war nach Deutſchland und zunächſt in ſeine Vaterſtadt zurückgekehrt, wo er im Jahre 1794 die Doctor=Würde erhielt[a]), und wenige Wochen nachher zum Pro=feſſor in der mediciniſchen Fakultät der dortigen Univerſität ernannt wurde. Er trat nun in diejenige ehrenvolle und ruhmverleihende Laufbahn ein, für welche ihn unverkenn=barer, wahrer, innerer Beruf und die erfolgreich gemachten Vorſtudien für ſeine ganze Lebenszeit entſchieden.

Ehe ich es unternehme, dasjenige, was er als Univer=ſitätslehrer Wichtiges und Rühmliches geleiſtet, in einfacher Erzählung und ungeſchmückter Rede zu ſchildern, — ſcheint es mir zu deſſen beſſerem Verſtändniß nothwendig, ſeine Perſönlichkeit, wie ſie ſich im Laufe eines langen Lebens gebildet und befeſtiget hat, in kurzen Zügen und Andeu=tungen darzuſtellen.

Döllinger beſaß bei einer trefflichen Entwicklung der höhern Sinnesorgane und einer damit zuſammenhängenden ſehr präciſen, ſcharfen und ſinnigen Auffaſſungsgabe, bei einem umfangreichen und treuen, wenn auch nicht erſtau=nungswürdig=großen, Gedächtniße einen durchaus klaren Verſtand, logiſch geordnete feſte Begriffe, ein ſehr beſtimm=tes, ſcharf treffendes und richtiges Urtheil, — einen nicht gemeinen, ſondern tief eindringenden, oft bei gegebener Ge=

---

a) Er ſchrieb eine Diſſertation: „De cognoscendis et curandis simplicibus corporis humani affectionibus. Bambergae 1794.“

legenheit bewunderungswürdigen Scharfſinn. Witzig war er beſonders im polemiſchen Tadel bis zur ſarkaſtiſchen Verſpottung unbeſtimmter, hohler, gehaltloſer, ſchwankender, halbwahrer und ſchlechtausgedrückter Meinungen, über welche er ein unerbittlich ſtrenges Gericht zu halten pflegte. Sein hervorragendes Talent war das intuitive. Er zeichnete in wiſſenſchaftlichen Darſtellungen ſcharf und in ſtets richtigen Umriſſen, wenn ihm auch die Pracht der Farben verſagt war. Seine Einbildungskraft war lebendig hervorbringend, aber kalt und ohne Wärme. Er fühlte das geiſtige Bedürfniß der Forſchung nach den letzten Gründen der natürlichen Dinge, wenn ihm auch die Ideen oder vollkommenen Begriffe derſelben nicht überall mit voller Klarheit einwohnten.

Bei dieſer geiſtigen Organiſation war er ganz zum Naturforſcher geſchaffen. Seine Art und Weiſe erinnerte in Etwas an Soemmerring und Scarpa. Mit jenem hatte er die ſinnige, beſtimmte, ſcharfe und correcte Auffaſſung, mit dieſem die umfangreiche, geiſtvolle Ueberſicht und den höhern Schwung der Gedanken gemein. Er näherte ſich jedoch mehr dem erſten als dem zweiten, wenn er auch keinen von ihnen ganz erreichte. Beide waren ſeine ältern Zeitgenoſſen; ſie gehörten unter die hervorragendſten Perſönlichkeiten unter den Anatomen ſeiner frühern Zeit; ſie konnten daher nicht ohne anregenden und belebenden Einfluß auf einen empfänglichen Geiſt, wie der ſeinige, bleiben. Antonio Scarpa war in Pavia ſein Lehrer, Soemmerring ſein unmittelbarer Amtsvorfahrer in München geweſen, und vielleicht haben ſelbſt unter deſſen unmittelbaren Schülern wenige deutſche Anatomen aus Soemmerrings

Schriften ein ſo genaues, gründliches und eindringendes Studium gemacht, als Döllinger. Bemerkenswerth iſt auch eine bei der Leichenöffnung vorgefundene große Aehnlichkeit und Uebereinſtimmung im Bau des Hirnes zwiſchen Döllinger, Soemmerring und Cuvier. Dieſe bezieht ſich beſonders auf die vordern Lappen des großen Gehirns, welche zu den intelligenten Seelenverrichtungen wohl jedenfalls in einer nähern Beziehung ſtehen. Bei Döllinger waren die Windungen in dieſen Hirnlappen zahlreicher, als ſie ſonſt zu ſeyn pflegen, daher kürzer und weniger breit, auch in beiden ſeitlichen Hirnlappen, unter ſich verglichen, auffallend weniger ſymmetriſch: — die Furchen zwiſchen ihnen gleichfalls zahlreicher und tiefer. Die Riechnerven und die Sehnerven bis zur Decuſſationsſtelle mehr als gewöhnlich breit und dick, das Chiasma ſelbſt gleichfalls mehr entwickelt. Aehnliche Bildungsverhältniſſe wurden früher bei Soemmerring und Cuvier bemerkt.

Ueber ſeinen philoſophiſchen Geiſt hat bereits vorlängſt der unter allen Lebenden competenteſte Richter an dieſem Orte ſelbſt ſich ausgeſprochen, ihn bewährt gefunden und ihm einen ehrenvollen Preis zuerkannt. Döllinger war ein philoſophiſcher Naturforſcher, welchem eine gedankenloſe Empirie und die müßige Zuſammenſchleppung von halbzuverläßigbeobachteten Thatſachen nicht genügen konnte. Nur durch jene philoſophiſche Kraft und Gediegenheit war es ihm möglich in der Naturwiſſenſchaft dasjenige zu leiſten, was er wirklich geleiſtet. Auch fand dieſe ſeine Richtung ſelbſt bei jenen Genoſſen, welche die Gedankenloſigkeit beinahe zum Prinzip der Naturforſchung gemacht zu haben ſcheinen, eine Art von negativer Anerkennung, indem ſie

Digitized by Google

ihm dieſelbe wegen ſonſtiger unbeſtreitbarer Tüchtigkeit wenigſtens verziehen und nicht mit ihm darüber zu rechten wagten. Aber die deutſchen Naturforſcher ſollten wiſſen, was ſie der Philoſophie verdanken, welche, wenn ſie ihnen einwohnt, ihnen die überlegene geiſtige Kraft und Stärke über ihre exotiſchen Mitbewerber verleiht. Wenn Magendie ausſprach, die Wiſſenſchaft ſey das Agglomerat der Thatſachen, und ſo bei der Hervorbringung derſelben dem menſchlichen Geiſte jede Einwirkung auf das regelloſe Chaos der Thatſachen in Abrede ſtellte, ſo iſt er den Epikuräern gleich, welche dafür hielten, das Univerſum ſey durch eine zufällige, planloswillkürliche Vereinigung der Atome entſtanden. Aber indeß die ultrarhenaniſchen Naturforſcher (mit einigen neuern, der Zahl nach ſich ſchnell mehrenden, Erſtaunen erregenden Ausnahmen) wirklich in den engen Feſſeln der Logik des Condilliac ſich mühſam fortſchleppen, und die von Napoleon ſelbſt proklamirten Gefahren der Ideologie ängſtlich zu vermeiden trachten; die Naturforſcher jenſeits des Kanals aber durch beengende Rückſichten von ganz anderer Art in der Regel zurückgehalten, da, wo der Genius ſie ergreift, mit unerwarteten, ſcheinbar durch nichts vorbereiteten, kühnen und geiſtreichen Entdeckungen hervortreten; ſo iſt die innerſte Seele der deutſchen Naturwiſſenſchaft, ſo wie unſeres ganzen ſcientifiſchen Lebens in jeder Beziehung die Philoſophie, durch welche die dunkle Bahn zum ſtetigen geſicherten Fortſchritt erleuchtet, das Ziel und Ende des Strebens dem forſchenden Auge klar erhalten, und zu jenem die Alles übertreffende Kraft und innere Tüchtigkeit erhalten wird. Der ſich von ihr losſagende deutſche Naturforſcher verliert ſeine nationale Kraft und

Digitized by Google

Stärke, und er kann nur mehr der nachtretende Knecht oder der Bevormundete der ihn verachtenden Franzoſen und Engländer ſeyn. In der Naturwiſſenſchaft können allerdings und müſſen ſogar manche untergeordnete und näher an der Oberfläche liegende Probleme durch die Zugrundlegung mathematiſcher Formeln befriedigend gelöst, und da, wo die Thatſachen dem ſtrengen Calkul nicht unterworfen ſind, auch durch Analogie und Induktion einigermaſſen aufgeklärt werden. Aber für die fundamentalen Fragen nach den letzten und tiefſten Urſachen genügen weder die Matheſis, welche bei ihrer rein analytiſchen Natur durchaus nicht productiv iſt, ſondern nur das bereits Gegebene folgerichtig entwickelt, noch die analoge und inductive Behandlung. Alle Fragen dieſer Art ſind nur lösbar, indem ſie auf den allgemeinſten Ausdruck gebracht und alle Dinge in durchgängigem Zuſammenhang unter einander betrachtet werden. Man glaube nicht, daß dieſe Fragen dem Naturforſcher ferne liegen, und daß von ihnen Umgang genommen werden könne. Sie kommen überall und in allen Forſchungen frühzeitig zu Tage, und ſie ſind unabweisbar. Die philoſophiſche Richtung eines Naturforſchers offenbart ſich aber nicht durch dürre unfruchtbare Spekulation, auch nicht durch unklares, träumeriſches Hinbrüten über einzelne von Außen aufgenommene Gedanken und einige durch fromme Naturbetrachtung aufgeregte Gefühle, am wenigſten durch die Verwebung philoſophiſcher Lehrſätze in die Maſſe der fremden oder eigenen Beobachtungen, worin ſie ſich ausnehmen, um mit Horaz zu ſprechen, wie Purpurlappen einem überall durchlöcherten Bettlerrock eingeflickt; — ſondern durch die Erhabenheit und innere Kraft der Gedan-

Digitized by Google

ken, durch den tieferen Zuſammenhang derſelben, durch die von Innen kommende Erleuchtung, gemäß welcher der forſchende Geiſt ſich in der Natur heimiſch und wie eingebürgert findet, und in der Maſſe der Thatſachen keine zerſtreuten und regellos unter einander gewirrten Objekte, ſondern ſogleich jede an ihrem natürlichen Platze und mit allen übrigen in göttlicher Ordnung verbunden erkennet. Zu ſolcher Erkenntniß aber iſt ein eigenes, nicht jedem verliehenes geiſtiges Organ erforderlich, — und ſie iſt nur einem philoſophiſch gebildeten Geiſte möglich. Die Hervorbringungen philoſophiſcher Naturforſcher ſind Werke des Geiſtes: nicht — wie jene der andern — Kärnerarbeit bei dem Baue der Könige. Wer, mit richtigem Sinne begabt, unterſcheidet nicht jene von dieſen ſogleich bei dem erſten Anblick? Es gibt deutſche Naturforſcher, welchen eine philoſophiſche Tendenz innerlich einwohnt, ohne daß ſie ſich derſelben bewußt ſind, und welche durch den ihnen verliehenen wiſſenſchaftlich-produktiven Geiſt Großes und Herrliches in der Erkenntniß der natürlichen Dinge vollbringen, während ſie gegen die Philoſophie oder vielmehr gegen eine, wie ſie meinen, eben zufällig herrſchende Richtung derſelben abwehrend ankämpfen. Wenn behauptet wird, der erſte Grundſatz der Naturforſchung ſey, nur das Beweisbare und Bewieſene für wahr gelten zu laſſen, — ſo iſt zu bemerken, daß es mehrere Arten des Beweiſes gibt, daß vor allem zur gegenſeitigen Verſtändigung eine Beweistheorie vorangeſtellt werden ſollte, — und daß etwas objectiv, d. h. an und für ſich doch wahr ſeyn kann, wenn es auch zur Zeit noch nicht logiſch oder mathematiſch bewieſen, wenn es ſelbſt vielleicht vorerſt eines ſolchen Beweiſes nicht fähig

Digitized by Google

iſt, durch welchen doch jedenfalls nur ſeine ſubjective (einleuchtende) Wahrheit hergeſtellt, an der Sache ſelbſt aber nichts weſentlich verändert wird. In einer höhern Sphäre oder Gedankenordnung kann etwas erwieſen und gewiß ſeyn, was für eine andere noch völlig problematiſch iſt; und wer einen Gedanken für jene ausſpricht, behauptet dadurch noch nicht, daß er auch für dieſe gewiß und giltig ſey. Wer kann berechnen, wie in einem höheren, intelligenteren und über das ſonſtige Maaß der Combinationen erhabenen Geiſte Gegenſtände, Vorſtellungen derſelben und Begriffe ihrer Eigenſchaften ſich zuſammenfügen und auf einander beziehen? Wenn jene in der natürlichen und göttlichen Ordnung wirklich zuſammen gehören, ſo können doch bei dem gewöhnlichen, auch gebildeten und logiſch geordneten Verſtandesgebrauch ihre gegenſeitigen Beziehungen unerfaßbar und zur Zeit dieſem unerweislich ſeyn. Geſetzt ein Geheimniß der ſchaffenden Natur wäre in einem Gedichte oder in einer Mythe geoffenbart, würde es darum aufhören, eine Wahrheit zu ſeyn?

Ein ſehr ſchönes und vollgiltiges Zeugniß des Döllingern einwohnenden philoſophiſchen Geiſtes und der nur durch dieſen zu erlangenden klaren Ueberſicht über das ganze weite Gebieth des menſchlichen Wiſſens legte derſelbe in ſeiner Druckſchrift über das Weſen der deutſchen Univerſitäten[b]) ab, welche 1819 in einer für dieſe ſehr drangvollen Zeit voll übelwollender Anfeindung und Verdächtigung erſchien, welche ſich würdig an die Schriften

---

b) Betrachtungen über das Weſen der deutſchen Univerſitäten. Würzburg 1819.

Digitized by Google

von Schleiermacher, Savigny, Dahlmann und anderer anſchließt, und neben dieſen einen ehrenvollen Platz behauptet. Noch jetzt ſind Döllingers Aeußerungen über das Univerſitätsweſen beherzigenswerth, und ſeine Darſtellung des innern Zuſammenhanges aller Wiſſenſchaften unter ſich wohl für ewige Zeiten giltig.

– Döllingers ſtarker und kräftiger Geiſt wohnte in einem gleichfalls ſtarken und kräftigen Körper. Dieſer ſchien für eine ſehr lange und das gewöhnliche Maaß weit überſchreitende Lebensdauer gebildet zu ſeyn. Auch wurden in ſeiner Leiche alle Eingeweide und innern Organe, mit Ausnahme eines Einzigen, bei dem ſchon 71jährigen Greiſe noch unverſehrt und vollkommen funktionsfähig angetroffen, ſo daß ſie ohne den jenem Eingeweide durch ein zufälliges und vorübergehendes Ereigniß eingepflanzten Krankheitskeim noch mehrere Decennien lang hätten ausdauern und durch ihre Functionen den Lebensproceß unterhalten können.

Sein Temperament war das choleriſche, faſt ohne Beimiſchung der übrigen Temperamente, ſowie dasſelbe überhaupt das Temperament der in der Wiſſenſchaft ausgezeichneten und der thatkräftigen Männer zu ſeyn pflegt. Sind auch an ſeiner Wiege nicht die Grazien geſtanden, ſo haben doch die Muſen ihm ihre Huldgaben nicht verſagt, und vor andern hat die ſtrenge Minerva ſeiner Stirn ihr leuchtendes Siegel aufgedrückt. Seine Geſtalt war Achtung gebiethend. Seine Selbſtdarſtellung kräftig, beſtimmt und ausdrucksvoll. Gegen die urſprüngliche Energie ſeines Charakters und ganzen Weſens contraſtirte ſonderbar in den ſpätern Jahren ſeines Lebens eine gewiſſe Unſicherheit und Zurückhaltung, welche ihn kräftig und entſcheidend aufzutre-

ten hie und da hinderte. Aber dieſe negativen Eigenſchaften gingen nicht aus ſeinem innern Weſen hervor, ſondern ſie waren ihm von auſſen durch erlebte Mißerfolge und kränkende Erfahrungen aufgedrungen. Auch waren ſie, indem ſie ihn hinderten, aus der reichen Fülle ſeines Geiſtes und Gemüthes zu ſpenden, vielleicht die Urſache davon, daß er nicht überall ganz jene Anerkennung fand, welche er in ſo hohem Grade verdiente. Unter vertrauten Freunden und ihm treu ergebenen Schülern zeigte ſich keine Spur von jener kalten und falſchklugen Zurückhaltung. —

Eigentlich und im Grunde genommen war Döllinger eine durchaus kräftige, compacte, in ſich abgeſchloſſene Natur, ein Mann von eigenem Schrot und Korn, eine Individualität, welcher man, ohne ihren beſſern Theil zu verderben und zu zerſtören, nichts hinzufügen und nichts hinwegnehmen konnte. Er galt daher für unantaſtbar, und es herrſchte eine Art von Pietät gegen ihn unter Schülern, Amtsgenoſſen und ſelbſt Vorgeſetzten. Seine ſchroffen Auſſenſeiten, die ſich in ſpätern Jahren mehr entwickelten, waren auch eigentlich nicht verletzend, und Jedermann nahm ihn gerne und bereitwillig ganz ſo, wie er ſich gab. Hinter einer gewiſſen ſcheinbaren Härte verbarg ſich bei ihm doch ein weiches, für ſanfte Eindrücke und Rührungen empfängliches Gemüth. Er liebte die Poeſie und die bildende Kunſt, ſowohl die plaſtiſche als die maleriſche. — Er las gerne die Werke der Dichter, unter den deutſchen beſonders jene von Goethe und Tieck: er behauptete nach dem erſten ſeinen Styl und ſeinen ſchriftlichen und mündlichen Vortrag gebildet zu haben, und ihm die Klarheit und Kraft desſelben, deren er ſich bewußt war,

Digitized by Google

zu verdanken. — Tiecks Dichtungen verſetzten ihn in eine angenehme Erregung ſeiner lebhaften aber kalten Phantaſie; und er war im Beſitz einer kleinen Sammlung von nicht werthloſen Gemälden, beſonders von Genrebildern.

Seine großen geiſtigen Anlagen entwickelten ſich, wie dieß eben geſchehen konnte, unter den ihn umgebenden äuſſern Umſtänden und Verhältniſſen. Er hat den größten Theil ſeines Lebens in kleinen Städten und in untergeordneten, etwas beſchränkten Lebensverhältniſſen, auf der Studierſtube und auf anatomiſchen Theatern zugebracht. Daher kam es bei ihm nicht zu einer durchaus freien Weltbildung, zu einer umfaſſenderen Weltanſicht und zu einer ganz klaren und präciſen Auffaſſung der mundanen und ſocialen Verhältniſſe und Beziehungen. Er theilte hierin das Schickſal der meiſten deutſchen Gelehrten, welchen ähnliche Urſachen ſonſt öfters ſogar das Anſehen der Eckigkeit, Steifheit und Pedanterie verleihen; da man hingegen die Gelehrten anderer Nationen ſich freier und mit dem entſchiedeneren Ausdruck der Ebenbürtigkeit in den ſocialen Vereinigungen der höhern Stände, ohne die jenen zukommende Verlegenheit, bewegen ſieht. — Aber Döllinger war eben ein tüchtiger Gelehrter ganz im deutſchen Sinne und auf deutſche Weiſe. Gründlichkeit des Wiſſens zeichnete ihn vor vielen andern aus. Er hatte eine wohl bemeſſene, gelehrte Erziehung erhalten, war in alten und neuen Sprachen gründlich unterrichtet. Er hatte ſeinen Univerſitäts-Studien eine gute philoſophiſche Grundlage gegeben, und er war in allen Theilen der Naturwiſſenſchaft wohl orientirt. Er war im Stande früher in Würzburg ſo wie es das Bedürfniß und der von ihm immer ſehr berückſichtigte

Digitized by Google

Wunſch der Studirenden erforderte, Vorleſungen über einzelne Theile der Naturwiſſenſchaft, auch über ſolche, welche von ſeinem eigentlichen Lehrfache in größerer Entfernung lagen, zu halten. Er las mit Beifall und Erfolg Experimental-Chemie. Außer der Zoologie, welche wegen ihres Zuſammenhanges mit der Zootomie ihm ohnehin ſehr genau bekannt war, betrieb er auch mit vielem Fleiße Mineralogie und Botanik. Er ſammelte ſehr eifrig für die erſte und beſaß früher ein nicht unbedeutendes Mineralien-Cabinet, welches er ſpäter käuflich durch Vermittlung an Herrn von Leonhard in Heidelberg überließ. Mit Zugrundlegung dieſer Mineralien-Sammlung las er in Würzburg Einmal zu Gunſten ſeines älteſten Herrn Sohnes, welcher eben die Univerſität bezog, ein Collegium über Mineralogie, an welchem er auch andere Studirende Theil nehmen ließ. — Die erſte von ihm herausgegebene Druckſchrift behandelte überſichtlich einen wichtigen Theil der Mineralogie[c]). In der Pflanzenkunde beſaß er ſehr vorzügliche Kenntniſſe, und er nahm an den Fortſchritten dieſer anziehenden Wiſſenſchaft bis ans Ende ſeiner Tage den lebhafteſten Antheil. Er liebte es von Würzburg aus in Begleitung von eifrigen Studirenden botaniſche Excurſionen zu machen und er hatte ein zahlreiches und werthvolles Herbarium zuſammengebracht. Noch in ſeinen letzten Lebensjahren beſchäftigte er ſich ſehr angelegentlich mit den Laubmooſen, und er beſaß von ihnen eine ſelbſt angelegte Sammlung, welche eine vorzüglich reiche, ausgeſuchte und beſtgeordnete iſt.

c) Ueber die Metamorphoſe der Erd- und Steinarten aus der Kieſel-Reihe. Erlangen 1803.

Digitized by Google

Er ſuchte von allen Seiten her Beiträge und Bereicherungen für ſie durch Schankung, Kauf und Tauſch zu erhalten: und er wurde hiebei von ſeinen in allen Welttheilen zerſtreut lebenden Söhnen kräftigſt unterſtützt. Seine werthvolle Sammlung von Laubmooſen iſt durch Schenkung an unſeren verehrten Collegen Herrn Profeſſor Zuccarini übergegangen.

Luſt und Liebe zu dieſem Zweig der Botanik behielt er bis zu ſeinem Lebensende: er war unermüdet im Einſammeln, Unterſuchen, Zergliedern und Beſtimmen der Laubmooſe, zu einer Zeit, wo er für andere ihm näher liegende wiſſenſchaftliche Arbeiten keinen Sinn mehr hatte und dieſe keinen Anklang bei ihm fanden. Merkwürdig iſt die Uebereinſtimmung zwiſchen ihm und dem berühmten, als genialer Arzt und Diagnoſtiker ſo ſehr ausgezeichneten, weiland Geheimen Rathe Heim in Berlin, welcher zu hohem Lebensalter gelangt, in ſeinen letzten Jahren, nachdem er ſich aus ſeinem natürlichen Elemente, der mediciniſchen Praxis, ganz zurückgezogen hatte, und nicht nur in Altersſchwäche, ſondern ſelbſt in eine gewiſſe ſenile Geiſteszerrüttung verfallen war, ſich noch eifrig und angelegen mit den Mooſen beſchäftigte, und für die Ordnung und Beſtimmung dieſer Cryptogamen klaren und richtig auffaſſenden Sinn behielt, als dieſer bereits für jeden andern wiſſenſchaftlichen Gegenſtand getrübt und ſelbſt irre war. Döllingers Kenntniſſe und Verdienſte in der Botanik wurden dadurch geehrt und öffentlich anerkannt, daß Nees von Eſenbeck eine Pflanzengattung aus der Familie der Aſtereen nach ſeinem Namen benannte, welche auch Decandolle in dem Prodromus des natürlichen Syſtemes des Pflanzenreiches beibehielt, aber durch die Ab-

Digitized by Google

reißung einiger von Nees dahin eingereihten von ihm zu zwei andern Gattungen gezogenen Arten verſtümmelte. —

Wenn Döllinger auch in andern naturwiſſenſchaftlichen Fächern wohl bewandert war, ſo concentrirte ſich doch ſeine geiſtige Thätigkeit hauptſächlich in der Anatomie und Phyſiologie. In der erſten betrieb er ſowohl die menſchliche, als die vergleichende, weniger die pathologiſche: — in der zweiten war ſeine Richtung eine eigenthümliche, höchſt bedeutungsvolle, eine nähere Bezeichnung hier vor allen erfordernde. — Seine Leiſtungen in beiden ſo enge verbundenen Fächern waren zweifach: — erſtens als Univerſitäts-Lehrer im mündlichen Vortrag, zweitens in ſchriftſtelleriſchen Mittheilungen an das gröſſere Publikum. Ohne Zweifel prävaliren ſeine Leiſtungen in erſter Beziehung bei weitem über jene in der zweiten. Er hat zwar zu den Fortſchritten der Wiſſenſchaft auch durch dieſe weſentlich beigetragen; — allein noch mehr, als durch ſeine eignen Druckſchriften brachte er dieſe Wirkungen durch die ſpätern Leiſtungen ſeiner Schüler hervor, auf welche er höchſt anregend einwirkte, ihnen den Geiſt der Wiſſenſchaft enthüllte, ihren ebengegenwärtigen Zuſtand, die in ihr noch vorhandenen Lacunen und controverſen Fragen klar und eindringlich vor Augen legte, und ſie durch Wort und Beiſpiel zu eifrigen Forſchungen für die Löſung derſelben begeiſterte. —

Döllinger war ganz Profeſſor im deutſchen Sinne — ein ſehr thätiger, unermüdeter Lehrer. Sein Talent zum Lehren war ſo groß, daß, indem er für die gelehrte Erziehung ſeiner Söhne eifrige Sorge trug und bei ihr ſelbſtthätig unterrichtend mitwirkte, — er manches, was dieſe erlernen ſollten, bei der Inſufficienz ihrer Lehrer ſelbſt

Digitized by Google

erſt erlernte, um es ſogleich wieder an ſie zu übertragen. — Er hatte früher über viele und mancherlei mediciniſche Fächer öffentliche Vorträge gehalten, z. B. Pathologie, Semiotik, ſelbſt ſpezielle Therapie in den Kreis derſelben gezogen. Er beſchränkte dieſen ſpäter und in reiferen Jahren auf Anatomie und Phyſiologie. — Döllinger war als Lehrer in jeder Beziehung ſehr ausgezeichnet. Vermöge ſeines durchaus klaren Verſtandes, im Beſitze logiſch geordneter, feſter Begriffe, eines ſcharf treffenden und richtigen Urtheiles, einer großen inneren Lebendigkeit, — da ihm die Gegenſtände ſeines Lehrvortrages ſtets geiſtig gegenwärtig waren, und er die Wiſſenſchaft nicht wie eine überkommene und längſt fertig gemachte, ſondern wie eine eben erſt vor den Augen ſeiner Zuhörer neu entſtehende mittheilte, wußte er die Aufmerkſamkeit derſelben unwiderſtehlich anzuziehen, feſtzuhalten und ſtets von allen Nebendingen auf das Weſentliche, vom trügeriſchen Schein auf das Wahre hinzuleiten. Er ſelbſt äußerte: „das Geheim„niß ſeiner Lehrmethode beſtehe darin, daß er überall die „Hauptſache klar hinſtelle, die Nebenſachen und Zufällig„keiten aber hinweglaſſe,“ — in deren breiter Auseinanderlegung ſich junge und ungeſchickte, ſelbſt verwirrte und andere verwirrende Docenten vergebens abzumühen pflegen. Des Hauptſächlichen iſt nemlich in jeder Lehre nur weniges: des Zufälligen aber unbeſtimmbar Vieles. Daher die Einfachheit des guten und die flache Vervielfältigung im ſchlechten Lehrvortrage. Sein Lehrvortrag war anſchaulich, wozu freilich die Natur der Objekte, womit er ſich beſchäftigte, und die frühe Angewöhnung an dieſe ihm förderlich waren. Aber er wußte auch in nicht demonſtrativen Vorträ-

Digitized by Google

gen die Gegenſtände ſeiner Behandlung intuitiv darzuſtellen, ſo daß die Zuhörer ſie zu ſehen glaubten. Sein Styl und die ganze Richtung ſeines hervorbringenden Geiſtes war mehr plaſtiſch, — weniger maleriſch. Farbenſchmuck, lebhaftes Colorit, Perſpektive und Staffirung fehlten. Eine gewiſſe Trockenheit und Eintönigkeit ſeiner Rede ſchadeten der Eindringlichkeit ihrer Wirkungen nicht. Ohne große Rednergaben zu beſitzen, war er doch ein ausgezeichneter Lehrer, ſowohl auf dem Catheder als am Demonſtrirtiſche. Bekanntlich iſt die Catheder-Beredſamkeit eine ganz andere, als die parlamentäre, die kirchliche Eloquenz und die oratoriſche in den Gerichtsſälen. Die Studenten ſind über die erſte die beſten Richter. Sie beſitzen einen natürlichen Inſtinkt zur Unterſcheidung des guten von dem mittelmäßigen Docenten, welcher nicht leicht täuſcht und irre führt. Sie überſehen große, ſelbſt ungemeſſene, mehr zufällige Mängel des Vortrages, wenn derſelbe ſonſt gut, kernhaft und ſie geiſtig anregend iſt. Nur derjenige Univerſitäts-Lehrer iſt gut, welchen die Studenten gerne hören. Dieß war nun bei Döllinger im höchſten Grade der Fall: — ſie überſahen bei ihm ſehr bereitwillig manche Ecken und Aſperitäten und hingen ihrem geliebten und verehrten Lehrer mit treuer Ergebenheit an. Der freie mündliche Vortrag, wie ihn Döllinger faſt ohne Zugrundlegung eines Manuſcriptes oder Heftes übte, hat eine tief eindringende magiſche Kraft, deren letzte Urſache ein noch der Forſchung würdiges Geheimniß iſt. Es iſt die Macht des Wortes, welches lebt und belebt, da hingegen der Buchſtabe tödtet, eine Schranke und Hemmung des lebendigen Wortes iſt. Es gehört zu dem Weſen deutſcher Univerſität, daß zwi-

Digitized by Google

ſchen dem Lehrer und den Zuhörern ſich gleichſam eine organiſche Continuität bildet, vermöge welcher jener in dieſe ſeine Gedanken unmittelbar hineinträgt und ſie alſo die Wiſſenſchaft innerlich ſuscipiren.

Die Anatomie wird gewöhnlich für einen trocknen und wenig anziehenden Lehrgegenſtand gehalten, welcher mehr das Gedächtniß als die Einbildungskraft beſchäftiget, das erſte leicht durch Ueberbürdung beläſtiget, ohne die zweite lebendig anzuregen. Sie iſt dieß heut zu Tage nicht mehr, wenn ſie hiſtologiſch behandelt, und wenn die Körpertheile nicht blos als fertig gemachte und gegebene, ſondern in ihrer Evolution, in ihren Metamorphoſen, in ihren gegenſeitigen organiſchen und phyſiologiſchen Beziehungen dargeſtellt werden.

Döllinger wußte ſelbſt den trockenſten Theil der Anatomie, die Oſteologie, zu beleben, durch die geiſtreiche Art, wie er ſie behandelte, ihr ſonſt den Anfänger abſchreckendes Studium anziehend zu machen und dem ſtarren Beingerippe Leben und Bewegung einzuhauchen. Göthe's Ideen über Morphologie hatte er in ihrer tiefern Bedeutung aufgefaßt, und indem er von der Wirbelſäule als der Grundlage der ganzen Knochenbildung bei den Wirbelthieren ausging, bei welchen ſie den lebendigen Mittelpunkt und dynamiſchen Schwerpunkt der ganzen Formation darſtellt, beſchrieb er ſehr anziehend ihre blattförmige Entwicklung und Ausbreitung in den Schädel- und Beckenknochen, ſo wie die Veräſtung und Verzweigung des Knochenſtammes in den Röhrenknochen der aus der Wirbelſäule hervorwachſenden Extremitäten. —

Döllinger zeigte ſein ganzes Leben lang eine Art von Vorliebe für die Oſteologie, welche er, ſo wie die Splanch-

nologie, immer ſelbſt vortrug, indeß er andere wichtige Theile der Anatomie dem zweiten Profeſſor überließ. Aus dieſer ſeiner geiſtreichen Auffaſſung der Oſteologie wird jene Abhandlung [d]) erklärbar, welche er vor 8 Jahren zur Feier des heutigen feſtlichen Tages in dieſen Räumen vortrug, und in welcher er die Bauwerke der Völker als das Unvergängliche aus ihrem Leben, nachdem ſie längſt und ſonſt ſpurlos dahin gegangen ſind, zum Maßſtabe ihrer ehemaligen Naturkunde, Induſtrie, Wiſſenſchaft und Kunſt darſtellte, ſo wie die foſſilen Knochen der antidiluvianiſchen Thiere noch jezt Zeugniß geben von ihrem ehemaligen Daſeyn, und ſowie aus ihnen als den beinahe allein übrig gebliebenen Beweisſtücken die Bildung der andern längſt zerſtörten Körpertheile, ihre ehemalige Lebensweiſe, und ſelbſt ihre Krankheiten noch erkannt werden können. —

Döllinger lehrte die Anatomie nicht bloß im Demonſtrirſale, ſondern noch mehr, vollſtändiger, eindringlicher, ich möchte ſagen, mit Liebe und gänzlicher Hingebung, in den Secirſälen, in welchen er wie zu Hauſe war und täglich einen lange fortgeſetzten Aufenthalt machte. — Er lebte dort ganz unter den Studenten, war gegen ſie höchſt mittheilend und dadurch beſonders belehrend. — Seine größte Freude war es mit ſeinen Schülern gemeinſchaftlich zu arbeiten. Er leitete nicht nur ihre Secirübungen ſelbſt, ſondern er nahm auch beinahe täglich ein- oder mehrere Male die Gelegenheit wahr, dieſen oder jenen Körpertheil, welcher eben präparirt wurde, entweder ſelbſt zu demonſtriren

d) Ueber die Baukunſt und ihre Bedeutung im Staate, erläutert durch die Naturkunde. München 1833.

und die Organe in ihrem Zuſammenhange, in der Juxta-poſition und in ihren gegenſeitigen Verbindungen zu zeigen, oder ihn durch einen Studenten demonſtriren zu laſſen, was für dieſen und für ſeine Commilitonen in einer Art von gegenſeitigem Unterricht beſonders bildend und anregend war. In dieſem Examinatorium und Repetitorium lernte er die Fähigkeiten, den Fleiß und die bereits gemachten Fortſchritte, ſowie die Bedürfniſſe ſeiner Schüler genau kennen, — er ſah, wo er eingreifen, nachhelfen und berichtigen müſſe, und er gewann für ſich ſelbſt immer mehr an Klarheit und Eindringlichkeit der Lehrmethode. —

Döllinger war an 3 deutſchen Univerſitäten öffentlicher ordentlicher Lehrer — in Bamberg, ſeiner Vaterſtadt, in Würzburg und in München. In Bamberg lehrte er 9 Jahre lang Phyſiologie und Pathologie. Das Lehrfach der Anatomie war durch Gothardt beſetzt. Es war die Zeit ſeiner erſten Entwicklung, noch nicht jene der Reife. Dieſe Jahre fielen in jene merkwürdige Epoche, wo ſich in Bamberg eine ſehr berühmte Medicinal-Schule erhoben hatte, welcher faſt alle jungen deutſchen Aerzte in größter Anzahl zuſtrömten. Andreas Röſchlaub ſtand damals in Bamberg auf dem Gipfel ſeines Ruhmes: — die Pathogenie war erſchienen, und er gab in raſcher Aufeinanderfolge der einzelnen Hefte das Magazin der Heilkunde heraus, in welchem er die Erregungstheorie, eine geiſtreichere Entwicklung des Brownſchen Syſtemes, in ihren einzelnen Beſtandtheilen darſtellte, mit großem Scharfſinn und mit gewandter Dialektik alle frühern Syſteme der Pathologie und Therapie bekämpfte und gegen ſie, ſcheinbar ſiegreich, die Erregungstheorie vertheidigte, indem er wenigſtens die

Gegner faſt insgeſammt zum Schweigen gebracht hatte. Adalbert Markus, ein genialer, durchaus praktiſcher Mann von ausgezeichnetem ärztlichem Kunſttalent, in der Göttinger Schule erzogen und mit einem bedeutenden Vorrath von mediciniſcher Gelehrſamkeit ausgeſtattet, erkannte das Unzureichende und Bodenloſe der damals gangbaren, auf keiner zoochemiſchen Grundlage ruhenden Humoraltheorie, und eben ſo der ſich auf keine Phyſiologie und Statik des Nervenſyſtems ſtützenden Nervenpathologie, ſo wie der dem Genius der eben herrſchenden Krankheits-Conſtitution nicht entſprechenden Sydenhamiſchen Antiphlogoſe, und der Stolliſchen antigaſtriſchen Curmethode, welche letzte auf keine tiefere Einſicht in das Weſen der Sekretionen und auf keine genauere Kenntniß des Verdauungsprozeſſes gegründet war. Sein nach wiſſenſchaftlicher Begründung verlangender Geiſt ſehnte ſich nach Befriedigung durch neue Theorien, wenn dieſe ſie zu gewähren ſchienen. Sein richtiger Takt ließ ihn aber bald auch in ihnen das Incohärente und Ungenügende erkennen, und er gab dadurch ſeinen zahlreichen Gegnern Gelegenheit, ihn der Wandelbarkeit, gewiß nicht mit vollem Rechte, zu beſchuldigen. Dieſe Männer, deren Praxis nach dem etwas kümmerlichen und engen Maaßſtabe des kühnen, über alles hochwegfahrenden Schotten bemeſſen war, fand Döllinger in Bamberg, als er eben aus der Schule von Pavia zurückgekehrt war, in welcher die beiden Frank und andere italiſche Aerzte dieſelben Lehrſätze, jedoch mit größerer Umſicht und ohne Verzichtleiſtung auf eine reicher ausgeſtattete Erfahrung, eben darum auch mit geringerer Conſequenz, bekannten. Die raſche Bewegung und der große Umſchwung in den mediciniſchen Wiſſen-

Digitized by Google

ſchaften, welchen die von Schottland ausgegangene neue Lehre in Deutſchland und in dem deutſchen Impulſen folgenden nördlichen Italien hervorbrachte, indeß die engliſchen und franzöſiſchen Aerzte nicht in den wirbelnden Kreis derſelben mit hineingezogen wurden, — wäre unbegreiflich, wollte man ſie als abgeſonderte und vereinzelte Thatſache für ſich betrachten. Sie muß aber im lebendigen Zuſammenhang mit jener großen Umwälzung aufgefaßt werden, welche damals in den Wiſſenſchaften überhaupt und in dem politiſchen Leben der Völker begann. Die Erregungstheorie war ein nothwendiger Durchgangspunkt für die Heilkunde, um bald hernach von alten Schlacken gereinigt ihre frühern und unverwüſtlichen Goldkörner wieder reguliniſch an den Tag zu bringen, und zu ihrer jetzigen tiefen Begründung und zur Entwicklung in unermeßlichem Umfange zu gelangen. Wollte man auch behaupten, das Brownſche Syſtem ſey rein crapulös, tumultuariſch und ſelbſt krankhafter Art geweſen, ſo iſt zu bemerken, daß auch bei epidemiſch herrſchenden Krankheiten nicht bloß die ſchwächern und geringern Widerſtand leiſtenden Naturen, vielmehr öfters vorzugsweiſe die kräftigern Conſtitutionen ergriffen werden und einen heftigern Kampf zu beſtehen haben, aus welchem ſie aber, wenn ſie nicht unterliegen, neu geſtärkt und gereiniget, herrlicher hervorgehen. Es gereicht daher dem noch jungen und keineswegs bereits zur vollen Reiſe gelangten D ö l l i n g e r kaum zum Vorwurf, daß auch er Anfangs von der damals herrſchenden und alles gewaltſam mit ſich fortreißenden Bewegung einigermaſſen ergriffen wurde. Ganz hat er ſich derſelben niemals ergeben; er beſaß einen zu richtigen Sinn, und er hatte bereits ſchon

zu viele und ausgebreitete Materialkenntniſſe erworben, als daß er nicht die Inſufficienz der bloß in quantitativen Meſſungen einigermaſſen befriedigenden, aber für die qualitativen Verhältniſſe ganz inhaltsloſen, Erregungstheorie hätte einſehen ſollen. Er ſtand daher neben den beiden Archonten der neuen Schule mehr ſchweigend und in kluger Zurückhaltung; er bearbeitete die Phyſiologie in Haller'ſchem Sinne emſig fort, und bildete gegen jene bald ſogar eine Art von Oppoſition, welche freilich, ſowie Anfangs jede andere, nicht ſehr wirkſam ſeyn konnte, und faſt unbeachtet blieb.

Bald nachdem durch den Reichsdeputations-Schluß vom Jahre 1801 und durch die Säkulariſation der geiſtlichen Fürſtenthümer und Stifter, Bamberg und Würzburg mit dem Churfürſtenthume Bayern vereinigt worden waren, erfolgte die Aufhebung der Univerſität Bamberg mit einer in nahe Ausſicht geſtellten Reorganiſation der hohen Schule in Würzburg nach einem großartigen Plane und auf neuen und erweiterten Grundlagen. Döllingers Thätigkeit als akademiſcher Lehrer wurde bei dieſen eingetretenen Veränderungen nur für kurze Zeit unterbrochen, und im Jahre 1803 erhielt er von der erleuchteten Bayeriſchen Regierung den Ruf zur Uebernahme einer ordentlichen Profeſſur in der mediciniſchen Fakultät an der Univerſität Würzburg.

Die Würzburger Schule hatte ſich früher unter andern auch durch den eifrigen Betrieb des anatomiſchen Studii ausgezeichnet. Der ehrwürdige und in der Geſchichte der deutſchen Chirurgie ruhmgekrönte Caſpar v. Siebold hatte ein ganzes Menſchenalter hindurch die Anatomie daſelbſt

Digitized by Google

gelehrt: aber nach der Sitte der damaligen Zeit zunächſt nur in Beziehung auf operative Chirurgie, in deren noch wenig aufgehelltem Dunkel er die Fackel der Anatomie vorleuchten ließ. Die Anatomie wurde damals in Deutſchland — obgleich der große John Hunter bereits längſt in England auf dieſelbe nicht nur die Phyſiologie, ſondern auch die Pathologie gegründet, und in Frankreich etwas ſpäter Bichat die erſten wiſſenſchaftlichen Anfänge der Hiſtologie entworfen hatte, — noch immer nur deſcriptiv behandelt, und obgleich man die Phyſiologie ſonderbarer Weiſe bei uns nur für eine Art von höherer und feinerer Anatomie erklärte, wurde doch die letzte wenig in Beziehung auf phyſiologiſche Grundfragen bearbeitet, und ſie gab keine Aufſchlüſſe über dieſelben. Solche Aufſchlüſſe konnte man unter den damals obwaltenden Umſtänden von einem beherzten Chirurgen (Chirurgus cordatus), wie Caſpar v. Siebold war, am wenigſten erwarten, — welcher zugleich Lehrer der Chirurgie und der ausgezeichnetſte Operateur im ſüdlichen Deutſchland war, und welchem, wie geſagt, die Anatomie hauptſächlich nur als Fackelträgerinn im dunkeln Gebiete des operativen Wirkens erſchien. In höheren Lebensjahren hatte Caſpar v. Siebold zuerſt das Lehrfach der Anatomie und zuletzt auch jenes der Chirurgie an ſeinen Sohn Bartel v. Siebold abgetreten, welcher ihm auch in dem zweiten nach ſeinem Tode folgte. Bartel v. Siebold war gleich ſeinem Vater ein ſehr rüſtiger und unternehmender Chirurg. Er beſaß auch eine gewiſſe Gelehrſamkeit und ausgebreitete Bücherkenntniß. Aber für Anatomie hatte er wenig Sinn und Liebe: und unter ſeinen Händen kam dieſelbe an der Univerſität Würzburg in

Digitized by Google

einen gewiſſen Verfall, welchen der ſehr thätige und tech-niſch-gewandte Proſector Heſſelbach kaum aufzuhalten ver-mochte. Durch die Berufung des Profeſſors Fuchs von Jena ſollte dieſem Mangel abgeholfen werden. Allein auch er ging über den Geſichtskreis der Loder'ſchen Schule, in welcher er erzogen war, nicht hinaus. Er konnte in Würz-burg nicht einheimiſch werden, kränkelte fortwährend und kehrte nach kaum 1½jährigem Aufenthalt daſelbſt wieder nach Jena zurück. Da nun der Proſector Heſſelbach bei der Inſufficienz der Vorſtände immer größeren und ent-ſchiedneren Einfluß gewann, ſo war zuletzt die ganze ana-tomiſche Anſtalt ein ſtereotyper Abdruck ſeines eigenen, zwar tüchtigen und jeder Anerkennung würdigen, aber doch beſchränkten Weſens geworden, und die Anatomie, ihrer höheren Zwecke und ihrer eigentlichen Aufgabe ganz ver-geſſend, verwandelte ſich in Würzburg, ſo wie gleichzeitig in Berlin und Copenhagen, in eine ſehr ausgebildete Tech-nik; in die ſonſt ſehr ſchätzbare Kunſt correct und zierlich die einzelnen Körpertheile zu präpariren und in gefälligen Formen darzulegen. Dabei ſchien man ganz zu vergeſſen, daß die Zergliederung überall nur Mittel zum Zweck, und nicht ſelbſt Zweck und endliches Ziel der Forſchung, daß ſie nur eine Vorſchule zur Phyſiologie und durch dieſe hin-durch zur geſammten Medicin ſey. Die von der Anato-mie ganz getrennte, und dadurch ihrer wichtigſten Sub-ſtruktion und des realen Bodens beraubte Phyſiologie ſelbſt war in die Hände eines jungen Mannes gekommen, der, obgleich talentvoll und gedankenreich, wenig leiſten konnte, weil ihn vor vollendeter geiſtiger Entwicklung und gedie-gener Reife in noch frühen Jahren der Tod dahin raffte.

Digitized by Google

Bei längerer Lebensdauer würde Dömmling ohne Zweifel zu größerer Klarheit durchgedrungen, und ſein Einfluß auf das mediciniſche Studium in Würzburg ein belebender und förderlicher geworden ſeyn. Dieß war die Lage der Dinge, als Döllinger von der königl. Bayer. Regierung an die Univerſität Würzburg gerade zu einer Zeit berufen wurde, als die Regeneration derſelben ſtatt gefunden und durch glänzende Vocationen ausgezeichneter und berühmter Männer in andern Fakultäten ſich eine neue und größere Zukunft für dieſelbe eröffnet hatte.

Döllinger, welcher eben als Dömmlings Nachfolger berufen wurde, hatte anfangs nur die Profeſſur der Phyſiologie übernommen, aber nachdem Fuchs ſeine Entlaſſung begehrt hatte, erhielt er auch jene der Anatomie; obgleich die Regierung, der akademiſche Senat und die mediciniſche Fakultät anfangs keine große Neigung zeigten, ihm dieſelbe zu übertragen, weil man ihn für einen bloßen Theoretiker und nicht genugſam eingeübten praktiſchen Anatomen hielt. Aber er warf ſich mit dem größten und entſchiedenſten Eifer auf die Anatomie. Da er in derſelben allerdings manches nachholen, — manche im Laufe der Jahre erbleichte Erinnerungen anfriſchen und die unterdeſſen neugemachten Entdeckungen ſich aneignen, auch ſeine Geſchicklichkeit im Zergliedern noch mehr ausbilden mußte, ſo waren ſeine erſten Schritte auf der neu betretenen Bahn etwas unſicher. Allein nichts gleicht dem raſtloſen Fleiße, mit welchem er ſich des ausgedehnten und ſchwierigen Faches in ſeinem ganzen Umfange zu bemächtigen trachtete: und nach kurzer Friſt ſtand er zum allgemeinen Erſtaunen, auch ſeiner Gegner und Widerſacher, als vollendeter Meiſter in der

Digitized by Google

Zergliederungskunſt da. Er emancipirte ſich zuerſt vollſtändig von Heſſelbach, was keinem ſeiner Vorgänger gelungen war. Da dieſer noch immer auf dem anatomiſchen Theater dominirte, ſo arbeitete Döllinger nicht auf demſelben, ſondern er legte in ſeiner eigenen ſehr geräumigen Wohnung einen Secirſaal an, in welchem er mit ſeinen Schülern unermüdet präparirte und hauptſächlich, was in Würzburg nie geſchehen war, vergleichende Anatomie trieb. Er vereinigte nun in Einem Lehrſtuhle wieder Anatomie und Phyſiologie, wie dieß in der natürlichen Ordnung der Dinge gegründet iſt: durch dieſe Vereinigung wurden beide gegenſeitig erleuchtet, gekräftiget und zu neuer fruchtbringender Entwicklung befähiget. Auf dieſe Weiſe wurde Döllinger der Stifter und Begründer der neuen anatomiſch-phyſiologiſchen Schule in Würzburg, welche ſo Großes und Herrliches geleiſtet hat, und ganz im Einklange mit den unterdeſſen eingetretenen Fortſchritten der Naturwiſſenſchaften und mit den auf dieſe gegründeten gerechten Forderungen der Zeit ſtand. Dieß war nun ſeine eigentliche Glanzperiode, jene ſeiner geiſtigen Reife, ſeiner größten Thätigkeit und erfolgreichſten Wirkſamkeit. Döllingers Schule wurde der Mittelpunkt des ganzen mediciniſchen Studii in Würzburg, von welchem alle wiſſenſchaftliche Beſtrebungen der Studirenden ausgingen, und auf welche ſie ſich wieder zurückbezogen. Er wußte ſeine Zuhörer für anatomiſch-phyſiologiſche Forſchungen wahrhaft zu begeiſtern, ſo daß ſie in dieſen ganz lebten, nicht nur in, ſondern auch außer der Schule, und daß ſie dieſelben zu dem vorherrſchenden Gegenſtande auch ihrer ſocialen Unterhaltungen und Discuſſionen machten. Die Zahl ſeiner Schüler war

Digitized by Google

ungemein groß: Studirende aus allen Gegenden des ſüdlichen und nördlichen Deutſchlands, aus Polen, Curland, Liefland und andern Gegenden des ruſſiſchen Reiches (unter dieſen der ſo bedeutend gewordene Pander aus Riga), aus Griechenland (unter ihnen Liberios und Pogorides) ſtrömten in größerer Menge herbei, angezogen von Döllingers Schule, von den cliniſchen Anſtalten im Juliusſpitale, von der unter der Königl. Bayeriſchen Regierung neu errichteten Gebäranſtalt und von den dabei angeſtellten trefflichen Lehrern. Der Zudrang zu Döllingers Vorleſungen war in einigen Semeſtern ſo groß, daß der doch geräumige Demonſtrir-Saal im anatomiſchen Theater die angemeldeten Zuhörer nicht faſſen konnte. Er entſchloß ſich ſehr bereitwillig für 2 Abtheilungen zu leſen, und Nachmittags vor einem neuen Auditorio die in den Morgenſtunden bereits gehaltene Vorleſung täglich zu wiederholen. Wenn nun die Frequenz der Studirenden und die Affluenz der Ausländer nicht nur ein ſicheres Zeichen des Flores und Gedeihens einer hohen Schule, ſondern auch zu dieſem Flor und Gedeihen weſentlich nothwendig und mitbedingend iſt, indem nur durch dieſes Zuſammenleben von Jünglingen aus verſchiedenen zum Theil ſehr entlegenen Ländern ein lebendiger Austauſch der Gedanken und gegenſeitige geiſtige Anregung zu Stande kommen kann; ſo iſt nicht zu läugnen, daß Döllinger während einer langen Zeit und unter ſehr wechſelnden Verhältniſſen, z. B. bei einer zweimal eingetretenen Regierungs-Veränderung, eine Hauptſtütze der Julius-Univerſität war, und zur Erhaltung und Vermehrung ihres Ruhmes und ihrer wiſſenſchaftlichen Leiſtungen Großes und Vieles weſentlich

beigetragen hat. Manche etwas ſpäter hervorgetretene großartige Erſcheinung und wiſſenſchaftliche Entwicklung, auch wenn ſie weit über die eigentliche Sphäre der Anatomie hinausging, hatte wohl ihren erſten Anfangs- und Entſtehungspunkt in Döllingers anatomiſch-phyſiologiſcher Schule. Um nur Eines anzuführen: der geniale Schönlein, welcher zuerſt noch Döllingers Schüler, alsdann längere Zeit hindurch ſein von ihm ſehr hochgeachteter College war, hat ohne Zweifel zur Begründung ſeines geiſtvollen, zunächſt auf die Phyſiologie und durch ſie auf die geſammte Naturwiſſenſchaft gegründeten Syſtemes der Heilkunde auch in Döllingers Schule Anregungen und belebende Impulſe erhalten. —

Tantumne virum tam parva domus capit? konnte man fragen, wenn man Döllingern auf dem anatomiſchen Theater in Würzburg beſuchte, und in deſſen engen und finſtern Räumen ſo Großes und Herrliches leiſten ſah. Der Demonſtrirſaal war ſehr unzweckmäßig angelegt, die Secirſäle eben ſo unpaſſend und die anatomiſche Sammlung zur ebenen Erde in feuchten niedern Kammern untergebracht. Auf Döllingers wiederholte eindringliche Vorſtellungen und nach ſeinem Plane wurde 1817 eine veränderte und beſſere bauliche Einrichtung des Demonſtrirſaales ausgeführt. Dieſes erfreuliche Ereigniß feierte derſelbe durch ein Programm, in welchem er eine lichtvolle Darſtellung der innern Conformation des Augapfels und der dreifach über einander geſchichteten Membranen in ſeinen beiden Hemiſphären gab.[e]) Aber

e) In memoriam sub auspiciis glorios. Regis Maximiliani Josephi restaurati theatri anatomici illustrationem iconographicam fabricae oculi humani auditoribus suis offert J. Döllinger. Wirzeburgi 1817.

Digitized by Google

dieſe Bauveränderung war ungenügend: eben ſo zwei darauf folgende unter den ſpätern Vorſtänden, ſo daß noch jetzt die anthropotomiſche Anſtalt für ihre bauliche Einrichtung keiner gerechten Anfoderung genüget. Da auch die Unzweckmäßigkeit der Lokalität für die zootomiſche Anſtalt jetzt anerkannt iſt, und für dieſe ein neues Gebäude aus ſchon paraten Geldmitteln aufgeführt werden ſoll, ſo iſt zu wünſchen, daß man in dieſem die beiden Anſtalten, welche niemals hätten getrennt werden ſollen, vereinigen und endlich das unverbeſſerliche anthropotomiſche Theater aus dem botaniſchen Garten und aus der ungeeigneten Nähe des Juliusſpitales ganz entfernen möchte.

In die Zeit ſeiner Wirkſamkeit an der Univerſität Würzburg fällt für Döllinger auch der erſte Beginn einer Art von akademiſcher Thätigkeit, durch welche er ſpäter in München ſo ſehr ausgezeichnet war. Döllingers rühmlichſt anerkannten Verdienſten hatten ſchon damals, und haben noch ſpäter viele gelehrte Geſellſchaften des In- nnd Auslandes durch Ueberſendung von Ehrendiplomen ihre Huldigung dargebracht: — ſo die botaniſche Geſellſchaft in Regensburg, die Wetterauiſche Geſellſchaft für die geſammte Naturkunde, die phyſiſch-mediciniſche Geſellſchaft in Erlangen, die Geſellſchaft correſpondirender Botaniker, die Geſellſchaft zur Beförderung der geſammten Naturkunde in Marburg, die Senkenbergiſche naturforſchende Geſellſchaft in Frankfurt a. M., die Geſellſchaft für Natur und Heilkunde in Dresden, die naturforſchende Geſellſchaft des Oſterlandes, die mediciniſche Fakultät in Peſth, der Verein der Aerzte in Wien. —

Von dieſen immer erwünſchten und ehrenvollen Auszeichnungen iſt aber für den deutſchen Gelehrten und Natur-

Digitized by Google

ſorſcher doch etwas verſchieden und von anerkannt höherer Art die Aufnahme in die Zahl der Mitglieder der Kaiſerlich-Leopoldiniſch-Caroliniſchen Akademie der Naturforſcher, der älteſten unter allen naturforſchenden Vereinen, welche urſprünglich keiner beſondern Territorialhoheit eines deutſchen Fürſten unterworfen, und an kein einzelnes Land gebunden, mit dem ehemaligen deutſchen Reiche in unmittelbarem Zuſammenhang ſtand, und keiner einzelnen Provinz, ſondern der geſammten deutſchen Nation angehörte, daher auch keinen einzelnen deutſchen Territorial-Landesherrn, in deſſen Beſitzungen ſie eben ihren oft veränderten Sitz hatte, ſondern den Kaiſer ſelbſt zum Schutzherrn hatte. — In dieſe Akademie der Naturforſcher wurde Döllinger am 3. Mai 1816 von ihrem damaligen Präſidenten, dem geheimen Rathe und Profeſſor der Heilkunde in Erlangen — Ritter v. Wendt als Mitglied aufgenommen, und ihm der ſehr ehrende Beinahme Euſtachius beigelegt. Schon am 21. Mai deſſelben Jahres wählte ihn der Präſident v. Wendt in einem Conſiſtorium, welchem Hofrath Loſchge als Direktor und Herr Profeſſor Goldfus beiwohnten, zum Adjunkten. Dieſe Akademie hat nemlich gleich der römiſch-katholiſchen Kirche eine ſtreng hierarchiſche Verfaſſung, in welcher der Präſident die Adjunkten, wie der Pabſt die Cardinäle, und dieſe nach ſeinem Abſterben wieder einen neuen Präſidenten, wie die Cardinäle den Pabſt, erwählen. Dieſe Präſidenten-Wahl trat auch wirklich ſchon zwei Jahre ſpäter, nach Wendt's Ableben ein, und Döllinger ſtimmte dabei als Adjunkt in der Minorität für Sömmering: — die Majorität der Stimmen aber erhielt Herr Profeſſor Nees von Eſenbeck, welcher Einer der geiſtvoll-

ſten und berühmteſten Naturforſcher unſerer Zeit, beſonders als Botaniker und Entomolog zu einer europäiſchen Celebrität gelangt, zur Wiederbelebung der beinahe in Lethargie erſtarrten Akademie ſo vieles und weſentliches beigetragen, ihr nach Auflöſung des deutſchen Reichsverbandes in dem höchſtſeligen Könige von Preußen einen mächtigen Schutzherrn und großmüthigen Donatar erworben, und ſeitdem eine bedeutende Anzahl von neuen Bänden ihrer Akten herausgegeben, dadurch aber ſich um die geſammte Naturwiſſenſchaft bleibende und unſterbliche Verdienſte erworben hat. Den neunten Band der nova acta hat Döllinger durch ſeine ſehr lehrreiche auf genauer eigener Forſchung und Zergliederung beruhende Abhandlung über das Strahlenblättchen im menſchlichen Auge [f]) geziert. —

Bald aber eröffnete ſich für ihn ein neuer noch bedeutungsvollerer Schauplatz akademiſcher Thätigkeit. Er wurde 1823 als ordentliches Mitglied der mathematiſch-phyſikaliſchen Claſſe an die Königl. Bayeriſche Akademie der Wiſſenſchaften in München berufen, deren correſpondirendes Mitglied er ſchon ſeit 1819 war, und er genoß der ehrenvollen Auszeichnung, der Nachfolger Soemmerings, des damaligen größten Anatomen Deutſchlands, zu werden, als dieſer, nachdem er 18 Jahre lang eine Zierde und der Stolz unſerer Akademie geweſen war, in den Lebensjahren ſchon vorgerückt, den Wunſch äußerte, nach Frankfurt am Main zurückzukehren, und dort in einer freundlichen Natur

f) Ueber das Strahlenblättchen im menſchlichen Auge. Verhandlungen der K. L. C. Akademie der Naturforſcher. Band 9.

Digitized by Google

im Schooße ſeiner Freunde und Familie ſeine noch übrigen wenigen Lebenstage zu beſchließen.

Döllingers Wirkſamkeit in München war Anfangs lediglich auf ſeine Arbeiten für die Akademie der Wiſſenſchaften beſchränkt. In dieſem neuen Wirkungskreiſe leiſtete er Vorzügliches und Wichtiges. Zeugen ſeiner gelehrten Forſchungen ſind jene Abhandlungen, mit welchen er die Akten der Akademie in großer Anzahl bereicherte und ſchmückte, und deren zum Theil von mir ſchon rühmlich gedacht worden iſt, deren andere weiter unten noch näher ſollen bezeichnet werden. Ein ganz vorzügliches Verdienſt um die Akademie der Wiſſenſchaften in München hat er ſich auch durch den Bau des anatomiſchen Theaters erworben, welcher nach dem von ihm entworfenen Plane und unter ſeiner ſpeciellen Leitung ausgeführt wurde. — Dieſes Bauwerk iſt, wenn man für ſeine Beurtheilung die Vergleichung mit einigen an andern Orten, z. B. in Göttingen und Bonn in der neuern Zeit errichteten anatomiſchen Anſtalten annimmt, als ein im hohen Grade gelungenes zu betrachten: obgleich dasſelbe von Fehlern keineswegs frei iſt. So iſt z. B. der Demonſtrirſaal zu hoch, thurmähnlich, das Licht und die Helligkeit zu ſchwach: denn man konnte ſich auch hier von dem Vorurtheil nicht losſagen, daß Dachlicht in unſere Climaten, beſonders wegen des Schneedruckes ꝛc., nicht paſſe. Es iſt für Ventilation und Luftverbeſſerung nicht gehörig geſorgt: — die Räume zur Aufſtellung des anatomiſchen Cabinets ſind zu beſchränkt: — die Anſtalten zum Transport der Leichen aus den Todtenkammern in die Secirſäle und auf den Demonſtrirtiſch ſind unbefriedigend, und das in dieſer Beziehung an andern

Orten, z. B. in Utrecht in der neuerrichteten Veterinär-Schule, Geleiſtete iſt unberückſichtigt geblieben. Dieſer einzelnen Mängel ohngeachtet iſt das Gebäude im Ganzen doch gut, und dasſelbe hat 1827 bei der in München ſtattgefundenen Verſammlung der Deutſchen Aerzte und Naturforſcher, bei welcher Döllinger auf würdige Weiſe das Präſidium führte, volle und gerechte Anerkennung gefunden.

Nachdem der vor einigen Jahren gleichfalls verſtorbene Claſſen-Secretair Freiherr von Moll dieſes Amt niedergelegt, München verlaſſen und ſich in ländliche Stille zurückgezogen hatte, wählte die mathematiſch-phyſikaliſche Claſſe unſerer Akademie Döllingern im Jahre 1827 zu ihrem Claſſen-Secretair, und ſie wiederholte dieſe Wahl (für jedesmal 3 Jahre) drei Mal 1830, 1833 und 1836. Sie legte hiedurch ein nicht nur für Döllingern, ſondern für ſich ſelbſt rühmliches Zeugniß ab, daß ſie anerkenne, die Naturforſchung im organiſchen Reiche bilde einen für die Naturforſchung überhaupt nothwendig ergänzenden Theil, und ſie ſelbſt ſey niemals vollſtändig, wenn ſie nicht auf das weite und umfaſſende Gebieth der in jenem vorkommenden Naturerſcheinungen ſich ausdehne. Zu einer Zeit, wo die Phyſik ſelbſt noch ein Aggregat von einzelnen, wenig zuſammenhängenden und ſchlecht verbundenen Lehren von Schwere, Bewegung, Licht, Schall, Wärme, Electricität und Magnetismus war, wo der innere Zuſammenhang zwiſchen vegetabiliſchem und thieriſchem Leben kaum geahnet wurde, konnte freilich die Naturwiſſenſchaft ſich für in ſich vollendet erachten, wenn ſie auch von dem organiſchen Leben keine Notiz nahm; indem ſie ihre wenigen kümmerlichen Lehrſätze dem Calcul unterwarf, und ſich darum für

eine exacte Wiſſenſchaft hielt, mit vornehmem Stolze auf die Phyſiologie und Heilwiſſenſchaft herabblickend, welche ſie einer mathematiſchen Behandlung für nicht empfänglich erachtete. Durch die Fortſchritte der Wiſſenſchaft haben ſich dieſe Verhältniſſe und Beziehungen fundamental geändert. Die Naturwiſſenſchaft iſt und bleibt fragmentariſch, ſolange ſich ihre Forſchungen nicht über das ganze weit umfaſſende Gebieth aller natürlichen Erſcheinungen ausdehnen, zu welchen doch auch jene des organiſchen Lebens, ſelbſt des erkrankten, im eminenten Sinne gehören.

Die phyſikaliſch-mathematiſche Claſſe, die Academie des sciences in Paris zählt 12 Aerzte als ſolche zu Mitgliedern und ſie hat 2 Claſſen-Secretaire, neben Arago für die mathematiſch-phyſikaliſchen Wiſſenſchaften, den genialen und unermüdet thätigen Flourens für das Forſchungsgebieth im organiſchen Reiche. In England heißt der Arzt noch gegenwärtig Phyſician und auch bei uns führten wenigſtens die Forenſiſchen Aerzte noch vor kurzem die gleiche Benennung. Die Naturwiſſenſchaften, und zwar nicht bloß die deſcriptiven Theile derſelben, auch beſonders die Chemie, waren ehemals auf den deutſchen Univerſitäten überall der mediciniſchen Fakultät einverleibt. Dieſe Fakultät hat die Naturwiſſenſchaft zu einer Zeit, wo ſie noch mehr in der Kindheit, in ihrem Umfange beſchränkt und zu keiner ſelbſtſtändigen Entwicklung gelangt, ſomit von aller Welt verlaſſen war, gleichſam ihre Tochter in die Pflege genommen und großgezogen. Jetzt herangewachſen zu unermeßlichem Umfang und zu den erſtaunungswürdigſten Fortſchritten gediehen, ſollte ſie treu vergeltend die Pflegerinn der Heilkunde, und zwiſchen ihnen überall eine nähere und

Digitized by Google

innigere Verbindung ſeyn. Mit Recht wirft man den Aerzten vor, daß ſie in den Naturwiſſenſchaften zu wenig eingeweiht ſind, und daß ſie denſelben während ihrer Studienzeit zu wenig Fleiß und Aufmerkſamkeit widmen. Mit innerem Schmerz geſtehe ich ein, daß dieſer Vorwurf nicht bloß die größere Anzahl, ſondern, wenn auch in geringerm Grade die faſt in Nichts verſchwindende Minderzahl, jedoch immer mit einzelnen um ſo glänzender hervorragenden Ausnahmen, trifft. Liebig rechnet es ſogar den neuern trefflichen Phyſiologen J. Müller, Schulz, Schwann, Arnold, Valentin, R. Wagner zum Vorwurfe und, wie er ſich ausdrückt, zum böſen Gewiſſen, daß ſie nicht genugſam Chemie betreiben, und von vornherein betrieben haben. Allein mit gleichem Rechte können wir denſelben Vorwurf den ſich nennenden Phyſikern, Chemikern ꝛc. zurückgeben. Wollen ſie ſolches in der vollkommenen und wahren Bedeutung des Wortes ſeyn, ſo müſſen ſie Phyſiologie und Pathologie ſtudiren. Ueberflüßig iſt es darüber zu ſtreiten, wer die Fragen zu ſtellen habe, welche die Zoochemie, bezüglich auf Phyſiologie und Pathologie löſen ſoll. Dieſe Fragen bilden ſich erſt bei, durch und während den zu ihrer Löſung ſchon begonnenen geiſtigen Operationen. Nimmt ſie der Chemiker als ihm von außen gegebene, aufgegebene, an, ſo wird er ihren Sinn und ihre wahre Bedeutung niemals richtig zu erfaſſen vermögen. Iſt aber wegen Beſchränktheit menſchlicher Kräfte eine Theilung des Geſchäftes nöthig, ſo muß doch jedem Theilnehmenden ein Bewußtſeyn von deſſen innerer Einheit und von dem lebendigen Mittelpunkte einwohnen; aber zu deſſen klarer Erfaſſung iſt Philoſophie nöthig, und eben zum förderlichen Gedeihen

Digitized by Google

des ſo und nur in dieſer Vorausſetzung (nicht wie Fabrik-Arbeit) theilbaren Geſchäftes ſind Akademieen beſtimmt.

Döllinger war vermöge ſeiner ausgebreiteten und gründlichen Kenntniſſe in allen Theilen der Naturwiſſenſchaft auch außerhalb des organiſchen Reiches, und da er in der Heilkunde zunächſt und gerade dasjenige Fach betrieb, wodurch dieſe mit der allgemeinen Naturwiſſenſchaft am nächſten und unmittelbar zuſammenhängt, ganz vorzüglich dazu geeigenſchaftet, dem Secretariat der mathematiſch-phyſicaliſchen Claſſe würdig vorzuſtehen, und ſo die ſcheinbare Spalte zwiſchen der allgemeinen Phyſik und der Naturlehre des organiſchen Reiches vermittelnd auszufüllen. Auch hat er jenes ehrenvolle Amt, zu welchem ihn das Vertrauen ſeiner Collegen berief, und in welchem ihn die Gnade des Königs beſtätigte, viele Jahre lang, wie Cuvier das beſtändige Secretariat der analogen Claſſe im National-Inſtitute, geführt.

Durch Döllingers Berufung nach München wurde ſeine ſo ſehr ausgezeichnete und ruhmvolle Wirkſamkeit als Univerſitäts-Lehrer für einige, aber glücklicher Weiſe nur für kurze Zeit zum zweiten Male unterbrochen.

Schon ſeit vielen Jahren unter der Regierung des höchſtſeligen Königs Max beſtand der immer wieder auftauchende Plan, die Ludwig-Maximilians-Univerſität von Landshut nach München zu verſetzen, und mit der Akademie der Wiſſenſchaften in eine angemeſſene und für beide gleich erſprießliche Verbindung zu bringen. Aber dieſem wichtigen und großartigen Unternehmen ſtanden damals wenigſtens ſcheinbar zu viele unbeſiegbare Hemmniſſe und Schwierigkeiten im Wege. Man ſuchte nun wenigſtens

für das mediciniſche Studium eine Lehranſtalt in München zu gründen. Die behauptete Inſufficienz der cliniſchen Anſtalten in Landshut, wo doch unter meiner Direction eine an den wichtigſten Operationsfällen durch Affluenz von außen ungemein reiche chirurgiſche und augenärztliche Clinik beſtanden hatte, aber freilich die mediciniſche und geburtshilfliche Clinik ſehr dürftig und unbedeutend war, — gaben hiezu den oſtenſibeln Grund. Allein da in der Trennung von den übrigen Fakultäten eine aus dem lebendigen Univerſitäts-Verbande losgeriſſene mediciniſche Fakultät in dieſer Art von Expoſitur nothwendig zu einer ganz undeutſchen Spezialſchule herabſinken mußte, ſo war die Münchner mediciniſche Schule eigentlich todt geboren, und ſie gelangte troß der eifrigen Bemühungen an ihr wirkender gelehrter und geiſtvoller Männer nie zu kräftiger Entwicklung und zu erfolgreichem Gedeihen. Unter die Zahl jener Männer gehörte Döllinger, welchem das Lehrfach der Anatomie und Phyſiologie übertragen wurde. Er fühlte ſich, ſo wie die geiſtvollern unter ſeinen übrigen Collegen, in dieſer auf einer unrichtigen Subſtruktion angelegten Anſtalt beengt und zu keiner freudigen Thätigkeit angeregt. Nachdem ſich das neu gegründete Inſtitut einige Jahre lang mühſam und kümmerlich fortgeſchleppt hatte, veränderte ſich plötzlich die Lage der Dinge, als Seine Majeſtät der jetzt glorreich regierende König Ludwig im Jahre 1826 bald nach ſeiner Thronbeſteigung den großartigen Entſchluß faßte, jene Hinderniſſe zu überwinden, die ganze Univerſität, welche in einer nicht volkreichen Provinzialſtadt nach einem etwas zu kleinen Maßſtab und Zuſchnitt angelegt war, in die Hauptſtadt Seines Reiches nun wirklich

Digitized by Google

zu verſetzen, und dort auf neuen und erweiterten Grundlagen nach einem großartigen Plane neu einzurichten. Döllinger erhielt die Profeſſur der menſchlichen und vergleichenden Anatomie, und die Achtung und das Zutrauen ſeiner neuen Collegen gegen den als Univerſitäts-Lehrer erprobten Veteranen war ſo groß, daß ſie ihn ſogleich in dem zweiten auf die Univerſitäts-Verſetzung folgenden Jahre zum Rector magnificus erwählten. Es iſt zu beklagen, daß von den ihm übertragenen Lehrfächern die Phyſiologie und die pathologiſche Anatomie getrennt, und andern Lehrern übertragen wurden, zwiſchen welchen und Döllingern niemals ein rechtes Einverſtändniß und Zuſammenwirken zu Stande kam. Dadurch entſtand bei ihm frühzeitig und von vorneherein eine Mißſtimmung. Er las über beide zuletzt genannte Lehrfächer niemals öffentlich, über Phyſiologie nur ausnahmsweiſe und auf dringendes Bitten der Studenten zuweilen privatiſſime, über pathologiſche Anatomie aber gar nicht; und da gleichzeitig auch bei den damaligen eigentlichen Reſpicienten dieſes Lehrfaches Vorleſungen beinahe niemals zu Stande kamen, ſo ergab ſich das betrübende Ereigniß, daß gerade zu der Zeit, wo die Medicin die pathologiſche Anatomie als ein nothwendiges und integrirendes Hauptelement erſt recht in ſich aufnahm, und durch dieſe eine neue und ſichere Begründung erhielt, — der Betrieb und das Studium derſelben an der Ludwig-Maximilians-Univerſität ganz darnieder lag, und viele Jahre hindurch pathologiſche Anatomie gar nicht geleſen wurde. Durch jene Trennung und Spaltung wurde die innere Einheit eines in allen ſeinen Theilen wohl zuſammenhängenden und organiſch verbundenen Ganzen zerriſſen,

Digitized by Google

und es ſchien ſpäter auf längere Zeit keine Remedur mehr möglich zu ſeyn. Es iſt allerdings der Fall, daß wenigſtens an einer größern Univerſität Ein Lehrer nicht für alle Zweige der Anatomie und Phyſiologie genügen kann, und daß nebſt einem tüchtigen Proſector, welcher die Anatomie mehr als Technik betreiben, die Proſectur zu dem bleibenden und Hauptgeſchäfte ſeines Lebens machen und auf die eigentliche Profeſſur gar nicht aſpiriren ſollte, — zwei, auch mehrere Profeſſoren der Anatomie und Phyſiologie beſtehen müſſen. Das gegenſeitige Verhältniß derſelben zu einander und zu dem Proſector iſt für einen dauernden Beſtand freilich ſchwer zu ordnen. In keinem Falle aber darf das erſte ein rein disjunctives ſeyn; — der Profeſſor der Anatomie muß zugleich Phyſiolog und zwar in der volleſten und würdigſten Bedeutung des Wortes, und eben ſo muß der Profeſſor der Phyſiologie zugleich ein vollkommener praktiſcher Anatom ſeyn.

Zu den eben bemerkten Hemmungen ſeiner Thätigkeit als Univerſitäts-Lehrer in München kamen noch manche andere, auch ſolche hinzu, welche in Döllingers Perſönlichkeit ſelbſt und in ſeinen bereits bedeutend vorgerückten Lebensjahren lagen, vermöge welcher auch die gelehrteſten und ausgezeichnetſten Männer, wenn ſie das Zenit des Lebens bereits vor längerer Zeit überſchritten haben, oftmals ſich bei Verſetzungen in die neuen örtlichen Verhältniſſe nicht mehr recht hineinfinden und auf dem neuen Boden ſchwer einwurzeln können. Unter dieſen Umſtänden wurde Döllingers Schule in München nie ſo glänzend und fruchtbringend, als ſie es in Würzburg geweſen war. Aber die Elaſticität und Schwungkraft des menſchlichen Geiſtes iſt

Digitized by Google

ſo groß und widerſtehend, daß ſelbſt bei verfehlten Einrichtungen fähige Geiſter ſich doch entwickeln und mitunter Tüchtiges leiſten.

Aus Döllingers Schule gingen auch in München ausgezeichnete und im ganzen Lehrkreiſe der Anatomie und Phyſiologie vollkommen durchgebildete junge Männer hervor, welche in ausgedehnter Reihenfolge namentlich anzuführen der greiſe Lehrer mit ſichtbarem Wohlgefallen liebte. Aber es konnte ſich doch bisher in München keine rechte Schule der Medicin mit ſtehenden und forterbenden Traditionen bilden. —

Unſere meiſten Studirenden pflegen, nachdem ſie in den Anfangsgründen der Wiſſenſchaft unterrichtet ſind, zu der Zeit, wo man erſt etwas rechtes aus ihnen machen könnte, die Univerſität ſchon wieder zu verlaſſen: was theils vom Drang nach dem Broderwerb und von der beiſpielloſen, nur in Bayern noch beſtehenden geſetzlichen Einführung eines biennii practici nach erlangtem Doktorgrade, welches beliebig wo, auch aushilfsweiſe in der beengten und wenig unterrichtenden Praxis irgend eines mittelmäßigen Arztes an einem kleinen Orte zugebracht werden kann, — theils von der Unvollkommenheit der hieſigen praktiſchen, cliniſchen und übrigen Anſtalten, und von einer unbegrenzten Reiſeſucht unſerer jungen Aerzte, welche noch durch die ſonſt ſehr nützliche jährliche regelmäßige Vertheilung einer bedeutenden Anzahl von Reiſeſtipendien aus Staatsfonds genährt wird, — herzurühren ſcheint. Für den geiſtvollen und tüchtigen Lehrer iſt aber der beſtändige Verkehr mit ſchon unterrichteten und im Anfange ihrer ſelbſtſtändigen und ſelbſtthätigen geiſtigen Entwicklung begriffenen Schü-

Digitized by Google

lern ein Bedürfniß, und er kann der hieraus hervorgehenden geiſtigen Anregung nicht entbehren. — So geſchah es, daß Döllinger zwar auch noch in München als Univerſitätslehrer viel Gutes und ſelbſt Treffliches leiſtete, aber doch nicht ſo Vieles und Treffliches, als er unter günſtigeren Umſtänden und Verhältniſſen hätte leiſten können.

Ich will nun von demjenigen ſprechen, was Döllinger als Schriftſteller für die Fortſchritte der Wiſſenſchaft gewirkt hat. Er war kein fruchtbarer Schriftſteller, und bändereiche Druckſchriften hat er nicht hinterlaſſen. Seine meiſten und verdienſtlichſten Selbſterzeugniſſe ſind einzelne Abhandlungen, welche er, — ſo wie er, durch ſeine ſtets eifrig betriebenen Forſchungen in dieſen zu einem Abſchnitt und zu einem beſtimmten Reſultate gekommen, dazu Veranlaſſung fand, öfters auch durch eine äußere Gelegenheits-Urſache, z. B. eine akademiſche Feſtlichkeit, eine Doktorpromotion, ein neu übernommenes Univerſitätsamt angetrieben wurde, — durch den Druck bekannt machte. Jede einzelne für ſich betrachtet, erſcheinen nun dieſe Abhandlungen von ſehr ungleichem Inhalte, auch verſchiedenem Werthe, manche ſchon jezt antiquirt. Ich glaube aber entdeckt zu haben, daß ſie eine in ſich zuſammenhängende Reihenfolge bilden, daß ſie einen inneren geiſtigen Zuſammenhang haben, und ſo ſich gegenſeitig ergänzen, vervollſtändigen und beleuchten. Ich unterſcheide in der Reihenfolge der Döllingeriſchen Druckſchriften zuerſt Grund legende, elementare, ſelbſt methodologiſche, — dann eigentliche doktrinelle nnd ſyſtematiſche, — endlich Abhandlungen über einzelne anatomiſche und phyſiologiſche Gegenſtände; und ich glaube auch in dieſer letzten Reihe den durch ſie

alle hindurchgehenden Einen großartigen Gedanken bemerkt zu haben.

Es muß uns vor allem intereſſiren, zu erfahren, wie Döllinger über das Verhältniß der Phyſiologie zur Medicin überhaupt gedacht, und wie er über die von ihr ſeit Haller gemachten Fortſchritte geurtheilt habe. Beides erfährt man aus drei von ihm vor zwei bis drei Dezennien herausgegebenen Abhandlungen.[g h i]

In letzter Beziehung iſt es leicht einzuſehen, daß ein ſo geiſtvoller und unterrichteter Mann anerkennen mußte: es ſey durch Haller ein Abſchnitt in der Geſchichte der Phyſiologie gemacht worden, welcher ſie in eine alte und neue Zeitperiode ſpaltet. Seit Haller iſt die Phyſiologie eine ganz neue Wiſſenſchaft geworden: oder ſie hat wenigſtens eine Reformation erfahren, zu welcher gerade Döllinger als Einer der thätigſten, einſichtsvollſten und unternehmendſten Reformatoren eifrig mitgewirkt hat. In erſter Beziehung konnte Döllingers Meinung keine andere ſeyn, als daß die Heilkunde in der Phyſiologie ihre einzige wahre und weſentliche Grundlage habe, und daß dieſelbe durch ſie und durch ſie allein mit der Naturwiſſenſchaft zuſammenhänge, und in organiſcher Verbindung ſtehe. Die Medicin hat zwar neben dem wiſſenſchaftlichen noch ein zweites, künſtleriſches, Element, welches einer gewiſſen ſelbſt-

g) De physiologiae ad medicinam relatione. Vireeburgi 1818.

h) Ueber den gegenwärtigen Zuſtand der Phyſiologie: — in den Jahrbüchern der Medicin als Wiſſenſchaft, herausgegeben von Schelling und Markus. Band I. Heft 1.

i) Ueber die Fortſchritte, welche die Phyſiologie ſeit Haller gemacht hat. Würzburg 1825.

Digitized by Google

ſtändigen Entwicklung fähig und von jenem erſten nicht ganz abhängig iſt. Allein wenigſtens das erſte, wiſſenſchaftliche, Element in ihr iſt ganz und allein phyſiologiſch. — Daher iſt auch die Medicin ſelbſt weſentlich phyſiologiſch, und es gibt keine andere rationale Heilkunde, als die phyſiologiſche. Dieſe phyſiologiſche Medicin iſt keine neu erfundene, wie die Franzoſen glauben und ſich ſelbſt, beſonders aber ihrem Landsmann Brouſſaix die Ehre dieſer Erfindung zuſchreiben, — oder wie ſervile und unberufene Anhänger und Nachbeter Schönleins dieß von ihrem großen, einer beſſern Anerkennung würdigen Meiſter rühmen; — ſie iſt die älteſte, ſchon Hippokratiſche. Denn Hippokrates hat ein Buch über die Natur des Menſchen (eine Phyſiologie des Menſchen) geſchrieben, und Platon (im Timäus) bemerkt ausdrücklich, Hippokrates habe auf ſeine (vorausgeſchickten) Unterſuchungen über die Natur des Menſchen die Kunſt, die Krankheiten desſelben zu heilen, gegründet. Dieſes Verfahren rühmt Platon als ein ganz vortreffliches, — ächt wiſſenſchaftliches, und in andern Künſten, z. B. in der Redekunſt, nachahmungswürdiges: — woraus hervorgeht, daß die Medicin ſchon urſprünglich (in ihren Hippokratiſchen Anfängen) ſelbſt von Platon für die vollkommenſte aller Wiſſenſchaften gehalten wurde, und daß ſie vom Urbeginn an in ihrer von Platon ſo ſehr geprieſenen Methodik allen andern Wiſſenſchaften lebendig vorleuchtete. Wäre dieſes Hippokratiſche Buch über die Natur des Menſchen erhalten worden, ſo würde vielleicht die Entwicklungsgeſchichte der Medicin eine ganz andere geworden ſeyn. Indem dasſelbe aber verloren ging und uns nicht überkam, ſo daß wir ſelbſt ſein früheres Da=

geweſenſeyn nur aus Platons Mittheilung kennen: entſchwand der (Hippokratiſchen) Medicin ſogleich in dem nachfolgenden Zeitalter ſcheinbar ihr innerer Einheitspunkt und ihre wiſſenſchaftliche (phyſiologe) Grundlage. Die erhaltenen ächt Hippokratiſchen Bücher erſcheinen nun als zerſtreute, vom Stamme losgetrennte Glieder. Man ſah vor Bäumen den Wald nicht mehr. Ja der Frevel ging ſo weit, daß man die fragmentariſche Natur, den Mangel an innerer Einheit und an tieferer wiſſenſchaftlicher Begründung als das Weſen der Hippokratiſchen Medicin anſah. —

Aber die fähigeren Geiſter haben zu allen Zeiten, indem die Einfachheit, innere Klarheit und die großartigen Maſſenverhältniſſe der (uns übrig gebliebenen) Hippokratiſchen Lehren ſie in Bewunderung verſetzten, — einen ſolchen innern Zuſammenhang und jene tiefere wiſſenſchaftliche Begründung derſelben geahnet; und Platon iſt ein unantaſtbarer Zeuge der ihm aus der erſten Hand überkommenen Thatſache, daß Hippokrates der zweite ſeine Medicin auf Unterſuchungen über die Natur des Menſchen, das heißt, auf die Phyſiologie gegründet habe. So wenig als Ariſtoteles nach den geiſtreichen Forſchungen und aufhellenden Entdeckungen von Brandis künftig mehr als das Haupt und der Gründer der bloßen Empirie in der Naturwiſſenſchaft überhaupt betrachtet werden kann, ebenſo wenig darf dieſe in der Heilkunde unter den Schutz und die Auktorität des großen Hippokrates flüchten. So iſt es nun zu allen Zeiten und in allen Jahrhunderten geblieben, und alle wahrhaft großen Aerzte aus allen Schulen haben die Phyſiologie als die wahre Grundlage der Heilkunde in allen, auch den ſcheinbar entlegenſten und am meiſten von

Digitized by Google

ihrem lebendigen Mittelpunkt entfernteſten Gebiethen, — der Chirurgie und Geburtshilfe — anerkannt. Z. B. eine genügende Anweiſung zum Verbande der Wunden und Knochenbrüche, zur Stillung der arteriellen Wundhämorrhagie, zur Förderung und glücklichen Beendigung von erſchwerten Geburten muß auf die phyſiologiſche Erforſchung derjenigen heilſamen Naturoperationen gegründet werden, wodurch dieſe die getrennte organiſche Kontinuität wieder herſtellt, die proviſoriſche und definitive Hämoſtaſe bei Schlagader-Verletzungen zu bewirken trachtet, und die Ablöſung und Ausſcheidung des zum ſelbſtſtändigen Leben herangereiften Fötus aus der mütterlichen Sphäre intendirt. Um ſo mehr iſt dieß in dem andern mehr immanenten und dem innern geiſtigen Mittelpunkt näher liegenden Theile der Heilkunde der Fall. Worauf ſoll auch eine einigermaſſen befriedigende Pyretologie gegründet werden, wenn nicht auf die Phyſiologie des Blutumlaufes, der Kalorifikation und der Sekretionen? — worauf die Lehre von den Neuroſen, wenn nicht auf die Phyſiologie und Statik des Nervenſyſtemes? worauf eine wahre Pharmakologie, wenn nicht auf phyſiologiſche Unterſuchungen über die Verdauung, Einſaugung, den Uebergang gewiſſer Arzneimittel und Gifte in das Blutſerum? u. ſ. f. Döllinger erwarb ſich gemäß des angeführten, wenn er auch kein praktiſcher Arzt war, und zunächſt für die eigentliche Heilkunde nichts geſchrieben hat, um dieſe indirekt die größten Verdienſte und ſeine herrlichen Leiſtungen in der Phyſiologie müſſen ihm auch in dieſer Beziehung zu gut geſchrieben werden.

Im Jahre 1805 gab er ein Lehrbuch der Phyſiologie [k])

---

k) Grundriß der Naturlehre des menſchlichen Organismus. Würzb. 1805.

heraus, welches, obgleich für die damalige Zeit keineswegs werthlos, doch noch nicht die Merkmale der Reife und Gediegenheit an ſich trägt, jezt antiquirt iſt, und an welches er ſelbſt ſpäter nicht gerne erinnert werden wollte. Dreißig Jahre nachher, 1835, begann er die Herausgabe eines neuen gröſſeren auf 2 Bände berechneten phyſiologiſchen Werkes[1]), welches die gereifte Frucht ſeines Lebens und ſeiner wiſſenſchaftlichen Forſchungen werden zu ſollen ſchien.

Allein bei der jetzigen eigenthümlichen Verfaſſung des deutſchen Verlags- und Buchhandels, bei welcher es geſchieht, daß meiſtens nur Broſchüren und Flugſchriften erfolgreich ihr ephemeres Daſeyn beginnen, größere und umfangreiche Werke heftweiſe, der 2te Band öfters vor dem erſten, der dritte vor beiden und der erſte zuletzt gar nicht erſcheinen, — ſind von dem erſten Theile der Döllinger'ſchen Phyſiologie nur 2 Hefte mit Schmutztiteln aus der Preſſe hervorgegangen. Das 2te Heft bricht mitten in der Lehre vom Blutumlauf, ſogar in einem unbeendigten Satze und Paragraphen ab. Seit 1836 iſt keine Fortſetzung erſchienen: es iſt daher ganz fragmentariſch geblieben, und ſcheint in dieſer verſtümmelten Form keine große Verbreitung in weitern Kreiſen gefunden zu haben. Nicht bloß äußere Verhältniſſe und Umſtände, auch die bei ihm bereits eingetretene Unluſt an größeren und umfaſſenderen Arbeiten, ſo wie Verdrießlichkeit über erfahrene Widerſprüche und nicht genügende Anerkennung des in den 2 erſten Heften Geleiſteten, endlich aber Döllingers eigne Unzufriedenheit mit einem, wenn auch nur kleinen Theile

1) Grundzüge der Phyſiologie in 2 Bänden. Regensburg und Landshut. 1835.

ihres Inhaltes ſcheinen die Urſache der Unterbrechung geweſen zu ſeyn. Es iſt bei allem dem ſehr zu bedauern, daß dieſes phyſiologiſche Werk unvollendet geblieben iſt: und die Fortſetzung desſelben wenigſtens bis zu einem gröſſeren Abſchnitte wäre jedenfalls ſehr wünſchenswerth. Allein es iſt nur weniges nachgelaſſenes Manuſcript vorfindlich. Doch würde das vorhandene bei den nöthigen Redaktionsarbeiten etwa hinreichen, um die Lehre vom Blutumlauf zu beendigen: und dasſelbe könnte dann etwa in zwei beſondere und getrennte Abhandlungen über die Entwicklungsgeſchichte und über den Blutumlauf vertheilt, noch immer als ein ſehr nützliches in ſich abgeſchloſſenes Werk beſtehen.

Einzelne kleinere Abhandlungen über verſchiedene wichtige anatomiſch-phyſiologiſche Gegenſtände hat Döllinger außer den bereits ſchon angeführten noch viele verfaßt. Dieſe Abhandlungen ſind in den Akten der mathematiſch-phyſikaliſchen Klaſſe unſerer Akademie, oder die früheren in werthvollen periodiſchen Zeitſchriften, im Archiv für Zoologie und Zootomie und im Archiv für Phyſiologie veröffentlichet. Um hier nicht durch einen ſchwerfälligen Katalog von planlos aufgehäuften Büchertiteln zu ermüden, ziehe ich es vor, dieſe einzelnen Abhandlungen jede an ihrem Orte bei der nun folgenden Expoſition von Döllingers verdienſtlichen Leiſtungen im Gebiete der Naturwiſſenſchaft namentlich anzuführen.

Döllinger war einer der erſten und früheſten Begründer der vergleichenden Anatomie in Deutſchland. Nur Blumenbach in Göttingen und vielleicht noch Wiedemann in Kiel können einigermaßen vor ihm die Priorität der

Digitized by Google

Zeitfolge nach behaupten. Jedenfalls hat er die erſte Schule der vergleichenden Anatomie in unſerm Vaterlande geſtiftet. Er war ſelbſt ein fleißiger Zergliederer von Wirbelthieren aus allen Claſſen; er beſchäftigte ſich beſonders mit den Fiſchen, für welche er eine Vorliebe hatte, und viele Skelete derſelben und Gefäß-Injektionen ihrer einzelnen Körpertheile vortrefflich und kunſtreich ſelbſt verfertigte. In mehreren von ihm bekannt gemachten Druckſchriften ſind die Reſultate ſeiner zootomiſchen Forſchungen enthalten. Z. B. jene über den Luftſack der Fiſche[m]) — über die Vertheilung der feinſten Blutgefäſſe in den beweglichen Theilen des thieriſchen Körpers[n]), über die Vertheilung des Blutes in den Kiemen der Fiſche[o]). Aber auch in der komparativen Anatomie beſtand ſein Hauptverdienſt nicht bloß in den einzelnen von ihm ſelbſt gemachten Entdeckungen, ſondern weſentlich auch darin, daß er viele ſeiner Schüler zu Arbeiten dieſer Art ermunterte, welche er leitete, und welche zum Theil ſchon jetzt die ſchönſten Früchte getragen haben. Zu dieſem Behufe ſchrieb er die Abhandlung: über den Werth und die Bedeutung der vergleichenden Anatomie[p]), und er ſtiftete in Würzburg eine zootomiſch-phyſiologiſche Geſellſchaft, in welcher unter ſeiner Leitung nach den von ihm angegebenen Ideen und in der von ihm feſtgehaltenen Richtung tüchtig gearbeitet wurde, und aus deren Arbeiten mehrere ſehr ſchätzbare und fruchtbringende

---

m) Archiv für Zoologie und Zootomie. Band 4.

n) Archiv für Phyſiologie. Band 6.

o) Abhandlungen der mathematiſch-phyſikaliſchen Claſſe der königl. bayer. Akademie der Wiſſenſchaften. Band 2. 1837.

p) welche als Programm 1814 in Würzburg erſchien.

Digitized by Google

Abhandlungen und in Würzburg erſchienene, größtentheils unter Döllingers Vorſitze vertheidigte Diſſertationen hervorgegangen ſind[q]).

Wenn auch in andern Ländern bisher aus ſpäter anzugebenden veranlaſſenden Urſachen für die komparative Anatomie, bezüglich auf die extenſive Erweiterung ihres Gebiethes und die Anhäufung der Maſſen von Thatſachen, mehr als in Deutſchland geſchehen iſt; ſo wurde doch in dieſem Lande zuerſt und mehr als in jedem andern die Phyſiologie auf dieſelbe gegründet; was ſelbſt durch Cuvier und andere franzöſiſche Naturforſcher weniger und nur in ſehr beſchränktem Maßſtabe geſchah: — und zu dieſem wichtigen Erfolge hat Döllinger weſentlich beigetragen.

Seitdem Malpighius und Leeuwenhöck den Gebrauch des Mikroskopes in die Anatomie eingeführt hatten, iſt von dieſem vortrefflichen Werkzeuge zur Erforſchung der feinern Struktur der Gewebe und Organe und zur Kenntlichmachung kleinerer Körper, welche dem unbewaffneten Auge nicht wahrnehmbar, nur bei ſehr bedeutender Vergrößerung demſelben in beſtimmten Formen und Umriſſen ſich darſtellen, — immer Anwendung gemacht worden. Aber dieſe Anwendung war viele Jahrzehnte hindurch eine nur partikulare, keine allgemein durchgeführte; — ſie war

q) Unter dieſen zeichnen ſich nebſt der Pander'ſchen Diſſertation, von welcher weiter unten die Rede ſeyn wird, beſonders folgende aus:

Samuel de ovorum mammalium velamentis. 1816.

H. Bermann de structura hepatis venaeque portarum. 1818.

K. Merk über die thieriſche Bewegung. 1818.

Georg Sebaſtian Roth über das Meſenterium, ſeine Struktur und Bedeutung. 1823.

Joh. Chriſtian Eggers von der Wiedererzeugung. 1824.

Digitized by Google

eine höchſt fragmentariſche: — ſie geſchah nicht nach einem beſtimmten Plane, zu einem klar feſtgeſtellten wiſſenſchaftlichen Zwecke, wenigſtens ohne vollkommenes Bewußtſeyn deſſelben; — daher blieb ſie auch meiſtens unfruchtbar; ſie diente mehr zur Ergötzung, als faſt müßige Spielerei und mikroskopiſche Beluſtigung, oder ſie führte höchſtens zur anſtaunenden Bewunderung des großen inneren Reichthumes und der unendlichen Tiefen der hervorbringenden Natur. Die ſo vereinzelten mikroskopiſchen Unterſuchungen veranlaßten ſogar bei der Unvollkommenheit und Mangelhaftigkeit der früheren Werkzeuge, und bei der Unerfahrenheit und Ungeübtheit in der Kunſt ihrer Handhabung und der mikroskopiſchen Beobachtung ſelbſt große und ſchädliche Irrthümer über den inneren Bau der Organe, welche längere Zeit auf ſehr ſtörende, ja verderbliche Weiſe geherrſcht, und nachdem ſie erkannt waren, gegen die mikroſkopiſchen Unterſuchungen eine Art von Mißgunſt, Mißtrauen und ein in ausgedehnteren Kreiſen verbreitetes Vorurtheil von ihrer Unſicherheit und trügeriſchen Beſchaffenheit hervorgebracht haben. Allein verdiente und hochachtbare Männer ließen ſich hiedurch nicht abhalten, die Naturwiſſenſchaft beſtändig mit mikroskopiſchen Unterſuchungen zu bereichern: und durch deren vereinte Bemühungen iſt ſeit nicht vollen 2 Decennien dieſe gute Sache dergeſtalt gefördert worden, und ſo in ſich erſtarkt, daß gegenwärtig die mikroskopiſche Anatomie eine neue Eroberung einer der ſchönſten Provinzen der Wiſſenſchaft bildet, und für die menſchliche ſo wie nicht minder für Phyto- und Zootomie, ja auch für die Pathologie eine Vervollkommnung in nahe Ausſicht geſtellt iſt, derjenigen ver-

Digitized by Google

gleichbar, welche der Aſtronomie durch die Erfindung und durch Verbeſſerung der Teleſkope zu Theil wurde. Wie durch dieſe die entfernteſten Himmelskörper dem menſchlichen Auge nahe gebracht, und Nebelflecken in diſtinkte Gruppen von Sternbildern aufgelöst werden, ſo bereitet ſich durch die mikroſkopiſche Unterſuchung eine genauere Erkenntniß der inneren Struktur aller Gewebe der einzelnen Körpertheile und der Miſchung der Säfte im geſunden und kranken Zuſtande vor, zu welcher ſich, wenn ſie einmal vollſtändig und erſchöpfend durchgeführt ſeyn wird, vielleicht unſere frühern Vorſtellungen von dieſen Gegenſtänden verhalten werden, wie die alte zur neueren Aſtronomie. Die Natur verlieh dem Menſchen ein Sehorgan von beſchränkter Sehfähigkeit in die Ferne, — und in der Nähe nur für Gegenſtände von einer gewiſſen Größe ihrer Dimenſionen. Aber ſie verlieh ihm die Intelligenz, mittelſt welcher er ſeinen Geſichtsſinn waffnet mit durch ſie erfundenen Werkzeugen zum Sehen in unermeßliche Fernen und zur Erforſchung der nahen, kleinſten, durch kein von der Natur erſchaffenes Sehorgan wahrnehmbaren Gegenſtände. — Die vermehrte mikroſkopiſche Eindringlichkeit ſeines Sehſinnes muß in kurzer Friſt für die Wiſſenſchaft eben ſo fruchtbringend werden, wie die Erweiterung ſeines Sehkreiſes ſchon früher geworden iſt.

Döllinger war einer der erſten, thätigſten und früheſten Förderer der mikroſkopiſchen Anatomie. Wie hoch er dieſe ſchätzte, geht aus jener bekannten Antwort hervor, welche er einem jungen Naturforſcher auf die berathende Frage, ob er ſich eine gewiſſe ihm angebotene Bibliothek ankaufen ſollte, dahin ertheilte, er ſolle ſich vor allem ein

Digitized by Google

Mikroſkop und dann, wenn ihm noch Geld übrig bleibe, eine Bibliothek kaufen. Er erkannte aber ſehr richtig, daß alle ferneren und wichtigern Leiſtungen in der mikroſkopiſchen Anatomie von der Verbeſſerung und Vervollkommnung des zuſammengeſetzten Mikroſkopes ſelbſt ausgehen müſſen. Daher war er eifrig bemüht, ſich mit dem in München beſtehenden berühmten Utzſchneider-Frauenhoferiſchen optiſchen Inſtitute in angemeſſene Verbindung zu ſetzen; er theilte ſeine Gedanken und Wünſche früher dem trefflichen Frauenhofer und ſpäter dem jetzigen würdigen Vorſtande dieſes Inſtitutes Herrn Merz mit, fand in beiden jede Bereitwilligkeit und Unterſtützung, und veranlaßte ſie zu ſehr wichtigen Reformen und Correctionen des Inſtrumentes.

Döllinger ſelbſt abeitete im Verein mit jenen großen Optikern viele Jahre unausgeſetzt an Verbeſſerungen und an der Vervollkommnung des zuſammengeſetzten Mikroſkopes, und gelangte ſo frühzeitig und vor anderen zum Beſitze eines ſehr ausgezeichneten Inſtrumentes, welches er dann zu ſeinen ſpätern wichtigſten Arbeiten und Unterſuchungen ſelbſt gebrauchte, und deſſen Gebrauch er mehreren jüngeren in ſeiner Schule gebildeten Naturforſchern ſehr gerne und bereitwillig geſtattete, zuletzt aber einem geliebten Schüler, dem Doktor Morelli aus Italien, zum Eigenthum überließ. Er ſchrieb auch für den Druck eine Abhandlung über das aplanatiſche Mikroſkop[r]). Noch gegenwärtig finden die von Döllinger hauptſächlich in Auf-

r) Nachricht von einem verbeſſerten aplanatiſchen Mikroſkop aus dem optiſchen Inſtitute von Utzſchneider und Frauenhofer. München 1829.

Digitized by Google

nahme gebrachten Frauenhofer-Merziſchen Mikroskope viele Anerkennung, wenn auch die kaum gleichzeitig, vielmehr etwas ſpäter emporgekommenen zuſammengeſetzten Mikroskope von Schick in Berlin, Plößl in Wien, Oberhäuſer (aus Ansbach) in Paris und Amici in Florenz Gegenſtände eines eifrigeren Begehres ſind, und die mittelſt ihrer angeſtellten Beobachtungen da, wo eine in's vielfachhunderte gehende Vergrößerung erforderlich iſt, für zuverläßiger und entſcheidender gehalten werden.

Die Kunſt der anatomiſchen Injektion beſaß Döllinger in ausgezeichnetem Maße, und er brachte ſie auf einen ſehr hohen Grad von Vollkommenheit. In Holland iſt ſie durch Lieberkühn und Ruysch zwar nicht zuerſt neu erfunden, aber doch bezüglich auf die Injektion kleinerer Blutgefäſſe und der feineren Adern in ausgedehntere Ausübung gebracht worden. In Holland war damals ein ſchöner Bund der Heilkunde mit der Naturwiſſenſchaft, — der Wiſſenſchaft mit der Kunſt überhaupt. Boerhave und Albin waren beinahe Zeitgenoſſen, und Rembrand verſchmähte es nicht, die Zergliederung eines menſchlichen Leichnams durch Albin, umgeben von Schülern und Aerzten, und die Lage der Eingeweide in einem herrlichen Gemälde darzuſtellen, welches ich vor 16 Jahren, leider in dem elenden anatomiſchen Gebäude zu Amſterdam, ober einem offenen Kaminfeuer, bei welchem der Anatomie-Diener ſeine Suppe kochte, aufgehängt und durch Kohlendampf bereits ſehr beſchädigt und hie und da ſchon unkenntlich gemacht geſehen habe. In Holland iſt die Kunſt der Einſpritzung ſtets fortgebildet worden, und ſie hat durch Sandifort, Vrolick, Bleuland und in neueſter Zeit beſonders

Digitized by Google

durch Schröder van der Kolk, der ſie hauptſächlich auf die pathologiſche Anatomie durch die Gefäßeinſpritzung von pſeudo=plaſtiſchen Erzeugniſſen und von krankhaft veränderten Organen anwendete, — ſehr erfreuliche Fortſchritte gemacht. In England hat dieſe, wie es ſcheint, von Holland dahin verpflanzte Kunſt nur in ſo ferne Wurzeln geſchlagen, als die ſehr gelehrten und geiſtreichen brittiſchen Aerzte das Comptfort ihrer pathologiſch=anatomiſchen Unterſuchungen zum Theil auch auf die Gefäſſe=Injektion gründen. Aber in dem bewunderungswürdigen Syſteme von John Hunter, welches die weſentliche Grundlage der neuern Medicin und Chirurgie iſt, und noch lange Zeit bleiben wird, macht ſie noch kein beſonders hervorſtechendes Element aus. Nichts haben in der Kunſt der Einſpritzung die franzöſiſchen Aerzte geleiſtet. Nur Lauth und Friedrich Lobſtein in Straßburg machen hievon eine rühmliche Ausnahme, deren urſprünglich deutſche Natur, obgleich ſie nie eine deutſche Univerſität geſehen, kaum eine Stadt dieſſeits des Rheines beſucht haben, immer von franzöſiſcher Art und Weiſe frei geblieben iſt und die deutſche Treue und Gründlichkeit bewahrt hat; ſo wie denn die Elſaſſer überhaupt, obgleich nicht zum deutſchen Bunde und ſeit Jahrhunderten nicht mehr zum deutſchen Reiche gehörig, dennoch weſentlich deutſch geblieben ſind. In Deutſchland beſaß beſonders Barth und Prochaska in Wien die Kunſt der Einſpritzung in ausgezeichnetem Grade. Döllinger war in derſelben Meiſter: er übte ſie in Würzburg in hoher Vollkommenheit aus; und ſeine feinen Injektionen erregten dort, wie ſpäter in München, allgemeine Bewunderung. Er hat an ſeinen injicirten Präparaten ſehr wichtige

Digitized by Google

Entdeckungen gemacht: z. B. über den Bau der Darmzotten, worüber er eine vortreffliche Abhandlung*) zur Beglückwünſchung Soemmerring's bei ſeinem Doktor-Jubiläum geſchrieben hat, und welcher eine ſehr ſchöne Abbildung beigefügt iſt, die, ihren hohen Werth erkennend, R. Wagner in den iconibus physiologicis wieder nachſtechen ließ. Er beſaß zu einer gewiſſen Zeit eine ſehr reiche Sammlung von ſelbſt verfertigten, ungemein ſchönen injicirten Präparaten. Von derſelben fand ſich aber nach ſeinem Tode in München, außer dem Wenigen, was in der anatomiſchen Sammlung aufbewahrt iſt, nichts Bedeutendes mehr vor: — und auch in Würzburg war für mich bei eifriger Nachforſchung keine Spur derſelben zu entdecken. Es iſt mir nicht gelungen auszumitteln, wohin ſie gekommen ſind. Döllinger ſoll die meiſten und werthvollſten Präparate an Freunde und Kunſtgenoſſen verſchenkt haben; was mir um ſo wahrſcheinlicher iſt, da ich ſelbſt eine von ihm zum Geſchenk erhaltene ſehr ſchön injicirte Regenbogenhaut beſitze.

Döllinger war überhaupt kein Sammler. Das Talent des Sammelns iſt ein eigenthümliches, und ſetzt einen beſonderen Ordnungsſinn, eine überwiegende Liebhaberei, ſo wie ein Streben nach Beſitz und Erwerb von Schätzen einer gewiſſen Art voraus. Daſſelbe iſt nicht Jedermann verliehen. Es fehlt den Franzoſen gänzlich. Die Engländer und Holländer beſitzen daſſelbe in hohem Grade: jeder gelehrte Arzt hat dort eine bedeutende Sammlung von

*) De vasis sanguiferis, quae villis intestinorum tenuium hominis brutorumque insunt. Monachii 1828.

anatomiſchen, phyſiologiſchen, komparativ- und pathologiſch-anatomiſchen Präparaten. Er lebt ſo zu ſagen im Mittelpunkt dieſer Sammlungen, liebt es, fremde Aerzte in dieſelbe einzuführen, die Präparate ihnen zu demonſtriren und zu erklären. Der reiſende Arzt, welcher nicht viele Zeit überflüßig hat, und dieſe nicht auf außerweſentliche Nebendinge verwenden kann, muß ſich hüten, um in London nicht in einer ſolchen Sammlung kleben zu bleiben, aus welcher er nicht leicht mehr Erlöſung findet, indeß die engliſchen Aerzte ſonſt und außerdem nicht ſehr kommunikativ ſind.

In Frankreich beſtehen faſt keine wichtigeren anatomiſchen Sammlungen. Das Muſeum Dupuitrèn iſt noch jetzt nach mehr, als 10jährigem Beſtande etwas ſehr unbedeutendes, beinahe klägliches. Auch war die Idee ſeiner Gründung gewiſſermaſſen exotiſch, durch Orfila dem ſterbenden Dupuitrèn ſuggerirt, beinahe untergeſchoben. Die Medicinal-Schule in Straßburg beſitzt freilich eine ausgezeichnete anatomiſche Sammlung, welche aber von Fr. Lobſtein herrührt, über deſſen geiſtige Richtung und Sinnesart ich mir oben Andeutungen erlaubt habe. — Auch beſitzt Jules Guerin in Paris eine ſehr vorzügliche, inſtruktive, in ihrer Art vielleicht einzige pathologiſch-anatomiſche Sammlung für Rückgrad- und Gliederkrümmungen; in welcher ſich ein ſehr ſchön präparirtes Skelett von einem caput obstipum mit getrockneten Muskeln und Bändern und mit injicirten Blutgefäßen befindet.

In Deutſchland iſt das Talent und die Neigung zur Anlegung, erſten Begründung und ſpätern Vervollſtändigung und Erhaltung anatomiſcher Sammlun-

Digitized by Google

gen ſehr ungleich vertheilt. Einige unſerer gelehrten Anatomen beſitzen daſſelbe mehr, andere weniger; unter die erſten gehören Tiedemann, Münz, ehemals Walter in Berlin, Albers in Lübeck, Meckel in Halle, Pockels in Braunſchweig und viele andere. Döllingern wohnte daſſelbe nicht in eminentem Grade ein. Daher iſt die hieſige anatomiſche Sammlung, welcher er viele Jahre lang vorſtand, eben nicht ſehr reich ausgeſtattet, und bei der numeriſchen Beſchränktheit der Präparate fehlt es beſonders an Reihenfolgen und an lichtvoll beweiſender Ordnung. Die Zahl der aufbewahrten Präparate beſchränkt ſich auf 2000, viele derſelben ſtammen aus der ehemaligen Landshuter Sammlung und ſind mit der Univerſität hieher gebracht worden: doch verdient es einer rühmlichen Erwähnung, daß Döllinger ſeine aus Würzburg mitgebrachte Privat-Sammlung im Jahre 1833 dem anatomiſchen Kabinete der Akademie einverleibt hat. In die Sammlung auf dem anatomiſchen Theater in Würzburg, deſſen Vorſtand er beinahe 2 Dezennien hindurch war, ſoll er, was faſt unglaublich iſt, nie hineingegangen ſeyn. Auch verließ er dieſelbe in einem ſehr ſchlechten Lokale und in einem übelgeordneten Zuſtande. Ihre jetzige vortreffliche Verfaſſung und ihr ungemein großer Reichthum iſt das Verdienſt von Heuſinger und beſonders von ihrem gegenwärtigen Vorſtande, Herrn Hofrath und Profeſſor Dr. Münz. Non omnia possumus omnes.

Auch mit der Experimental-Phyſiologie hat ſich Döllinger weniger beſchäftigt. Viviſektionen von Thieren ſtellte er nur wenige, faſt nur zur mikroskopiſchen Beobachtung des Blutumlaufes und der Blutkörnerbewegung

an. Er hat ſich zwar nie tadelnd und wegwerfend gegen die phyſiologiſchen Experimente an lebenden Thieren ausgeſprochen; aber er ſcheint doch im Ganzen wenig darauf gehalten zu haben.

Die phyſiologiſche Experimentirkunſt, in neuerer Zeit in England und Frankreich beſonders kultivirt, wurde in Deutſchland durch Alexander v. Humboldt, Emmert, Tiedemann, Carl Meyer, Joh. Müller und durch die aus ihren Schulen hervorgegangenen trefflichen jüngeren Anatomen und Phyſiologen eifrig betrieben, und ſie hat bereits zu großen und erſtaunenswürdigen Reſultaten geführt. Ich will hier nur an den von Tiedemann und Gmelin unterſuchten Uebergang von in den Magen eingebrachten relativ unverdaulichen Subſtanzen in das Blutwaſſer, welche daher als Arzneimittel oder als Gifte wirken, — ich will an die wichtigen Reſultate der Verſuche von Carl Bell, von Mayo, Marſhal Hol und von Joh. Müller für die Phyſiologie und Statik des Nervenſyſtemes erinnern. — In Frankreich iſt die Wichtigkeit der phyſiologiſchen Experimente wohl überſchätzt, alles von ihnen abhängig gemacht, und ſie iſt als die letzte entſcheidende Inſtanz nicht nur über alle noch der Kontroverſe unterworfene Fragen aufgeſtellt worden: ſondern ſogar unzweifelhafte und längſt entſchiedene zieht z. B. Magendie, unter andern die Frage, ob der nervus opticus wirklich der Sehverrichtung und der olfactorius der Riechempfindung vorſtehe, — noch vor dieſes Forum. Ueberhaupt beſteht gegenwärtig die ganze Phyſiologie in Frankreich faſt einzig in der Kunſt an lebenden Thieren zu experimentiren, und aus den Ergebniſſen dieſer Verſuche logiſch richtige Schlußfolgerungen zu

ziehen. Ja die ganze Medicin hat ſich dort in die Kunſt an kranken Menſchen mit Heilmitteln jeder Art zu experimentiren, ſo wie die ganze Pathologie in pathologiſche Anatomie verwandelt. Es iſt, als ob die Heilkunde erſt vor längſtens 20 Jahren zuerſt neu entſtanden und früher nie da geweſen wäre. Kein einziger Lehrſatz aus den ältern Schulen iſt unerſchüttert geblieben, und jeder wird nur in ſo ferne für giltig anerkannt, als er ſich in den in's Große getriebenen cliniſchen Beobachtungen und Experimenten von Louis, Andral, Crûvelier, Bouillaud und einigen anderen Experimentatoren von erſter Gröſſe als probehaltig ausweiſet. Gut und für die tiefere wiſſenſchaftliche Begründung der Heilkunde jedenfalls von entſchiedener Wichtigkeit iſt es, daß man endlich angefangen hat, die Regeln der hiſtoriſchen Kritik auf die jährlich mehr anſchwellende Maſſe der vorhandenen Krankheitsgeſchichten anzuwenden, wobei ſich allerdings die Nullität und der gänzliche Mangel an Beweiskraft für deren bei weitem größten Theil ſogleich ergibt. Aber vor dem Forum der mit Strenge geübten hiſtoriſchen Kritik möchten eben ſo wenig die neueren, in den kliniſchen Tagebüchern der franzöſiſchen Spitalärzte durch Schüler und noch unerfahrene junge Aerzte niedergeſchriebene Krankengeſchichten, als die älteren auf Treue und guten Glauben wie in Chroniken niedergelegten beſtehen. Wenn man auch begreift, daß einem an ſtrengere Denkformen gewohnten Geiſte, wie Döllinger war, ein ſolches wandelbares, unſtetes, zum großen Theile noch erfolgloſes und hie und da ſelbſt oberflächliches Treiben und Experimentiren nicht anſprechen und zur regen Theilnahme einladen konnte; ſo hat er doch daſſelbe nicht ignorirt und von ihm gänzlichen

Umgang genommen, wenn er ihm vielleicht auch eine gröſſere Aufmerkſamkeit und Beachtung hätte zuwenden ſollen.

Auch mit der pathologiſchen Anatomie hat ſich Döllinger wenig beſchäftigt, — ja er zeigte eine gewiſſe Abneigung und Geringſchätzung gegen dieſelbe. Er glaubte nicht, daß ſie jemals zu ergiebigen Reſultaten für die Pathologie und noch weniger für die Therapie führen könne, und er beachtete daher auch wenig die neueren wichtigen Fortſchritte derſelben in Oeſtreich, Frankreich, England und Holland. Eine ſprichwörtlich gewordene Aeußerung unſeres gemeinſchaftlichen großen Lehrers J. P. Frank: „Morgagni hätte ſein Werk de sedibus et causis morborum beſſer de sedibus et effectibus morborum überſchrieben,“ — ſcheint ſich ihm noch von Pavia her tief eingeprägt zu haben. Allein der treffliche Mann überſah, daß ſeit Morgagni die pathologiſche Anatomie eine ganz andere und neue Wiſſenſchaft geworden, und daß ſie gegenwärtig wirklich die Grundlage der Pathologie in ihrem jetzigen wiſſenſchaftlichen Beſtande iſt. Wenn er daran ohne Zweifel unrecht that, ſo gereicht es ihm einigermaſſen zur Entſchuldigung, daß äußere, von ihm unabhängige und nicht veranlaßte Umſtände und Verhältniſſe, welche er nicht zu ändern vermochte, zum Theil ſein Urtheil beſtimmten.

In München wurde bei der Ueberpflanzung der Univerſität von Landshut in die Königsſtadt, wie ich ſchon oben bemerkte, die Profeſſur der pathologiſchen Anatomie von jener des normalen Baues getrennt, und ſo gewiſſermaſſen ſeiner Pflege und Wahrnehmung entzogen. Er glaubte daher auch von Amtswegen ſich nichts um ſie bekümmern zu müßen. Dabei erkannte er vollkommen klar

Digitized by Google

die Fruchtloſigkeit der gewöhnlichen Leichenöffnungen, welche praktiſche Aerzte durch Schüler und halbunterrichtete Chirurgen machen laſſen; und gegen dieſe war er nicht ohne Grund ſehr erbittert, weil dadurch die Gelegenheit zu gründlicher und mit vollkommener Sachkenntniß ausgeführter Unterſuchung krankhaft veränderter Organe nach der von ihm für unerläßlich nothwendig erachteten Injektion der Gefäſſe verloren gehe, oder, wie er ſich etwas humoriſtiſch ausdrückte, weil dabei die krankhaft veränderten Organe zerſchnitten und mutilirt werden, damit man nicht mehr ſehen könne, woran die Kranken geſtorben ſind. — Hierin hatte er ganz recht. Gute und genügende, die Wiſſenſchaft wirklich fördernde Autopſieen laſſen ſich nicht in den Wohnungen der Verſtorbenen oder in kümmerlich beſchaffenen Leichenhäuſern in verkürzter und drangvoller Zeit, ſondern nur in einem wohleingerichteten anatomiſchen Theater bei hinreichender Muße vornehmen. Daß Döllingers ſchroff ausgeſprochener Tadel der gewöhnlichen Leichenöffnungen wirklich in dieſem Sinne zu nehmen ſey, davon habe ich mich ſelbſt durch die Bereitwilligkeit überzeugt, mit welcher er auf mein Erſuchen die Direktion der Leichenunterſuchungen der auf der chirurgiſchen Abtheilung des ſtädtiſchen allgemeinen Krankenhauſes Verſtorbenen übernahm, ſowie durch die Umſicht und Aufmerkſamkeit, mit welcher er dieſe leitete, ſo daß ſie auch zu bedeutenden Reſultaten führten. Es wäre vor Allem nöthig, daß an dem hieſigen allgemeinen Krankenhauſe ein Proſektor für pathologiſche Anatomie angeſtellt würde; wie ſolches J. P. Frank in Pavia und Wien erwirkt, und dadurch in letzterer Stadt den Grund zu der jezt bewunderungswürdig

Digitized by Google

herangewachſenen pathologiſch = anatomiſchen Sammlung und zu dem Emporkommen der pathologiſchen Anatomie ſelbſt gelegt hat.

Döllinger war nun einmal der pathologiſchen Anatomie nicht hold und zugethan; ſelbſt die mikroskopiſche, was bei ſeinen übrigen Dispoſitionen Verwunderung erregen muß, theilte dieß Schickſal ſeiner Ungunſt. Bekannt geworden iſt eine Aeußerung von ihm, welche dahin lautete, „der fleißige Betrieb der pathologiſchen Anatomie ſey dazu nützlich und nothwendig, damit man am Ende einſehe, daß nichts dabei herauskomme.“ — Döllinger konnte die große und entſcheidende Wichtigkeit der pathologiſchen Anatomie für die Heilkunde darum nicht genugſam erkennen, weil er ſelbſt kein praktiſcher Arzt war. Er hatte ſich in früheren Jahren zwar in Bamberg mit Eifer und Unverdroſſenheit der Krankenbehandlung gewidmet. In Bamberg begleitete er nicht nur ſeit Röſchlaubs Berufung nach Landshut die Stelle des zweiten ordinirenden Arztes am Krankenhauſe und hielt in oft vorkommenden und längere Zeit andauernden Fällen von Abweſenheit oder Verhinderung des Direktors Adalbert Markus die cliniſchen Lehrvorträge; ſondern er bewegte ſich auch in Stadt und Land in einer ziemlich ausgebreiteten Privat-Praxis. In dieſem Zuſtande von praktiſcher Thätigkeit habe ich ſelbſt noch Döllingern im Jahre 1801 geſehen, als ich in Bamberg zum Erſtenmal ſein Kollege, Aſſiſtenz-Arzt bei der Medicinal-Direktion der bayeriſchen Fürſtenthümer Würzburg und Bamberg, Medicinalrath bei der dortigen Landes-Direktion und Oberwundarzt im allgemeinen Krankenhauſe war. Später und nach ſeiner Berufung

Digitized by Google

nach Würzburg entzog er ſich aber der mediciniſchen Praxis ganz, und er folgte hierin dem Beiſpiel der meiſten deutſchen Profeſſoren der Anatomie. Ja er äußerte ſich wohl gelegenheitlich mit einer Art von Geringſchätzung über die unſichern und nicht ſelten erfolgloſen Abmühungen der Praktiker. Das ober dem Eingang des hieſigen anatomiſchen Theaters eingemauerte Basrelief, einen gegen zwei ihn anfallende Sphingen ſich vertheidigenden Mann darſtellend, pflegte er humoriſtiſch auf eine für die Aerzte wenig rühmliche Weiſe zu erklären. Er war nicht lange genug praktiſcher Arzt geweſen und die Krankheitsbilder hatten ſich ſeinem Geiſte nicht klar und lebendig genug eingeprägt, als daß es ihn intereſſiren konnte, ihre Spuren und Symbole in Leichen wiederzufinden. In dieſer Beziehung nun beſteht ein großer und weſentlicher Unterſchied zwiſchen deutſchen Anatomen und jenen in allen übrigen europäiſchen Ländern. Jene ſind in der Regel keine Praktiker und ſehen den Menſchen faſt nur auf dem Secirtiſche. Ja es beſteht eine Art von Volksvorurtheil gegen berühmte Anatomen, zu welchen das größere Publikum, da wo es auf die Berathung in ſchwierigen Krankheitsfällen ankömmt, kein rechtes Vertranen faſſen will. In Paris und London ſind die größten und berühmteſten Anatomen zugleich die geſuchteſten und mit der zahlreichſten Klientel umgebenen Aerzte. Andral und Crüveillier zählen unter den erſten Praktikern der Hauptſtadt; und Aſtley Cowper, Brodie und Lawrence ſind Anatomen erſten Ranges. Aſtley Cowper's Secirſaal befand ſich in unmittelbarer Nähe ſeines Schlafzimmers, von dieſem nur durch eine maskirte Thüre getrennt. Auf meine Frage: zu welcher

Stunde er, ganz von der Praxis abſorbirt, die Leichen-Oeffnungen und die herrlichen anatomiſchen Unterſuchungen (damals eben über die Struktur des Hodens und der Weiberbruſt) vornehme? — antwortete er mir: „In der Regel „um Mitternacht.“ Er ſetzte hinzu: „Ich bin in dem Se- „cirſaale aufgewachſen, und habe dort meine glücklichſten „Tage verlebt. Da ich aber ohne Vermögen war und die „Nothwendigkeit einſah, mir ein ſolches zu erwerben, ſtürzte „ich mich in die Praxis. Jetzt bin ich reich; — ich will ſie „wieder verlaſſen, mich in mein natürliches Element zurück- „ziehen, und im Secirſaale meine Lebenstage beſchließen.“

Bei uns iſt die Theilung des Geſchäftes wegen der größeren Mühſeligkeit der ärztlichen Praxis und wegen ihres zu geringen pekuniären Ertrages bei einer mäßigen Ausdehnung, welche nicht die ganze Thätigkeit in Anſpruch nimmt, vielleicht unvermeidlich. Allein fördernder in wiſſenſchaftlicher Hinſicht ſubjektiv und objektiv iſt wohl das entgegengeſetzte Verhältniß.

Aber komparative, mikroskopiſche und pathologiſche Anatomie, Viviſektion, die Kunſt der Gefäßeinſpritzung und die phyſiologiſche Experimentirkunſt ſind nur Mittel zum Zweck, welcher die Phyſiologie ſelbſt iſt. Döllinger hat in jenen, wenn auch nicht in allen, Vieles gegolten und Treffliches hervorgebracht; aber es bleibt noch immer die Endfrage, was er denn in der Phyſiologie ſelbſt wahrhaft und in bleibendem Verdienſte geleiſtet, und was eines ſo thätigen und bewegten Lebens Frucht und dauernder Erfolg geweſen ſey?

Döllingers Leben und Wirken fällt in jene bewegte Zeit, in welcher die großen und glänzenden

Digitized by Google

Fortſchritte der Naturwiſſenſchaften begannen und ſich von allen Seiten und in allen Richtungen entwickelten, — in welcher das Bedürfniß einer näheren Verbindung der Naturwiſſenſchaften mit der Heilkunde zuerſt von großen und umfaſſenden Geiſtern geahnet und noch dunkel vorgefühlt, bald aber auch, um die Continuität und den organiſchen Zuſammenhang beider herzuſtellen, thatkräftig gearbeitet und fördernde Hand an das große Werk angelegt wurde. Dazu genügten keineswegs die, wenn auch angeſtrengteſten und folgereichſten Beſtrebungen Eines oder einzelner weniger ausgezeichneter Männer: das thätigſte Zuſammenwirken aller fähiger und jenen ernſten Studien gewidmeter Geiſter war erforderlich; und zwar ging die große wiſſenſchaftliche Bewegung nicht von einem einzelnen Volke in iſolirter Stellung aus, ſondern alle kultivirten europäiſchen und ſelbſt außereuropäiſchen Nationen nahmen an derſelben, wenn auch nicht gleichen, doch proportionalen Antheil. Zur Löſung wichtiger naturwiſſenſchaftlicher Aufgaben iſt die vereinte Kraft der Naturforſcher aller kultivirten Nationen erfoderlich, und der in unſerer Zeit während eines 25jährigen Friedens gemachte Anfang gegenſeitiger Anerkennung und die ungemein erleichterte und beſchleunigte Mittheilung, zu welcher einerſeits die auf jener Anerkennung beruhende in großartigerem Sinne aufgefaßte Diplomatie, andererſeits hauptſächlich die Naturwiſſenſchaft ſelbſt die parateſten Mittel durch die von ihr abhängigen Erfindungen hervorbrachte, gab hiezu die Einleitung und Veranlaſſung.

Bei ſo großer und vielſeitiger Maſſenbewegung iſt es ſchwer auszuſcheiden, was der Einzelne geleiſtet, welche

Digitized by Google

belebende Impulſe und neue Entdeckungen er den Zeitgenoſſen mitgetheilt, und welche er von ihnen dagegen im Austauſch der Gedanken erhalten. Darum iſt es auch ſehr ſchwierig, und meine geringen Kräfte und Einſichten überſteigend, darzulegen, in welchem Maaße Döllingers Leiſtungen in jenen Wirkungen und Gegenwirkungen verdienſtlich, hervorragend und entſcheidend waren. Nur ſo viel iſt gewiß, daß Döllinger viele Decennien hindurch an allen jenen großen wiſſenſchaftlichen Bewegungen thätigen Antheil genommen, daß keine derſelben wirkungslos an ihm vorübergegangen und eben ſo wenig irgend eine neue Entdeckung, wenn von ihm aufgenommen, als rohe und unverdaute Maſſe in ſeinem Geiſte liegen geblieben, ſondern jede von ihm organiſch aſſimilirt wurde, — daß er unter den Naturforſchern des organiſchen Reiches immer in erſter Reihe geſtanden, gekämpft und hervorgeleuchtet, daß er oft die Initiative ergriffen, lichtvolle Ideen in Mitte chaotiſcher Verwirrungen aufgeſtellt, den thatſächlichen Beſtand der Wiſſenſchaft um Vieles und Großes vermehrt und kontroverſe Fragen theils zur wirklichen Entſcheidung gebracht, theils ihre Entſcheidung vorbereitet hat. — Daß hiebei manche von Döllinger früher aufgeſtellte Lehrſätze ſich ſpäter nicht beſtätigten, der Berichtigung bedurften, ja ſogar einige ganz aufgegeben werden mußten, gereicht dem ſonſt verdienſtvollen Manne nicht zum Vorwurf, da das Irren überhaupt menſchlich iſt, die Naturwiſſenſchaft raſch fortſchreitet, heut zu Tage überhaupt Weniges von dem, was in ihr vor 20 Jahren als giltig angenommen wurde, mehr als ſolches anerkannt wird, — und da der Irrthum oft gerade dadurch verdienſtlich iſt, daß

Digitized by Google

er zu einer die Wiſſenſchaft nebenbei fördernden Berichtigung Veranlaſſung gibt, und ſo eine Frage zur Löſung und Entſcheidung bringt, welche außerdem nicht aufgeworfen und beachtet, noch viel weniger befriedigend gelöst worden wäre.

Döllinger war am wenigſten in eine von ihm einmal geäußerte Meinung feſt eingewurzelt und unbeweglich erſtarrt. Er war immer bereit, ſie wieder aufzugeben, wenn er zu beſſerer Einſicht gelangte. Er ſprach dieß offen und unumwunden in der Vorrede zu einer 1819 herausgegebenen Abhandlung in einer Weiſe aus, welche ſogar einem Mißverſtändniß unterworfen ſeyn möchte, indem er den ſteten Wechſel der Meinungen für ein nothwendiges Attribut des wiſſenſchaftlichen Lebens, gleich jenem der Materie im organiſchen Leben erklärte. Ein eigenes Schickſal waltet über den Leiſtungen der ausgezeichneten deutſchen Lehrer im Gebiethe der mediciniſchen Wiſſenſchaften. Selbſt der Uebelwollende kann nicht läugnen, daß dieſe ſeit 3 Decennien in beſtändigem Fortſchritte begriffen waren, und ſich in dieſer Zeit zu einem bewunderungswürdigen Ganzen entwickelt und vollendet haben: in welchem freilich nur der Einſichtsvollere den tieferen inneren Zuſammenhang gewahret, — einer oberflächlichen Betrachtung aber Alles in Verwirrung, Anarchie und geiſtiger Auflöſung erſcheint. Gegenwärtig leiſtet ein unterrichteter, ſonſt mittelmäßiger deutſcher Arzt den ſeiner Pflege anbefohlenen Kranken größere und erſprießlichere Dienſte, als ehemals die größten und berühmteſten deutſchen Aerzte, und als gegenwärtig der ausgezeichnetſte und gelehrteſte franzöſiſche und engliſche Arzt. — Aber wenn man fragt, was Einer

oder der Andere unſerer dahingeſchiedenen großen Univerſitätslehrer für den wahren Fortſchritt der Wiſſenſchaft Bleibendes geleiſtet, welche Entdeckung oder Erfindung derſelbe gemacht, die ſich, nicht mehr der Kontroverſe unterworfen, für alle Zeiten bewährt, welchen neuen Lehrſatz er begründet und ſo feſtgeſtellt habe, daß er für die ganze Folgezeit in den Kanon der Wiſſenſchaft aufgenommen iſt, und beſonders, wenn uns ein Fremder, ein ausländiſcher Gelehrter alſo befragt; ſo kömmt man meiſtens in Verlegenheit und weiß kaum eine ſolche Entdeckung oder Erfindung, kaum einen ſolchen Lehrſatz namhaft zu machen.

Das Lehrbuch der Anatomie von Soemmerring iſt antiquirt und zu einer neuen Bearbeitung deſſelben, welche nicht in einzelnen Zuſätzen und Verbeſſerungen, ſondern in einer gänzlichen Umarbeitung beſtehen wird, bedarf es gegenwärtig des thätigſten Zuſammenwirkens von ſechs ausgezeichneten Anatomen. Daſſelbe gilt von dem großen J. Ch. Reil, welcher doch einer der hervorragendſten Geiſter unter den Aerzten unſerer Zeit geweſen. Aber iſt auch ſeine Fieberlehre längſt veraltet, und ſind ſeine Forſchungen über das Gehirn von ſeinen Nachfolgern weit übertroffen, ihre Reſultate theils umgeſtoſſen, theils berichtiget; ſo bleibt ihm doch unſterbliches Verdienſt: er hat neue Bahnen der Forſchung eröffnet, als Schriftſteller und noch mehr als Univerſitätslehrer auf zahlreiche fähige Geiſter erweckend und anregend gewirkt; und die ſpätern Arbeiten der frühern Schüler ſind oft nur die Entwicklungen der durch den geiſtvollen Lehrer in ſie gelegten noch verſchloſſenen Keime. Verlangen Sie daher von mir keine namentliche Aufzählung aller von Döllinger im Gebiethe

Digitized by Google

der Phyſiologie gemachten Entdeckungen. Obgleich ich einige, ſelbſt viele von ihm zuerſt beobachtete Thatſachen anführen werde, deren Richtigkeit und naturgetreue Wahrheit bald allgemein anerkannt wurde und immer anerkannt bleiben wird; — ſo liegt doch nicht eigentlich in dieſen ſein großes glänzendes und Hauptverdienſt. Er hat den Geiſt der Wiſſenſchaft geoffenbaret, der Welt und ſeinen zahlreichen Schülern, er hat dieſelbe in ihrer progreſſiven Entwicklung und Fortbildung dargeſtellt und dadurch ſeine Nachfolger auf den rechten unfehlbaren Weg zum feſtgeſteckten Ziele geführt, er hat ſie durch das lebendige Wort und Beiſpiel ermuntert, ermuthiget und bekräftiget, ſelbſt auf dieſem Wege fortzuſchreiten und an den großen Bau des Tempels der Naturwiſſenſchaft mit Hand anzulegen. Mehr andeutend, ſchematiſch und beiſpielweiſe will ich dieß in der Darlegung von Döllingers Unterſuchungen über die Embryonen-Entwicklung, über den Blutumlauf und über einige damit näher zuſammenhängende Gegenſtände zu zeigen verſuchen, mit der ausdrücklichen Verwahrung, daß ſich auf dieſe Unterſuchungen Döllingers verdienſtliche Leiſtungen keineswegs beſchränken, und mit denſelben nicht im mindeſten abgeſchloſſen ſeyen.

Die Entwicklungs-Geſchichte des Embryo ſowohl im Ganzen, als für die einzelnen Körpertheile iſt eine der Wiſſenſchaft ſo zu ſagen ſeit einem halben Jahrhundert neu gewonnene Provinz, in welche Döllinger damals der erſte und beinahe allein die Bahn gebrochen hat. Ganz war dieſer höchſt wichtige Theil der Morphologie freilich der Aufmerkſamkeit der frühern Anatomen und Phyſiologen nicht entgangen. Schon Ariſtoteles, von deſſen umfaſſendem

Digitized by Google

Geiſte kein Theil der Naturwiſſenſchaften unbeachtet blieb, beſchäftigte ſich angelegentlich mit demſelben und legte zu ihm den erſten Grund, indem er die Vorgänge bei der Entwicklung der Amphibien-Foetus von jenen in der Claſſe der Vögel genau und, wie die neueſten Beobachtungen lehren, richtig unterſchied. Später haben Fabricius ab aqua pendente in Italien und Malpighius in England die Vorgänge der Entwicklung zu dem Gegenſtande einer ernſten eindringendern Forſchung gemacht. Vor allen aber hat unſer Landsmann, der große Kaſpar Friedrich Wolf in ſeinem klaſſiſchen Werke über die Zeugung auch über die auf dieſe folgende Embryonen-Entwicklung, geſtützt auf treue, wenn auch weniger ausgedehnte Naturbeobachtung, in der großartigſten Gedankenreihe das erſte Licht verbreitet. Aber man hatte 25 Jahre lang, ſo zu ſagen, nur einzelne Streifzüge in das nebelvolle Land und auf dieſen zuweilen einige glückliche Entdeckungen darin gemacht. Erſt in neuerer Zeit erſtarkte der menſchliche Geiſt zu dem kühnen Entſchluß, in die innerſte Bildungsſtätte der ſchaffenden Natur einzudringen, an dem verhüllten Bilde der Iſis den Schleier zu lüften und zu fragen, wie aus einem Gemiſche von Zeugungsſäften und aus einem ſcheinbar rohen Aggregate von Schleimkörnern ein organiſch-gebildeter und in allen ſeinen Theilen herrlich gegliederter Leib hervorgehe. Gleichzeitig wurde zuerſt die große Idee, jedes Organ nicht bloß im Zuſtande ſeiner Reife und höchſten Entwicklung als ein fertig gegebenes, ſondern von ſeiner erſten ſichtbaren Erſcheinung an durch ſeine Metamorphoſen hindurch in allen Perioden des Lebens zu betrachten, klar und richtig aufgefaßt, und man gelangte zu der Einſicht, daß nur mittelſt

Digitized by Google

einer ſolchen Verfolgung deſſelben durch die Foetal-Entwicklungen, ſo wie durch alle Formen ſeiner Erſcheinung in der Thierreihe ſeine wahre Bedeutung da, wo ſie ſonſt dunkel geblieben iſt, richtig erfaßt und verſtanden werden möge. Die Entwicklungs-Geſchichte, ſchon urſprünglich und von ihren Anfängen her rein deutſch, iſt dieß auch faſt noch bis zur neueſten Zeit geblieben. In derſelben haben deutſche Anatomen und Phyſiologen das Vorzüglichſte geleiſtet. Weit ſtehen ihnen die Leiſtungen der Franzoſen und Italiener, ſelbſt jene der Engländer nach.

Ohne den Verdienſten von Dutrochet, Rusconi, Prevoſt, Dumas, Allen Thomſon, Wharton Jones zu nahe treten zu wollen, überwiegen doch bei weitem die Leiſtungen von K. Fr. Wolf, Sailer, Burdach, v. Baer, Rathke, Carus, C. Meyer, Valentin, v. Siebold, Rud. Wagner, J. Müller, Biſchoff und anderen; — von denjenigen deutſchen Naturforſchern zu ſchweigen, welche einzelnen Organen, z. B. der Entwicklung des Auges ihre Aufmerkſamkeit vorzugsweiſe zuwendeten, wie Arnold, v. Ammon, Werneck; — wovon ſich zur Zeit noch faſt keine Spur in der ausländiſchen Literatur findet. Deutſcher Fleiß, Scharfſinn, eindringender Verſtand gepaart mit gelehrter Umſicht und Genauigkeit der Beobachtung, gewinnt in den Naturwiſſenſchaften überall da den erſten Preis, wo ihm die nöthigen Hilfsmittel nicht fehlen, welche andern Nationen leichter zugänglich und erreichbar zu ſeyn pflegen, die mit Schiffahrt und Colonieen verſehen ſind, vielſeitige und ausgedehnte überſeeiſche Verbindungen haben, und daher exotiſche Naturkörper aus fernen Erdtheilen ſich leichter verſchaffen können, indeß der deutſche Anatom, ſchon um

Digitized by Google

Seefiſche, Holoturien und Seeſterne zu zergliedern, ſein Vaterland verlaſſen und eine Reiſe an die Küſte des adria-tiſchen Meeres unternehmen muß.

Zu der großen fortſchreitenden Bewegung, welche ſich in unſerm Jahrhunderte beſonders in Deutſchland der Forſchungen in der Entwicklungsgeſchichte bemächtiget hat, gab, — nachdem ſeit Malpighius, Spalanzani, de Graaf und Wolf weniges mehr darin geſchehen war, — Döllinger einen neuen Anſtoß, und von einer leitenden Idee getrieben, legte er ſogleich unverdroßen Hand an's Werk. Ich vermuthe, daß er zu dieſen ſo erfolgreich gewordenen eigenen Forſchungen zuerſt durch das eifrige Studium des Malpighius veranlaßt wurde, mit deſſen zur Entwicklungs-Geſchichte des bebrüteten Eies gehörigen Abbildungen er ſich angelegentlich beſchäftigte, und von welchen er eine Erklärung der 25 Figuren der erſten Tafel herausgab[1]). Er verband ſich zuerſt mit d'Alton, einem eifrigen Naturforſcher, welcher zugleich ein trefflicher Kunſtkenner und praktiſcher Künſtler, Zeichner und Kupferſtecher, dabei in Göthe's Ideen über Morphologie durch vieljährigen näheren Umgang mit jenem großen Denker eingeweiht war, und welchem ich ſpäter ein Decennium lang in Bonn als geiſtreichen und gerne mittheilenden Collegen nahe zu ſte-

---

1) M. Malpighii iconum ad historiam ovi incubati spectantium censurae specimen, — in einem Programme, welches Döllinger 1818 bei der feierlichen Aufſtellung der Marmorbüſte des Fürſten Primas C. Th. v. Dalberg in der von ihm großmüthigſt beſchenkten Univerſitäts-Bibliothek von Würzburg als Prorektor ſchrieb.

Digitized by Google

hen das Glück hatte. Döllinger hatte ſich mit d'Alton zum Zwecke der Unterſuchung und bildlichen Darſtellung von Thierfötus aus allen Klaſſen der Wirbelthiere verbunden. In den Eiern der Vögel läßt ſich während der Bebrütung die Entſtehung, Entwicklung und ſtufenweiſe Ausbildung der Embryonen am beſten und bequemſten beobachten. Daher ſtellte Döllinger, ſowie früher andere Naturforſcher zum Studium der Embryologie beſonders Brutverſuche an. Im Jahre 1816 kam Chr. Pander nach Würzburg, ſchloß ſich enge an ihn und den befreundeten d'Alton an. Döllinger nahm ihn in ſein Haus auf, machte ihn mit den Ergebniſſen ſeiner ſchon früher angeſtellten Bebrütungs-Verſuche bekannt; unterrichtete ihn in der ſchweren Kunſt zu beobachten, zu unterſuchen und zu experimentiren. Alle drei arbeiteten nun einmüthig und gemeinſam ein ganzes Jahr hindurch. Sie befolgten den Grundſatz nichts als entſchiedene und ſicher geſtellte Thatſache anzuerkennen, was nicht alle vereint und jeder einzeln für ſich oft wiederholt beobachtet, und immer auf gleiche und unveränderliche Weiſe erfahren hatten. Täglich theilten ſie einander ihre Beobachtungen, Anſichten, Entdeckungen, ſowie Vorſchläge zu neuen und vollkommneren Arten der Forſchung und Unterſuchung mit, berichtigten gegenſeitig Zweifel, Irrthümer und falſche Auffaſſungen. Obgleich Döllinger vermöge ſeiner Ueberlegenheit an Jahren und zugleich an Geiſt, Gelehrſamkeit und anatomiſchen Kenntniſſen das Ganze der vereinten wiſſenſchaftlichen Beſtrebungen fortwährend leitete und an der Spitze des Unternehmens ſtand, ſo blieb doch jedem der beiden Mitarbeiter ſeine volle Freiheit der Forſchung und

Digitized by Google

des Urtheils. Nicht leicht mag jemals ſonſt irgendwo ein ſolches einmüthiges Triumvirat von eifrigen und unermüdeten Wahrheitsforſchern, eine Art von Akademie in tieferer Bedeutung beſtanden haben. Zur Bebrütung der Hühnereier, um ſich die nöthige Anzahl von Vogel-Embryonen zu verſchaffen, benützten ſie die von Hollmann erfundene und von Blumenbach bekannt gemachte Maſchine, welche ſie für ihre eigenthümlichen Zwecke vervollkommneten und in ihren Dimenſionen ſo vergrößerten, daß ſie bei einer immer gleichförmig erhaltenen Temperatur von 28 bis 32 R. Wärmegraden zu gleicher Zeit 40 Eier bebrüten konnten. Sie verwendeten nach und nach mehr als 2000 auf dieſe Weiſe bebrütete Hühner-Eier zu ihren Unterſuchungen, ſo daß auf dem Markte in Würzburg dieſe Eier ſehr im Preiſe ſtiegen, und für das gewöhnliche Bedürfniß in der Küche ſchwer zu beſchaffen waren. Gleich frühern Naturforſchern wählten ſie die künſtliche Bebrütung, welche freilich gröſſere und andauernde Aufmerkſamkeit zur Unterhaltung des nöthigen immer gleichen Wärmegrades erfordert, vor der natürlichen durch aufgeſetzte Hennen, welche mehreren und größeren Zufälligkeiten unterworfen und deren Erfolg daher minder ſicher iſt, — und ſie gebrauchten Hühnereier, weil dieſe leichter zu beſchaffen und wohlfeilern Preiſes ſind, als andere Vogeleier. Solche Bebrütungsverſuche im Großen und in ſolcher Ausdehnung ſind früher niemals angeſtellt worden, und es iſt daher nicht zu verwundern, daß ſie in Würzburg allgemeine Aufmerkſamkeit und das Intereſſe auch der Laien und Nicht-Aerzte erregten, und endlich zu ſo großen und entſcheidenden Reſultaten führten. Die Reſultate dieſer zahlreichen Unterſuchungen machte Pander zuerſt in

Digitized by Google

ſeiner 1817 erſchienen Inaugural-Diſſertation [u]) und dann ausführlicher und vollſtändiger in einem eigenen typographiſch prachtvollen und mit den ſchönſten colorirten Bildern ausgeſtatteten Werke bekannt, und Döllinger gab von ihnen in ſeiner Phyſiologie eine lichtvolle und mit der größten Präciſion ausgeführte Ueberſicht. Die Entwicklungsgeſchichte der Menſchen- und Säugethiere-Embryonen hat Döllinger auf jene des bebrüteten Vogeleies gegründet; und dieſelbe hat bisher, wenn auch durch ſeine Nachfolger auf Beobachtungen und Zergliederungen von Embryonen von Säugthieren ſelbſt, von Amphibien und Fiſchen mehr ausgedehnt und erweitert, doch in der Hauptſache und im Weſentlichen jene erſte ihr gegebene Grundlage beibehalten.

Seitdem iſt nun freilich die Wiſſenſchaft weiter fortgeſchritten, und v. Baer, Rathke, Valentin, Carus, Rudolph Wagner, C. Meyer, v. Siebold, Reichert und andere haben ſie weſentlich gefördert. Man kann aber dieſe ſpätern Unterſuchungen als durch Döllingers Vorgang veranlaßt betrachten, und ohne die ausgezeichneten Verdienſte jener thätigen Männer, unter welchen beſonders von Baers Druckſchrift als ein ganz ausgezeichnetes, bis zu einem gewiſſen Grade vollendetes deutſches Nationalwerk hervorragt, ſchmälern zu wollen, — behaupten, daß ſie ohne den von Döllinger gegebenen Impuls vielleicht

---

u) Chr. Pander dissert. inauguralis sistens historiam metamorphoseos, quam ovum incubatum prioribus quinque diebus subit. Virceburgi 1817, und ebendeſſelben Beiträge zur Entwicklungsgeſchichte des Hühnchens im Eie. Würzburg 1817.

Digitized by Google

gar nicht entſtanden, keinenfalls aber in dieſer eigenthümlichen Richtung und Vollſtändigkeit herangewachſen ſeyn würden, — daß die ſpätern unermüdeten Forſcher auf den von Döllinger entworfenen Grundlagen das herrliche Gebäude aufgeführt, und daß, wie auch Valentin ſagt, Döllinger und ſeine Schüler die Entwicklungsgeſchichte als Wiſſenſchaft begründet haben. Solches und ſo Großes, die Begründung, — wenn auch nicht einer neuen Wiſſenſchaft, doch eines neueroberten integrirenden Theiles derſelben, welcher bis dahin gefehlt hat, und nun neu aufgetaucht die übrigen bisher ſchon dageweſenen Theile derſelben Wiſſenſchaft mit verſtärktem Lichte beleuchtet, — leiſtet man nicht durch ängſtliche, kümmerliche, vereinzelte Beobachtung, dergleichen auch die inſtruirte Mittelmäßigkeit fähig iſt. Solches leiſtete Döllinger durch die von der bildenden Natur ſelbſt, ich möchte ſagen, in ſeinen ſchaffenden Geiſt übergegangene, hervorbringende und architektoniſche Kraft, womit er die Entſtehung des Embryonenleibes von den beiden genau in der Mitte auf beiden Flächen der Keimhaut parallel je zwei neben einander gelagerten, aus dort ſich zuſammendrängenden Körnern beſtehenden Streifenpaaren und dem knorplichen Fädchen in der Mitte — anhebend, bis zur Bildung der Höhlen und Glieder, der Eingeweide und aller einzelnen Organe ſtetig verfolgte.

Bei Döllinger iſt der ganze Vorgang der Entwicklung ein in ſich zuſammenhängender, ſich aus einem bildenden Prinzip evolvirender, von einem Moment zum andern organiſch fortſchreitender und ſtetig verlaufender. — Die dabei gebliebenen Lücken und Lakunen, welche noch

Digitized by Google

nicht durch Beobachtungen und Naturanſchauungen ausgefüllt ſind, und deren einige auch nicht leicht dadurch ausgefüllt werden können, hat er nicht überſehen, ſondern ſelbſt offenherzig dargelegt: — aber durch dieſe Lücken hindurch zieht ſich doch der von ihm feſtgehaltene Faden der Entwicklung ohne Unterbrechung fort.

Wenn bei einigen andern Beobachtern dieſe Vorgänge wie zerriſſen und discontinuirt dargeſtellt ſind, ſo iſt dieß in keinem Falle befriedigend, und es erweckt ein ungünſtiges Vorurtheil entweder über die Treue der Beobachtung oder über die richtige Folgereihe der Gedanken. Döllingers Darſtellung iſt wahrhaft genetiſch, nicht epigenetiſch. Der Embryo iſt ein aus ſich ſelbſt, wie aus ſeinem prototypiſchen Gedanken, ſich herausbildender, nicht durch Aggregation wachſender. — Er war weder atomiſtiſch-mechaniſch eingeſchachtelt, — noch kömmt irgend etwas epigenetiſch zu ihm hinzu. Jede neue Bildung iſt nur die actuale Entwicklung eines ſchon früher potentiell dageweſenen Seyns.

Uebrigens iſt hier nicht der Ort, um mit Döllingers Nachfolgern zu rechten und ihnen abzumarken, wie vieles in ihren Zuthaten und Berichtigungen Wahrheit und wirklicher Fortſchritt ſey. Gewiß und unbeſtreitbar haben ſie das von ihm begonnene Werk und durch dasſelbe die Wiſſenſchaft weiter gefördert. Aber bei Manchem, was ſie anders geſehen, als er, bleibt noch zweifelhaft und unentſchieden, wer richtiger geſehen; und darüber werden richten — nicht wir, oder ſie, ſondern die uns alle richtende Nachwelt.

Es iſt eine philoſophiſche Idee, daß den verſchiedenen Geweben, aus welchen die organiſchen Körper

Digitized by Google

überhaupt, die thieriſchen insbeſondere, und dieſe in reicherem Maaße, zuſammengeſetzt ſind, — Ein urſprüngliches, primitives, überall ſich ſelbſt gleiches Elementar-Gewebe zum Grund liege, von welchem jene bei und ohngeachtet ihrer großen Mannigfaltigkeit nur beſondere Entwicklungen darſtellen. Schon die ältern Anatomen und Phyſiologen beſchäftigten ſich damit, in den einzelnen Gebilden, in Muskeln, Knochen, Knorpeln, Häuten, Drüſen ꝛc. die ihnen zu Grund liegenden Bildungsformen zu entdecken: ſie nahmen als ſolche Primitivfaſern Blättchen und Körner an. Sie räumten bald der einen bald der andern dieſer Elementarformen den Primat ein. Da ſie aber zu ihnen auf dem Wege der mechaniſchen Theilung gelangt zu ſeyn glaubten, die Materie jedoch in's Unendliche theilbar iſt, ſo waren die angenommenen Bildungs-Elemente keineswegs ſolche in Wahrheit: z. B. jede Fiber, auch die feinſte iſt noch ferner theilbar in feinere Fibern.

Bichat hatte die einzelnen Gewebe, welche er zuerſt in genauerer Cirkumſcription aufſtellte, für elementare Bildungen gehalten, war jedoch geneigt, das Zellengewebe bei ſeiner Einfachheit und allgemeinen Verbreitung als das urſprüngliche Element anzuerkennen, aus welchem alle, oder doch die meiſten andern Gewebe hervorgehen. Döllinger bezeichnete als den Anfang aller organiſchen Bildung das körnige Urgewebe, in welchem, wie er ſich ausdrückt, die Körner durch einen einfachen ſchleimigen Stoff zuſammengehalten werden; wie ſie in den (bildſamen) thieriſchen Säften durch Waſſer zu eigenthümlichen Flüſſigkeiten verbunden ſind. Augenſcheinlich iſt in dieſer Beſtimmung ſchon das Prinzip der Schwann'ſchen Primitiv-

Zellen=Theorie enthalten. Denn die aus dem Cytoblaſtem zuerſt entſtehenden Urzellen ſind dasſelbe, was ſich Döllinger unter den Körnern dachte. Gleich jenen beſtehen dieſe aus Kernen und Hüllen, — wie ſolche auch in den Blutkörnern enthalten ſind, — aus centralem und peripheriſchem. Die Zellenkerne entſtehen zuerſt, und um ſie bilden ſich die rundlichen Zellen ſelbſt im Umkreiſe herum. Wo auf dieſe Weiſe centrales und peripheriſches ſich ſcheiden und unter ſich in Spannung treten, da iſt der Anfang eines organiſchen Bildungsprozeſſes, und ſolches geſchieht ohne Vermittlung von Blutgefäßen und Nerven, welche, ſelbſt erſt aus Urzellen entſproſſen, von ſecundärer oder ternärer Formation ſind.

Mit Döllingers Forſchungen in der Entwicklungs=Geſchichte hängen ſeine Unterſuchungen über den Blutumlauf auf das engſte und genaueſte zuſammen; indem er die Theorie desſelben auf die Blutbildung und die erſte Blutbewegung im Embryo gründete. Ueber den Kreislauf, dieſe wichtige Erſcheinung in der thieriſchen Oeconomie, hat Döllinger in Verbindung mit einem in ſeiner Schule gebildeten trefflichen Experimentator, dem durch einen zu frühzeitigen Tod der Wiſſenſchaft im Beginn der Reife des Mannesalters entriſſenen Kaltenbrunner, theils entſcheidende neue Entdeckungen gemacht, theils lichtvolle Gedanken aufgeſtellt, welche, wenn auch ihre Wahrheit noch nicht durch ſicher geſtellte und genau beobachtete Thatſachen erwieſen iſt, doch aller Aufmerkſamkeit würdig ſind und jedenfalls das Verdienſt haben zur weitern Forſchung kräftig angeregt zu haben. Dieß gilt ſelbſt von jenen, welche irrig befunden wurden oder künftig befunden

Digitized by Google

werden mögen. Denn in der Naturwiſſenſchaft iſt der Irrthum häufig der Weg zur Wahrheit.

Allgemein zugeſtanden iſt die Unmöglichkeit, den Blutumlauf in ſeinen einzelnen ſehr zuſammengeſetzten Momenten und verwickelten Verhältniſſen, beſonders aber die Veränderungen der Blutvertheilung an die einzelnen Organe in geſunden und kranken Zuſtänden, bloß aus der Stoßkraft des Herzens, welche auf alle Arterien immer gleichförmig und im gleichen Verhältniße wirkt, und aus der Contraktion oder Elaſticität der Häute der größern Arterien vollkommen befriedigend zu erklären. Kielmeyer, Treviranus, Carus und C. Mayer behaupten eine gewiſſe ſelbſtſtändige Bewegung des Blutes und anderer thieriſcher Säfte. Döllinger glaubte eine eigenthümliche Bewegung der im liquor sanguinis ſchwimmenden Blutkörner unter dem Mikroskope wahrgenommen zu haben, welche von der fortrückenden Bewegung der ganzen Blutmaſſe in Hinſicht der Geſchwindigkeit und Modalität verſchieden, — ja in einzelnen Blutkörnern eine von jener der übrigen Körner nicht ſelten verſchiedene ſey. Er glaubte im bebrüteten Eie im Gefäßhof des Dotters die Präexiſtenz der ſich bewegenden Blutkörner-Säulchen vor den noch nicht gebildeten Aderwandungen und vor ihrer Einſchließung in beſtimmte Röhren, ſowie vor der Bildung des Herzens geſehen zu haben: — er behauptete eine Art von Attraktion, welche alle des Blutes zu ihrer Ernährung und zu den Abſonderungen bedürftigen Organe in beſtimmten aber veränderlichen Proportionen auf die Blutmaſſe äuſſern, wodurch dieſe zum Hinfluße gegen ſie, in adäquater Vertheilung im natürlichen, und in Disproportion bei congeſtivem

Digitized by Google

Zuſtande, beſtimmt wird, — dann die anziehende Kraft, welche das vordere venöſe Herz auf das in den Organen vertheilte Blut äußert, und dadurch deſſen Rückfluß zu ihm durch das Venenſyſtem beſtimmt.

Aus Döllingers mikroskopiſchen Unterſuchungen ergibt ſich, daß zuerſt Bildungsgewebe, Thierſtoff, Körnergewebe ohne Blutgefäße vorhanden iſt, — und daß in dieſem die Blutbildung an vielen getrennten Orten durch das Zerfallen der anfänglich ganz homogenen und amorphen organiſchen Subſtanz in Körner beginnt, welche zuerſt ganz disjunkt ſind, ſich ſpäter lineariſch an einander reihen, und ſo Säulchen darſtellen. Aus ſichern genau conſtatirten und zuverläßigen Beobachtungen geht hervor, daß bei dem Hühnchen im bebrüteten Eie die Blutkörner ſich zuerſt außer dem Leibe des Embryo im Gefäßhof der Keimſcheibe zeigen, — zu einer Zeit, wo entweder das Herz noch nicht gebildet iſt, oder wo ihre Strömchen wenigſtens mit dem im Embryonenleibe liegenden Herzen noch nicht zuſammenhängen und keine Verbindung haben, — und daß in jenen Körnern eine, wenn auch anfangs geringe und oscillirende noch für keine beſtimmte Bewegungsrichtung entſchiedene Strömung ſtattfindet, — zu einer Zeit, wo das anfangs nicht musculöſe nur einen gebogenen häutigen Schlauch mit dem Wendepunkt des venöſen in das arterielle Syſtem bildende Herz noch nicht pulſirt. Wo Blutkörner beſtehen, welche jedenfalls belebt und organiſch gebildet, wenn gleich keine Infuſorien ſind, — da bewegen ſie ſich auch. Die Bewegung iſt ein ihrer wenn auch plattgedrückten Kugelform und ihrer vitalen Eigenſchaft nothwendig inhärirendes und von ihr unzertrennliches

Prädikat, weſswegen auch ſtillſtehendes und ſich nicht mehr bewegendes Blut ſogleich abſtirbt und zerſetzt wird. Döllinger ſchrieb daher dem Blute eine zu ſeiner Eigenthümlichkeit gehörende Beweglichkeit zu, und erklärte die strömende Bewegung des Blutes für nichts zufälliges, zu dem wahren Blut erſt von Außen hinzukommendes, äußerlich veranlaßtes: — daher ſey das Blut auch wirklich überall und allezeit in Bewegung, und es ſey, um dieſe hervorzubringen, eine mechaniſch auf daſſelbe einwirkende Urſache nicht geradezu erforderlich, wenn dieſe übrigens auch vorhanden ſey, und viel, ja das meiſte zur wirklichen geregelten Blutbewegung, ſo wie ſie in konkreto ſtatt findet, beitrage. Daß aber die erſte Blutbewegung nicht vom Herzſtoß abhängen könne, iſt darum gewiß, weil das Herz ein ſelbſt aus Gefäſſen gebildetes Organ iſt, und ſeine Zuſammenziehungen weſentlich von dem Blutlaufe in ſeinen Kranzgefäſſen abhängen. Die von Döllinger behauptete Priorität der Körnerbewegung vor der Herzbewegung iſt eigentlich von keinem ſpätern Beobachter poſitiv in Abrede geſtellt worden. Von Baer und Wedemeyer ſagen nur, daß ſie ſich von der Richtigkeit der Thatſache und von der Genauigkeit der Beobachtung nicht haben vollſtändig überzeugen können. Will man auch zugeben, daß die Döllinger'ſchen Lehrſätze noch der Controverſe unterworfen ſeyen, und weiterer Beſtättigung bedürfen, ſo ſind ſie doch bei der gegenwärtigen ſcientifiſchen Aktenlage keineswegs als widerlegt und umgeſtoſſen zu betrachten. Joh. Müller, welcher die Kraft der eigenthümlichen Blutkörnerbewegung, ich weiß nicht warum, eine Propulſionskraft nennt, leugnet dieſelbe zwar, ſo wie jede ſpontane thieriſche Saftbewegung in Ge-

Digitized by Google

fäſſen, welche ihren Durchmeſſer nicht verändern. Dagegen ſpricht aber der Lauf der Lymphe, welcher doch bei dem Menſchen und bei jenen Wirbelthieren, die keine Lymphherzen haben, in allen Lymphgefäſſen, und bei den mit ſolchen Herzen theilweiſe verſehenen in den meiſten Lymphadern ganz ohne mechaniſche Beihilfe geſchieht: — eben ſo der Lauf des Venenblutes in den Blutadern, und aller abgeſonderten Säfte in den Ausführungskanälen, welcher bei ſeiner geregelten Beſchaffenheit keineswegs von äußern zufälligen mechaniſchen Urſachen, z. B. Stoß und Druck, einzig abhängen kann. Auch möchte es ſchwer ſeyn, alle ſonſt hieher bezüglichen Phänomene einzig von Wimperbewegungen und von der Verdünſtung zu erklären. Wenn auch die von Tourdes und Cirkaud behaupteten Contraktionen des einem galvaniſchen Strome ausgeſetzten, in der Blutflüßigkeit aufgelöſeten Faſerſtoffes nicht exiſtiren, — ſo möchten doch die von Treviranus und C. Mayer beobachteten Körnerbewegungen in einem auf das Objektivglas gebrachten Blutstropfen, wenn ſie auch von der verſtärkten Lichteinwirkung abhängen, und noch ſpäte (nach 12 Stunden) ſtatt finden, für automate und lebendige zu halten ſeyn.

Wenn Joh. Müller die eigenthümliche Propulſivkraft des Blutes läugnet, ſo nimmt er doch die lebendige Wechſelwirkung und Anziehung zwiſchen dem Blute und der Subſtanz der Organe an, wodurch, wie er ſich ausdrückt, unter ſonſt gleichen Umſtänden ein jetzt mehr belebtes Organ mehr Blut aufnimmt, als früher im weniger lebendig erregten Zuſtande und als andere Organe, welche zur Zeit auf einer niederen Lebensſtufe ſtehen. Dieſe Attraktion, als unterſtützende Urſache der Blutbewegung über-

haupt und als ein die Blutvertheilung in geſunden und in kranken Zuſtänden weſentlich mitbeſtimmender Einfluß, iſt aber ganz ein Döllinger'ſcher Lehrſatz, zu deſſen Unterſtützung J. Müller noch ſcharfſinnig die periodiſche Anfüllung des cavernöſen Gewebes erektiler Organe hinzufügt, welche nach ſeiner Meinung nicht anders, als aus vermehrter Blutanziehung dieſer Organe bei ihrer geſteigerten Lebensthätigkeit erklärt werden kann.

Etwas weniger klar und einer nähern Beſtimmung allerdings bedürftig iſt die Döllinger'ſche Lehre von der Priorität und Präexiſtenz des Blutkörnerſäulchens und des Blutſtrömchens vor der Aderwand und der daſſelbe einſchließenden Röhre, welche er früher wohl zu allgemein behauptete, ſpäter aber ſelbſt großentheils auf die Blut- und Gefäßbildung im Aderhof der Keimſcheibe beſchränkte. Abgeſehen von gewiſſen, ganz partikulären, iſolirt daſtehenden, ihm eigenthümlichen Meinungen, welche keineswegs nothwendig in den Zuſammenhang des Ganzen gehören, und welche, ohne dieſen zu ſtören und aufzuheben, wohl fallen können, als da ſind, die Exiſtenz frei mündender und seröſer Gefäſſe von ſo kleinem Durchmeſſer, daß ſie keine rothen Körner mehr durchlaſſen, die Verirrung eines oder des andern Blutkügelchens zwiſchen die beiden Blätter des Gekröſes bei dem Froſche mit noch fortdauernder oscillirender Bewegung, und der Austritt der Körner ins Parenchym zum Anſatz an das Gewebe bei der Nutrition, — beruht das Mißverſtändniß eigentlich auf der Unbeſtimmtheit des Ausdruckes, welcher wohl einer Berichtigung bedarf. Primitive Gefäßbildung iſt bedingt durch den Zerfall des urſprünglichen Bildungsgewebes in flüßiges und feſtes, welche beide früher in

ihm zu einer homogenen Subſtanz vereinigt waren, — oder eigentlich, da es ſtreng genommen im Organiſchen weder Flüßiges noch Feſtes gibt, in Saftiges und Weiches. Iſt das erſte nothwendig nach innen, das zweite nach außen gedrängt, ſo wird der ausgehöhlte Raum, in welchem jenes ſich anſammelt, zum Kanal: dieſes aber ſtellt an der Grenze der Aushöhlung eine Wand und Einfaſſung dar: und das nach außen zurückgedrängte Bildungsgewebe zeigt hier den Charakter der Verdichtung und Begrenzung. Es iſt daher innerhalb des Bildungsgewebes kein mit Saft angefüllter Kanal ohne Gefäßwand denkbar, und jedes primitive Blutſäulchen iſt auch ſchon gewandet. Nemlich eben das nach außen gedrängte, verdichtete und entſaftete Bildungsgewebe iſt die Aderwand, wenn auch nicht aus Einer oder mehreren fertigen und deutlich unterſcheidbaren Gefäßhäuten gebildet. Es gibt daher keine Blutſäulchen oder Strömchen ohne Gefäßwand; der Begriff der letzten iſt aber urſprünglich nur jener der Einfaſſung, Begrenzung und Einſchließung.

Seiner Erklärung des Blutumlaufes unterſtellte Döllinger die wichtige und oft überſehene Thatſache, daß bei demſelben das Blut nicht in leere Gefäſſe wellenförmig, wie zum erſten Male, eindringt, ſondern daß daſſelbe in allen beſtändig angefüllten Adern und in den Herzhöhlen eine zuſammenhängende Säule darſtellt, und die beiden Blutſtröme, der arterielle und venöſe, welchem ſich die lymphatiſche Strömung anſchließt, ein ununterbrochenes Ganzes bilden. Dieſe wichtige Thatſache, in welcher die ununterbrochen gleichmäßig fortrückende Bewegung der ganzen, mit ſich ſelbſt ſtets im Zuſammenhang bleibenden Blutmaſſe

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Digitized by Google

durch das Arterien-Haargefäſſe- und Venenſyſtem darin ihren Grund hat, damit nirgendwo ein leerer Gefäßraum entſtehe, welchen die Natur haßt und nicht duldet, und welcher auch im organiſchen Gebiethe nirgendwo vorkömmt, — iſt zwar eine nicht von Döllinger neu entdeckte: — aber ſie iſt von keinem frühern Phyſiologen ſo klar aufgefaßt, in ſo ſtrenger Folgerichtigkeit durchgeführt, und ſo fruchtbringend zur Erklärung des Kreislaufes benützt worden, wie von ihm. Seine Anſichten und Entdeckungen über den Kreislauf hat Döllinger in einer beſondern Abhandlung*) und im zweiten Hefte ſeiner Phyſiologie bekannt gemacht.

Mit Döllingers Forſchungen über den Blutumlauf, ſo wie mit denen in der Entwicklungsgeſchichte hängen jene über die Vorgänge bei der Entzündung genaueſt zuſammen. Derſelbe hat nemlich für die Erkenntniß der Ergebniſſe im feinern Aderſyſteme und im Parenchym bei der Entzündung Weſentliches und Großes geleiſtet, theils in eigner Forſchung, theils durch belebende Impulſe, welche er fähigen Geiſtern in ſeiner Schule gab, die er zu Experimentatoren bildete. Er gelangte ſehr bald zu der Ueberzeugung, daß die neue Gefäßbildung in entzündeten Organen mit der primitiven Blut- und Gefäßbildung im Gefäßhof der Keimhaut des bebrüteten Hühnereies weſentlich übereinſtimme und beide unter gleichen Geſetzen vor ſich gehen. Dort, wie hier (in den Zwiſchenräumen der alten Gefäſſe und zum Theil in ziemlicher Entfernung von dieſen) zeigen ſich rothe Punkte, welche anfangs von einander

*) Denkſchriften der kgl. Akademie der Wiſſenſchaften in München Band 7.

Digitized by Google

getrennt ſind, ſich ſpäter an einander reihen und Blutſäulchen bilden. Erzitternde Körnerbewegung und Oscillation bemerkt man frühzeitig in dieſen Säulchen und zu einer Zeit, wo ſie ſich noch nicht an Abſchnitte des alten vor dem Eintritt der Entzündung ſchon präexiſtirenden Gefäßſyſtemes angeſchloſſen haben, und von dieſem Impulſe zur fortſchreitenden Bewegung erhalten konnten. Jener Anſchluß erfolgt erſt nach vielfacher Theilung und Verzweigung der größern Strömchen einerſeits, und häufiger Zuſammenmündung und Vereinigung der getrennten kleinern Strömchen andererſeits: — und in ſo ferne können dieſe Vorgänge bei der Entzündung auch als Ergänzung und Beſtätigung der Döllinger'ſchen Lehre von der erſten Blutbildung und Blutbewegung betrachtet werden. Dieſe Vorgänge haben nicht nur Döllinger und Kaltenbrunner, ſondern auch Gruithuiſen, Meckel, Lobſtein, Länec, Thomſon und Haſtings im Weſentlichen übereinſtimmend beobachtet.

Allein die neue Blut- und Gefäßbildung in entzündeten Organen zeigt ſich erſt im zweiten Stadium der Entzündung, wenn das Gewebe ſchon erweicht, phlogiſtiſch zerſetzt, und Ausſchwitzung eingetreten iſt. Zur Zeit, wo das plaſtiſch-entzündliche Exſudat ſich organiſirt, entſtehen allerdings in ihm neue Gefäße, und zwar auf die oben angegebene Weiſe, ohne einen vom Herzen ausgehenden Impuls. Aber die gleich anfangs vorhandene Entzündungs-Röthe und Hyperämie iſt von dieſer neuen Gefäßbildung keineswegs abhängig: ſondern ſie entſteht, wie Gendrin und Schröder van der Kolk richtig bemerken, von der Injection und Ueberfüllung alter Gefäße und durch Verlängerung derſelben an ihren Spitzen, wodurch

Digitized by Google

ſie ſelbſt über den Umfang und die Oberfläche des entzün= deten Organes hinauswachſen, was ſchon J. P. Frank bei der Entzündung der Pleura in der Leiche geſehen hat, und was man am Lebenden bei der Iritis täglich ſehen kann.

Ebenſo hängen Döllingers Forſchungen über den Prozeß der Sekretion und jene über die Funktion der Milz mit ſeiner Theorie des Blutumlaufes genaueſt zuſammen. Die erſten theilte er in einer eigenen beſonders gedruckten Abhandlung[w]), die zweiten in einem Journalaufſatze[x]) mit. Seine Forſchungen über die Zeugung, welche ihn zur Annahme der generatio aequivoca führten, ſtehen im Zuſammenhange mit demjenigen, was er in der Entwicklungsgeſchichte leiſtete[y]). An dieſe ſchließen ſich gleichfalls ſeine Unterſuchungen über die Evolution des Gehirnes an[z]), mit welcher er ſich ſehr angelegen beſchäftigte.

Ich möchte ſagen, die Phyſiologie habe, ſo wie die Phyſik, einen mathematiſchen und einen dynamiſchen Theil. Döllinger glänzte beſonders in dem erſten. Die meßbaren Gröſſen, die quantitativen Verhältniſſe und das plaſtiſche, bildliche faßte er mit ungemeinem Scharfſinn und mit bewunderungswürdiger Präciſion auf. Niemand vor oder bisher nach ihm hat die organiſche Phoronomie, — die lebendige Bewegung von ihren leiſeſten, faſt noch unmerklichen An=

---

w) Was iſt die Abſonderung und wie geſchieht ſie? Würzburg 1819.

x) Im Archiv für Phyſiologie. Band 7.

y) Verſuch einer Geſchichte der menſchlichen Zeugung, im deutſchen Archiv für Phyſiologie Band 2.

z) Beiträge zur Entwicklungsgeſchichte des menſchlichen Gehirnes. Frankfurt 1812.

fangen in der Zellſtoffbewegung, in ſtetiger Reihenfolge durch die Gefäſſebewegung und Saftbewegung bis zu ihrer vollendeten, aktivſten und freieſten Entwicklung in der Muskelbewegung im Gegenſatze der ſtarren Ruhe und bloß paſſiven Beweglichkeit des Knochenſyſtemes, — großartiger, in der Continuität und in ſolchem innerem Zuſammenhang aufgefaßt, wie Döllinger, und die Nachwelt wird ſeinen Namen in der Reihe der großen Phyſiologen neben jene von Sanktorius, Harväus und Bernoulli ſchreiben. Weniger glücklich und verdienſtreich arbeitete er in dem dynamiſchen Theil der Phyſiologie. Das Qualitative lag ihm nicht ſo nahe und zog ihn weniger an. Er ſcheint nie ein ſehr eindringendes Studium in der Zoochemie gemacht und ſchon in Pavia mehr den belebenden Impulſen von J. P. Frank und A. Skarpa, als jenen von Brugnatelli ſich hingegeben zu haben. Früher und in den Jahren der Geiſtesblüthe und Reife von Döllinger war auch die Zoochemie noch ein incohärentes, dürftig und einſeitig bearbeitetes Gebieth, welches einen nach Einſicht in den innern Zuſammenhang der Dinge ſtrebenden Geiſt wenig befriedigen konnte: und als ſie in den letztverfloſſenen Jahren durch die ſcharfſinnigen Unterſuchungen von Berzelius und den ihn noch übertreffenden Liebig überraſchend ſchnell zu einem reich ausgeſtatteten, in ſich wohl zuſammenhängenden Ganzen heranwuchs, war Döllinger ſchon gealtert, und er hatte nicht mehr die friſche Geiſteskraft und lebendige Thätigkeit, welche erforderlich ſind, um in einem ganz neu geſchaffenen Felde der Naturforſchung ſich die gemachten Entdeckungen organiſch anzueignen und ganz zu aſſimiliren.

Digitized by Google

Bei dieſer Wegwendung von dem Qualitativen entſtand in der Döllinger'ſchen Phyſiologie bei großer formaler Vollkommenheit eine gewiſſe ſcheinbare innere Dürftigkeit, mindere Fülle und weniger reiche Ausſtattung, als deren ſie ſonſt empfänglich geweſen wäre. Ja es konnte bei mehr oberflächlicher Auffaſſung und ſtrengerer Beurtheilung ſogar ſcheinen, daß Döllingers Arbeiten, ſo weit ſie öffentlich bekannt gemacht worden ſind, mehr noch als Vorarbeiten zur eigentlichen Phyſiologie zu betrachten ſeyn möchten, und daß die wahre Phyſiologie da erſt anfange, wo die Döllinger'ſche ſchließt und aufhört.

Nachdem ich bisher von Döllingers Leiſtungen im innern Gebiethe der ſtrengen Wiſſenſchaft geſprochen, iſt es meinem Herzen ein Bedürfniß, von ſeinen verdienſtlichen Bemühungen in einem mehr nach Außen und vom Mittelpunkt entlegenern applikativen Gebiethe derſelben Ein Wort beizufügen; von welchen Bemühungen ich in nächſter collegialer Verbindung der oftmalige und nebſt dem würdigen Vorſtande des Collegii ſeit deſſen erſter Begründung der einzige noch am Leben befindliche Zeuge bin.

Seit der Errichtung des Königlichen Obermedicinal-Ausſchuſſes im Jahre 1833 war Döllinger Mitglied desſelben, und er widmete ſich den ſehr wichtigen und mühſamen dort vorkommenden Unterſuchungen und Arbeiten mit ungemein großem Fleiße und mit ausdauernder Thätigkeit, ſelbſt noch in ſeinen letzten Lebensjahren und zu einer Zeit, wo er an andern wiſſenſchaftlichen Arbeiten keinen rechten Geſchmack mehr fand. Beſonders in jenen ſchwierigen Criminal-Rechtsfällen, bei welchen es zur Sicherſtellung des objectiven Thatbeſtandes und der auf die-

Digitized by Google

ſem beruhenden Grundlage des oberſtrichterlichen Erkenntniſſes auf genauere anatomiſche Beſtimmungen verwundeten Körpertheile an den Körpern der Verletzten, Getödteten und Ermordeten weſentlich ankam, waren viele von ihm gelieferte Referate und geſtellte Anträge meiſterhaft, wie man ſie nicht leicht anderswoher erhalten kann. Seine frühere Praxis als Gerichtsarzt in Bamberg und ſeine genaue Kenntniß der menſchlichen Anatomie ſetzten ihn in den Stand hierin Ausgezeichnetes zu leiſten. Es iſt zu wünſchen, daß mehrere der von ihm entworfenen Oberreviſions-Gutachten als Muſter für künftige Arbeiten in analogen Rechtsfällen durch den Druck veröffentlicht werden möchten.

Döllinger ging bei dieſen forenſiſchen Arbeiten von dem Grundſatze aus, daß die gerichtliche Medicin nicht eine neben der Heilkunde beſtehende, auf andern Prinzipien als dieſe ſelbſt, auf Auctoritäten und der bloßen Beachtung der Präcedenzien beruhende, aus Lehrbüchern zu erlernende und einen geſchloſſenen Kreis von vereinzelten in einem bleibenden Kanon zuſammengetragenen poſitiven Lehrſätzen bildende Wiſſenſchaft ſey; ſondern daß jeder einzelne gegebene mediciniſch gerichtliche Fall gerade ſo, wie ein zur ärztlichen Behandlung vorliegender Krankheitsfall zu nehmen, und dabei anatomiſch-phyſiologiſche, pathologiſche, toxikologiſche, geburtshilfliche und pſychiatriſche Fragen ſtreng wiſſenſchaftlich, gerade ſo, als wären ſie anderweitig gegeben, zu bearbeiten, und zuletzt erſt die applicativen Folgerungen aus der rein doctrinellen Unterſuchung dem Cognitionsbedürfniß des Richters anzupaſſen ſeyen. Seine Anträge wurden größtentheils ganz unverändert, ſelten

Digitized by Google

mit geringen Modiſikationen nach vorgängiger Discuſſion einſtimmig angenommen und zum Collegialbeſchluß erhoben; ſo wie denn der Königlich Bayeriſche Obermedicinal-Ausſchuß ſich vor andern ähnlichen Kollegien auf eine gewiß rühmliche Weiſe dadurch ausgezeichnet hat, daß bis zu Döllingers Tode nach achtjährigem Beſtande alle Superreviſions-Gutachten ohne gegenſeitige gleichgiltige Condescendenz, vielmehr oft nach lebhafter Discuſſion, einſtimmig erſtattet worden ſind und nie ein Minoritäts-Gutachten oder auch nur ein Separatvotum vorgekommen iſt.

Döllingers verdienſtliche Leiſtungen im Obermedicinal-Ausſchuß und ſeine noch weit größeren in andern Beziehungen erwarben ihm die allergnädigſte Anerkennung Seiner Majeſtät des Königs, allerhöchſt-welcher ihm 1838 den Titel eines Obermedicinalrathes und 1839 das Ritterkreuz des Königlichen Verdienſtordens vom heil. Michael huldreichſt verliehen hat.

Ein gefährlicher Zeitabſchnitt im Leben des Naturforſchers iſt jener des Alterns, wo er bei allmählig verminderter Energie der Geiſteskräfte an den raſchen Fortſchritten der Naturwiſſenſchaft einen weniger thätigen Antheil nehmen und denſelben bald nicht mehr genugſam folgen kann. Ehemals, wo jene Fortſchritte langſamer, aber vielleicht eben darum mehr geſichert waren, konnte der alternde Gelehrte ſich ſeiner in einem langen thätigen Leben angehäuften geiſtigen Beſitzthümer und des durch ſie wohl erworbenen Ruhmes am Abende deſſelben erfreuen und ruhig das beſchloſſene Tagwerk jüngern und rüſtigern Händen übergeben, mit der ſichern Ausſicht, ſolches durch dieſe in fortgehender gleicher Richtung und nach ſeinen eigenen

Digitized by Google

feſtgehaltenen Intentionen gefördert zu ſehen. Gegenwärtig iſt dem nicht mehr alſo. Die Wiſſenſchaft geht raſchen Schrittes vorwärts über die Gealterten, Ermüdeten und Erſchöpften hinweg. Andere ärndten auf dem Felde, welches wir urbar gemacht und mit goldnen Körnern beſaamt haben. Wer ihren raſchen Schritt nicht mit einhält, bleibt bald ungekannt und ruhmlos ſeitlich am Wege liegen. Der alternde Gelehrte iſt wie der greiſe Held zuletzt unvermögend das Schwert und die Lanze zu ſchwingen: wenn er von ſeinen ehemaligen Thaten erzählt, findet er kaum einen aufmerkſamen Zuhörer; und an den Zuſtand der Wiſſenſchaft, wie er vor 40 Jahren geweſen, als er ſie zur Pflege übernommen, will Niemand glauben. Dem vom wahren Geiſte der Wiſſenſchaft Erfüllten iſt es tröſtlich und erhebend, wenn auf dieſe Weiſe ſeine Individualität in einem ſtets ſich mehrenden Lichtmeere untergeht, — wenn nur die Sonne der Wiſſenſchaft ſich fortbewegt.

Für Döllinger war der Eintritt in jenen ſpätern Lebensabſchnitt um ſo gefährlicher, als ſich gleichzeitig damit bei ihm eine Eingeweidekrankheit entwickelte, welche, einmal entſtanden, immer ſchleichende Fortſchritte machte, gleichzeitig die Wurzel ſeines Lebens, wie auch die Wirkſamkeit ſeiner geiſtigen Kraft untergrub und endlich tödtliche Wirkung hervorbrachte.

Es hatte ſich in den letzten Jahren eine gewiſſe geiſtige Verſtimmung und ein Ueberdruß an wiſſenſchaftlichen Arbeiten ſeiner bemächtiget. Er nahm an den Fortſchritten der Wiſſenſchaft wenig Antheil mehr, war gegen neue Entdeckungen und ihre Bekanntmachungen ſehr mißtrauiſch, hielt ſie kaum der Beachtung und näheren Prüfung werth,

Digitized by Google

las daher wenig, blätterte kaum in neu erſchienenen Büchern und vermied Geſpräche und Erörterungen über wiſſenſchaftliche Gegenſtände. Er war ärgerlich und konnte z. B. über das behauptete dritte intermediäre Gefäßblatt der Keimhaut förmlich aufgebracht ſeyn, welches er als den beiden andern Blättern zugehörig anſah; — und der Entdeckung über die zuſammengeſetzte Organiſation der Infuſorien wollte er durchaus keinen Glauben ſchenken. Beobachtungen, welche ſogleich bei ihrer erſten Bekanntmachung Widerſpruch und Widerlegung durch Beobachtungen Anderer erfahren, die in Kurzem ſelbſt wieder als irrig erkannt werden, ſchienen ihm höchſt unzuverläßig und keiner Beachtung würdig zu ſeyn.

Er lebte zuletzt mehr in ſich zurückgezogen und außer wiſſenſchaftlichem Verkehr mit den Gelehrten ſeines Faches. Die neuern jüngern Anatomen und Phyſiologen waren ihm meiſtens von Perſon unbekannt, und er unterhielt mit ihnen keinen Briefwechſel. Es fehlte ihm daher an geiſtiger Erregung, über deren Mangel auch außerdem ſo viele Gelehrte in München mit Recht klagen, — was von der Lage der Stadt außerhalb der großen Straſſen des Weltverkehrs, von beſchränkten literariſchen Verbindungen und von mancherlei andern ungünſtigen Verhältniſſen herrührt. Dennoch hatte er die Empfänglichkeit für geiſtige Anregung und für den mündlichen unmittelbaren Ideenaustauſch ſelbſt in der letzten Zeit ſeines Lebens nicht ganz verloren. Durch die perſönliche Bekanntſchaft von Johannes Müller während ſeiner Anweſenheit in München im September 1840 war er ſehr erfreut und er fühlte ſich von der Perſönlichkeit dieſes ausgezeichneten Mannes ſehr

Digitized by Google

angezogen. Auch mit Rudolph Wagner, welchen er von früherer Zeit her genauer kannte, und deſſen Lehrbuch der vergleichenden Anatomie er für das gelungenſte Werk in dieſem Fache erklärte, blieb er fortdauernd in einiger Verbindung. Auch war er bis zum letzten Tage ſeines Lebens nie ganz ohne literariſche, ſelbſt wiſſenſchaftlich hervorbringende Thätigkeit. Er hat noch in der letzten Zeit alle neuen Entdeckungen in der Anatomie des Augapfels geſammelt, aus einzelnen Aufſätzen in den Zeitſchriften von Ammon, Valentin, Tiedemann und Treviranus ſorgfältig ausgezogen, geordnet und ſyſtematiſch an einander gereiht. Es ſcheint, daß er dieſelben in Verbindung mit ſeinen eigenen in dieſem Lieblingsfache ſtets noch einigermaſſen fortgeſetzten Forſchungen zu einem Ganzen bearbeiten wollte, deſſen Verluſt und Nichtzuſtandegekommenſeyn die Wiſſenſchaft ſchmerzlich beklagt. Unterdeſſen fanden ſich von ſeiner Hand geſchrieben einige bereits daraus gezogene Folgerungen vor, welche die folgenden ſind: „von Ammon's „ligamentum capsulo-ciliare exiſtirt wirklich in der Natur, „und iſt eine Fortſetzung der Jacobſiſchen Haut. Daher iſt „Huſchke's Erklärung dieſer Membran kaum naturgemäß: „— Das Strahlenband iſt ein Nervengeflecht: — Fontana's „Kanal exiſtirt nicht im menſchlichen Auge: und Schlemm's „Angaben hierüber ſind ganz richtig: — die membrana „Ruischiana exiſtirt wirklich im menſchlichen Auge: — die „Hornhaut iſt nicht lamellös ꝛc. ꝛc.“

Theilnehmend zeigte er ſich noch im hohen Grade bei Purkini's und Wendt's Entdeckung der Schweißdrüſen, welche er in ſo ferne beſtätigte, als er ſelbſt ihre Ausführungsgänge, aber nicht die Drüſen ſelbſt fand. Allein dieſe

Digitized by Google

und andere ſich mitunter kund gebenden Aeußerungen einer noch fortbeſtehenden geiſtigen Kraft waren doch nur einzelne leuchtende Punkte auf einem ſich immer mehr verdunkelnden Grunde.

Die geiſtige Abſpannung und Gleichgiltigkeit gegen neue, auch wahre und wichtige Fortſchritte in der Wiſſenſchaft kann nach einem langen und thätigen Leben auch als die natürliche Folge früherer und fortgeſetzter Anſtrengungen durch Ermüdung und Erſchöpfung eintreten. Bei Döllinger aber war ſie ohnfehlbar krankhaften Urſprunges, und ſie zeigte ſich darum in ungewöhnlich beſchleunigtem Fortſchreiten.

Er war ſchon im Jahre 1827 als Folge einer Section von Leichengift inficirt worden. Seine kräftige Conſtitution hatte zwar den ſchädlichen Wirkungen dieſes deleteren Prinzipes widerſtanden. Allein das letzte kam auch nie zur gänzlichen Extinction und Elimination, und die von ihm abhängige exanthematiſche Production wucherte paraſitiſch auf dem kräftigen Boden immer fort. Auch iſt jenes von außen aufgenommene ſchädliche Princip wohl nicht ohne Einfluß auf die endliche Entſtehung ſeines tödtlich gewordenen Eingeweideleidens geblieben, und hat durch adulterirte Verbindung mit der dasſelbe zunächſt hervorbringenden Urſache deſſen ungewöhnlichen und bedeutend modificirten Verlauf verurſacht.

Nemlich das zweite noch ungleich wichtigere genetiſche Moment jenes Eingeweideleidens lag in der Aſiatiſchen Cholera, welche im Jahre 1836 in München ausbrach, und von welcher auch Döllinger, nachdem er eine Zeit lang in Choleraleichen den Darmkanal ſehr genau unter-

ſucht und bereits einige neue wichtige Reſultate erhalten hatte, — ſelbſt befallen wurde. Die Krankheit machte bei ihm einen ſehr heftigen und rapiden Verlauf, und ſie war bereits in das paralytiſche Stadium übergegangen. Er wurde von dem Herrn Dr. Pfeufer, welcher damals praktiſcher Arzt in München, Landgerichts-Arzt in der Vorſtadt Au und Aſſeſſor der königl. Medicinal-Comitée war, ſeitdem aber, was ſehr zu bedauern iſt, uns verlaſſen hat und dem ehrenvollen Rufe als Schönleins Nachfolger, zum Profeſſor der ſpeciellen Therapie und mediciniſchen Clinik an der Univerſität Zürich, ſowie zum Director des dortigen Spitales, gefolgt iſt, — ärztlich behandelt; und auf der Höhe der Krankheit wurde auch ich ſelbſt als conſultirender Arzt hinzu gerufen. Unſern vereinten, ſehr angeſtrengten Bemühungen iſt es gelungen, das theure, im höchſten Grade gefährdete Leben zu erhalten. Aber der heftig erſchütterte Greis genaß ſehr langſam und unvollkommen. Seit jenem heftigen Krankheits-Anfalle erholte er ſich nie mehr ganz, und er gelangte nicht zum vollen Beſitze der körperlichen Kraft und des Wohlbefindens.

Seine Hand wurde zitternd, ſo daß er kleinere Objecte unter dem Mikroskope nicht mehr ſelbſt handhaben und feinere anatomiſche Präparate nicht mehr verfertigen konnte.

Seine Verdauungskraft blieb geſchwächt und ungeregelt, und es ſtellten ſich Beſchwerden und Störungen der Digeſtions-Organe von ganz eigenthümlicher Art und Beſchaffenheit ein. Mit dieſen kämpfte die kräftige Conſtitution 5 Jahre lang. Allein Jedermann mußte mit Bedauern und Theilnahme bemerken, daß ſeine geiſtige und

Digitized by Google

ſomatiſche Kraft gebrochen war. Döllinger fühlte ſich ſeit jenem Choleraanfalle, wie er öfters zu erzählen pflegte, niemals mehr recht geſund, und er klagte über Beſchwerden hauptſächlich in der Magengegend, aber auch in andern Abdominalregionen.

Er ſuchte Heil auf Reiſen und in Thermen. Sichtbar erholt und neu geſtärkt kehrte er im Herbſte 1839 von Gaſtein, Wien und Dresden zu uns zurück. Aber es hatte ſich bei ihm, wie nach ſeinem Tode die Leichenöffnung zeigte, ein Skirrhus in den Häuten des Magens gebildet, welcher während ſeines Lebens keineswegs die gewöhnlichen Symptome, Unverdaulichkeit, heftigen Schmerz von eigenthümlicher Art, Erbrechen alles Genoſſenen, äuſſerlich fühlbare Härte u. ſ. w., ſondern nur ein Gefühl von Druck und Schwere in der Magengegend, beſonders im Zuſtande der Leerheit des Magens, und daher ein Bedürfniß oft und viel zu eſſen hervorbrachte. Der Magenſkirrhus ſcheint in unſerm Zeitalter öfter als früher, und beſonders bei geiſtig ausgezeichneten Männern leicht zu entſtehen. Sonderbarer Weiſe wurden bei der cadaveriſchen Autopſie diejenigen Theile des Darmkanales, in welchen die aſiatiſche Cholera ihre verderblichen Wirkungen hervorzubringen pflegt, ganz intact und ohne Degeneration gefunden. Ganz ungewöhnlich dagegen iſt als Nachkrankheit derſelben ein Magenſkirrhus. Man kann ihn daher auch bei Döllinger nur als die ſehr indirekte Folge und Wirkung jener vor 5 Jahren überſtandenen Krankheit betrachten, und ohne die adulterirende Concurrenz der permanenten Nachwirkung des ehemals ſuscipirten Leichengiftes würde er ſich wohl nicht gebildet haben. — So ungewöhnlich nun

die Entſtehung eines Magenſkirrhus als Nachkrankheit der Cholera iſt, ſo ungewöhnlich und noch räthſelhafter war der Umſtand, daß der einmal entſtandene und bis zu dem vorgefundenen Grade der Entwickelung gediehene Skirrhus ſich, wie ſchon geſagt, nicht durch die ihm ſonſt eigenthümlichen Symptome und Reactions-Erſcheinungen, vielmehr durch ganz ungewöhnliche und ſcheinbar ſeiner Natur widerſtreitende äußerte: — und das Ungewöhnlichſte und Auffallendſte iſt es, daß dieſer Magenſkirrhus die ihm ſonſt zukommenden tödtlichen Wirkungen bei Döllinger nicht erſt nach langem qualvollem Siechthum, ſondern ſchon in einem früheren Krankheitsſtadio, ehe er in Carcinom übergieng, durch Eroſion größerer Arterien in den Magenhäuten hervorbrachte. Denn Döllinger iſt an innerer Hämorrhagie und an dadurch bedingter relativer Inanition des Gefäßſyſtemes, Anämie geſtorben. Man fand in ſeiner Leiche am kleinen Bogen des Magens eine ſkirrhöſe Geſchwulſt von der Größe einer Wallnuß. Dieſe war innerlich excavirt: und ihre kleine Höhle öffnete ſich in jene des Magens. In ihr aber war ein Zweig der Kranzſchlagader perforirt und mit offener Mündung in ſie hervorragend. Sie und die Magenhöhle enthielten ein Blutcoagulum: die Letzte außerdem gegen 2 Pfunde flüſſigen, dunkelrothen Blutes. Auch der Dünndarm war mit Blut angefüllt, ebenſo der Dickdarm, in welchem dasſelbe eine ſchwarze, flüſſigem Pech ähnliche Farbe zeigte.

Döllinger ſcheint ſchon längſt ein Vorgefühl ſeines herannahenden Lebensendes gehabt zu haben. Er ordnete ſein Hausweſen, verheirathete ſeine Töchter, legte die Stelle eines Klaſſen-Sekretairs in der Königl. Akademie

Digitized by Google

der Wiſſenſchaften nieder, widerſetzte ſich 1839 nachdrücklich einer neuen Wahl zu derſelben, welche zu Stande zu bringen ſeinen Collegen ſehr angelegen war; er lehnte das ihn in der Reihenfolge treffende Decanat der mediciniſchen Fakultät ab und übernahm kein Präſidium bei Disputationen für Doktorgrade mehr. Er hatte bereits im Jahre 1834 ſein 40jähriges Doktor- und Profeſſor-Jubiläum gefeiert, als hätte er die Ahnung gehabt, daß er das ſonſt gewöhnliche 50jährige nicht mehr erleben würde. Bei jener Gelegenheit bezeigten ihm ſeine Schüler auf rührende Weiſe ihre Verehrung und Anhänglichkeit, ſeine Collegen ihre Theilnahme und Anerkennung. Hr. Dr. Schneider, zweiter Profeſſor der Anatomie und ehemaliger Schüler Döllingers, beglückwünſchte ihn auf würdige Weiſe durch eine gehaltvolle Druckſchrift über den Zuſtand der Königl. Anatomiſchen Anſtalt in München [aa]).

Aber jene Jubilarfeier, obgleich er damals noch kräftig war und ſein Zuſtand keine Art von Beſorgniß einflößen konnte, bildete wirklich einen Abſchnitt in ſeinem Leben. Bald nachher bemerkte man an ihm jene geiſtige und ſomatiſche Veränderung; und nachdem ſeine Gemahlin [bb]), mit welcher er 40 Jahre in einer glücklichen und mit Nachkom-

---

aa) Beglückwünſchung zur Feier der 40jährigen Dienſtleiſtung als öffentl. ord. Prof. der Anat. u. Phyſiologie am 8. März 1834 dargebracht von Dr. Eugen Schneider, Profeſſor ꝛc. München 1834.

bb) Thereſe, Tochter des fürſtlichen Hofkammerrathes Schuſter in Bamberg, eines ſehr angeſehenen Mannes.

Digitized by Google

menſchaft[cc]) reich geſegneten Ehe gelebt hatte, im Jahre 1838 ihm in die Heimath der Ruhe und des Friedens vorangegangen war, beſchloß auch er am 14. Januar 1841 ſeine irdiſche Laufbahn, in welcher er ſich unſterblichen Nachruhm erworben, und für die Fortſchritte der Wiſſenſchaft und für den Unterricht der herangewachſenen, jetzt in Blüthe und Frucht ſtehenden Generation Großes und Herrliches geleiſtet hat.

---

cc) Aus derſelben ſind entſproſſen 5 Söhne und 3 Töchter. Der älteſte iſt unſer ſehr verehrter College, Herr Ignaz Döllinger, Dr. der heiligen Schrift, Profeſſor der Theologie an der hieſigen Univerſität und Mitglied der kgl. Akad. der Wiſſenſch. Von deſſen Brüdern ſind noch zwei am Leben, der eine, Friedrich, iſt bereits ſeit einer Reihe von Jahren in Rio Janeiro als Arzt anſäßig, an eine Braſilianerin (d. h. Portugieſin) verheirathet, und erfreut ſich einer ausgebreiteten Praxis; der andere iſt ebendaſelbſt Muſiklehrer.

Zwei ſeiner Söhne ſtarben, bereits erwachſen, vor einigen Jahren kurz nach einander im Auslande. Der jüngſte, Ferdinand, war mit dem für Griechenland angeworbenen Militär dorthin gegangen, und ſtarb in dem Sommer, der ſo viele Deutſche wegraffte, in Athen. Der andere, Thomas, ſein zweitälteſter Sohn, hatte ſich der Botanik und Gartenkunſt gewidmet und, von gewaltiger Reiſeluſt getrieben, Länder beſucht, die vorher wohl kaum eines Deutſchen Fuß betreten hatte; zuerſt war er in Dienſten der franzöſiſchen Regierung nach Afrika in die dortige Kolonie am Senegal gegangen; von da zurückgekehrt, war er einem Anerbiethen, das ihn in das ſüdliche Rußland rief, gefolgt, hatte einige Jahre in der Krimm gelebt, und war dann in Begleitung des Profeſſors Norrmann auf einer auch in den öffentlichen Blättern vielfach beſprochenen naturwiſſenſchaftlichen Expedition bis in das Innere des Kaukaſus vorgedrungen, wo, während er Pflanzen und andere Naturalien ſammelte, ein Trupp ruſſiſcher, ſelbſt Kanonen mit ſich führender Soldaten ihn gegen einen feindlichen Anfall ſchützen mußte. Aber die Anſtrengungen und Beſchwerden dieſer Unternehmung untergruben vollends ſeine ſchon durch das verderbliche afrikaniſche Klima geſchwächte Geſundheit, und als er

Digitized by Google

Er ruhe ſanft im ſtillen Grabe, und möge ſein ſeeliger Geiſt jetzt in der unmittelbaren und beſtändigen Anſchauung des ewigen Gottes auch eines tieferen Einblickes in das Innere der von Gott erſchaffenen Natur genießen, wie ihm als einem geiſtvollen Forſcher ein ſolcher Einblick theilweiſe ſchon hieniden vergönnt war. —

Aber genug von den Todten!

Es lebe der König! Er lebe lange Zeit zur vollendeten Ausführung der großartigen Entwürfe ſeines ſchaffenden Geiſtes, — Er lebe zur Beglückung ſeines Volkes, zur Begründung und Förderung eines neuen und friſchen Aufſchwunges der Wiſſenſchaft, welcher Er innerlich befreundet, und der Kunſt, welche

---

nachher von Odeſſa abging, um in Petersburg eine Anſtellung in ſeinem Fache zu ſuchen, ſtarb er unterwegs in Moskau im Jahre 1837.

Von Döllingers Töchtern iſt eine in früher Jugend geſtorben. Die beiden andern ſind an praktiſche Aerzte in Straubing und Bayerdieſſen, an die Herren Doktoren Wagner und Riedl vermählt.

Digitized by Google

die Liebe und Freude Seiner Seele iſt, zur Erhebung Deutſchlands unter den angebornen Fürſten ſeiner verſchiedenen Stämme zu Einem innig verbundenen, herrlichen und mächtigen Reiche! —

Digitized by Google

Digitized by Google

München,
gedruckt mit Dr. Wolf'ſchen Schriften.

1841.